

Pozner Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 6.— zł, vierteljährlich 18.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Pozner Tageblattes“, Poznań, Al. Marks Biskupskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postfach: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Zub.: Concordia Sp. Aka.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Zuschlag. Offertengebühr: 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o.o., Anzeigen-Vermittlung, Poznań 3, Al. Marszałka Biskupskiego 25. — Postkontonummer in Posen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Zub.: Kosmos Sp. z ogr. odp., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang

Poznań (Posen), Sonntag, 12. Juli 1936

Nr. 159

Politik der Woche

„Strafwürdige Märsche“ — „Zurückweisung tendenziöser Kommentare zum Prozeß gegen die Verschwörer des NSDAP.“ — so lautet die Titel eines Artikels, der während des Rattowitzer Prozesses in der deutschpreussischen „Polka Zachodnia“ erschienen ist. Man ist geneigt, aus diesen Titeln zu schließen, daß sich der Artikel gegen die zahlreichen Kommentare richtet, die während des Prozesses in den polnischen Zeitungen aller Richtungen erschienen und in der Tat stark tendenziös waren. Schon nach dem Lesen der ersten Zeilen wird man aber eines besseren belehrt und in der Ueberzeugung gestärkt, daß die Räte eben das Maßen nicht lassen kann. Das oberste Blatt wendet sich zwar gegen die Kommentare der nationaldemokratischen Presse, benutzt aber gleichzeitig die Gelegenheit, dem Deutschtum wieder einige Hiebe zu versetzen.

Das Blatt ist der Ansicht, daß die in der nationaldemokratischen Presse zum Ausdruck kommenden Ansichten geeignet seien, in der Bevölkerung Unruhe zu erzeugen. Der Durchschnittsleser ziehe aus derartigen Artikeln den Schluß, daß die polnischen Behörden unfähig oder nachlässig seien, da sie es nicht verstanden hätten, diesen Versuchen der „Gosierung“ Schlesiens von Polen“ vorzubeugen. Der Durchschnittsleser verfolge, daß sich um ein arglistiges endelisches Manöver handele, das ihm einreden wolle, daß nur „nationale“ Regierungen imstande seien, dem polnischen Staate die Sicherheit zu garantieren.

Wie schon aus diesen paar Zeilen ersichtlich ist, wird der Rattowitzer Prozeß dazu ausgebeutet, den Kampf der polnischen Parteien untereinander auf dem Rücken des Deutschtums auszufechten. Dies geht auch aus den folgenden Sätzen hervor, mit denen die „Polka Zachodnia“ den Nationaldemokraten beweisen will, daß ohne ihre Hilfe dem Deutschtum genügend empfindliche Schläge beigebracht worden seien.

Das Blatt schreibt wörtlich: „Im ersten Jahre der Uebernahme Oberschlesiens durch Polen mußte die neue noch nicht organisierte Woiwodschaft etwa 60 000 Arbeitslose betreuen, die die deutsche Regierung dem jungen polnischen Staate überlassen hatte. Zu diesen Arbeitslosen kamen mehrere zehntausend Rückwanderer hinzu, die aus den väterlichen Besitzungen hinausgeworfen worden waren. Die polnischen Regierungen in Oberschlesien verstanden es, trotz der großen Verwaltungsschwierigkeiten der ersten Jahre diese ungeheure Menge Armer zu schützen, ihnen Beschäftigung und Unterstützung zu geben und ihnen die Fürsorge zu sichern. Zurzeit der Regierungen des gegenwärtigen Woiwoden in den Jahren 1928/29 fiel die Zahl der Arbeitslosen auf ein unerhebliches Maß. Ich erinnere daran, daß dies die Zeit der besten Konjunktur und der Auswanderungsmöglichkeiten war, als das Budget Oberschlesiens die Summe von 180 Millionen Zloty erreichte, d. h. dreimal so viel wie heute. Daraus ist ersichtlich, daß die heutige Arbeitslosigkeit die schlesischen Behörden absolut belästet. Man muß den endelischen Mißmachern in Erinnerung bringen, daß noch vor kurzem im schlesischen Sejm mehrere zehn deutsche Abgeordnete saßen, daß aus dem schlesischen Sejm eine Agitationstribüne zur Zerreißung der Verbundenheit Schlesiens mit Polen gemacht worden ist. Man muß die endelischen Mißmacher daran erinnern, daß zur Zeit der „Nationalen Regierungen“ in Oberschlesien die Zahl der in deutschen Schulen untergebrachten Kinder 14 Prozent betrug und daß sie noch im Ansteigen begriffen war, daß die Deutschen in mehreren Städten die Herrschaft ausübten, daß der deutsche Prozentjah in den Hütten 40 und in den Gruben 11 Prozent betrug. Heute, da die schlesische Bevölkerung ihre unverjährten Rechte wiedererlangt hat, ist der schlesische Sejm zu einer Tribüne des ausschließlich polnischen politischen Gedankens

Englisches Einlenken in Montreux

Man sucht nach einem Kompromiß

Montreux, 10. Juli. Der englische Delegierte Lord Stanley hatte am Freitag eine Unterredung mit Paul Boncour. In dieser Unterredung brachte Lord Stanley, wie verlautet, zum Ausdruck, daß die britische Regierung sich der Bedeutung der sowjetrussischen Forderungen über die Erfüllung der Völkerbundsverpflichtungen durch aus bewußt sei und sich bemühen werde, ein Kompromiß zwischen den verschiedenen Auffassungen zu finden.

In Konferenzreisen sieht man in dieser Kompromißbereitschaft der Engländer eine Folge der nachdrücklichen Unterstützung, die Frankreich dem sowjetrussischen Standpunkt in der Durchfahrtsfrage angedeihen ließ und die auf englischer Seite den Wunsch erweckte, eine weitere Zuspitzung der Konferenzlage zu vermeiden. Man ist der Ansicht, daß dieser Umschwung in der englischen Haltung vor allem durch die Befürchtungen veranlaßt worden sei, daß die Mitglieder der Balkanentente dem französischen Beispiel folgen und die mit England geschlossenen Hilfeleistungsabkommen gleichfalls kündigen könnten.

Mittelmeergarantien von Frankreich aufgehoben

Paris, 10. Juli. Die französische Regierung hat am Donnerstag sowohl in England wie in Italien mitteilen lassen, daß Paris die Sonderverträge, die für die Dauer der Sanktionen geschlossen waren, als hinfällig betrachte. Sowohl die gegenseitigen Hilfeleistungsversprechen im Mittelmeer, wie die Vereinbarungen über die Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes, ebenso die Ergebnisse der französisch-englischen Generalstabsbesprechungen, soweit sie sich auf den Fall eines italienischen Angriffs gegen die englische Mittelmeerflotte beziehen, werden gleichzeitig mit der Einstellung der Sanktionen ab 15. Juli außer Kraft gesetzt.

geworden, beherbergt die deutsche Schule sechs Prozent der Kinder, beträgt in den Hütten und Gruben der deutsche Anteil höchstens ein bis zwei Prozent, was dem tatsächlichen nationalen Verhältnis entspricht. Man muß die endelischen Mißmacher daran erinnern, daß auf den leitenden und entscheidenden Posten der ober-schlesischen Industrie zwei Drittel Deutsche saßen, obgleich die Mehrzahl der Angestellten stets Polen waren. Heute hat sich dieses Verhältnis radikal zu polnischen Gunsten geändert.“

Die „Polka Zachodnia“ hat uns Deutschen mit diesen Zeilen einen großen Gefallen getan. Wird doch dadurch von polnischer Seite einmal zugegeben, daß sich gewisse Kreise besondere Verdienste im Kampf gegen das Deutschtum in Polen erworben zu haben. Es ist nur schade, daß das Blatt nicht alle Trümpfe ausgespielt hat, die es in dieser Hinsicht den Endelen gegenüber in der Hand hat. Es hätte doch die begonnene Aufführung noch endlos fortsetzen können. Daß es das nicht tut, hat eine Ursache darin, daß es einen vollkommen neuen Trumpf ausspielt. „Oberschlesien wird von Jahr zu Jahr mehr polnisch“, heißt es nämlich in dem Artikel zum Schluß, d. h. mit anderen Worten, die Verdienste der gewissen Kreise im Kampf gegen das Deutschtum sollen weiter gesteigert werden, das Deutschtum ist noch nicht am Ende seiner Leidenszeit angelangt.

Auf internationalem Gebiet hat die Welt eine aufregende Zeit erlebt, die einer gewissen Komik nicht entbehrt. Die Großmächte haben sich gezwungen gesehen, den

Um den Beistand im Mittelmeer

England für vorläufige Aufrechterhaltung der Abmachungen

London, 10. Juli. Die Stellung der britischen Regierung zu der Frage ob der sogenannte provisorische Mittelmeerpakt für Großbritannien noch besteht, ist erneut darin festgelegt worden, daß nach englischer Ansicht diese Garantien bestehen geblieben sind, insoweit sie Großbritannien, Griechenland, die Türkei und Jugoslawien betreffen.

Die Zusage gegen gegenseitigen Beistand wird demnach zwischen diesen vier Ländern weiterhin „vorläufig“ als gültig angesehen.

und das von Frankreich ausgesprochene Ersuchen seiner Beistandsversicherung nicht berührt.

Diese Tatsache wird vom diplomatischen Mitarbeiter von Reuters, wie auch von Press-Association ausdrücklich bestätigt. Der diplomatische Reuterkorrespondent weist darauf hin, daß nach Ansicht der britischen Regierung

die Zeit der Ungewissheit, die auf die Aufhebung der Sanktionen folgen müsse, noch nicht beendet

sei und daß daher auch die Abmachungen auf gegenseitigen Beistand gemäß Artikel 16, Abs. 3, zwischen Großbritannien, Griechenland, der Türkei und Jugoslawien fort-dauern. Die Verlängerung der Zusicherungen, so schreibt er, sei zwischen Eden und den Vertretern der betroffenen Mittelmeerländer in Genf ausdrücklich besprochen worden. Die Vertreter dieser Länder hätten dabei erklärt, daß sie diese Abmachungen weiter bestehen zu lassen wünschten. Es sei zwar richtig, daß sich die Lage durch den Beschluß auf Zurückziehung der Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer geändert habe. Es sei jedoch nicht klar, ob die britische Regierung den Zeitabschnitt der Ungewissheit auch

völligen Bankrott des großen Zirkusunternehmens in Genf zu erklären, dessen humoristische Darbietungen zwar ganz unterhaltsam waren, dessen Dressurnummern aber aus Mangel an geeigneten Dompteuren völlig versagten. Diese Dompteure hatten zwar den geladenen Revolver im Gürtel, doch unterließen sie es, in der Befürchtung, größere Verwirrung anzurichten, einen Schuß abzugeben. Wenn es ihnen auch gelungen ist, die allgemeine Verwirrung zu vermeiden, so müssen sie es doch jetzt erleben, wie die Tiere über sie und die ganze Zirkusdirektion herfallen.

Die unbeteiligten Zuschauer sind mit der Entwicklung ganz zufrieden. Ist doch jetzt die Aussicht vorhanden, daß der Genfer Zirkus das alte schon lattsam abgedroschene Programm durch ein neues ersetzt. Wahrscheinlich wird jedoch diese Aenderung noch etwas auf sich warten lassen, denn man hat Zeit am geruhigen Genfer See.

Inzwischen ist Italien froh, den Dompteuren, die ihm mit der Dressurgabel bereits beängstigend nahe auf den Leib gerückt sind, entronnen zu sein. Es spielt aber noch den Beleidigten und tut so, als ob seiner gekränkten Ehre noch bei weitem nicht Genüge getan worden wäre. Das neue Imperium weiß die Wichtigkeit, die ihm heute beigemessen wird, richtig einzuschätzen und auszuwerten. Die Konferenz der hohen Locarnomächte steht bevor und die Meerengenkonferenz droht in die Brüche zu gehen. Hier wie da braucht man Italien, man muß also das Kind, das man gestern gescholten hat, heute mit Schokolade füttern. Sehr reichlich sind denn auch die Lederbissen, die

noch nach Abschluß der Zurückziehung der Flottenverstärkung als vorhanden ansehen werde.

Ähnlich äußert sich Press-Association, die ausdrücklich feststellt, daß die Beistandsabmachungen im Mittelmeer vorläufig weiterbestehen.

Noch keine Entscheidung über die italienische Haltung

Rom, 10. Juli. In zuständigen italienischen Kreisen wird die Ankündigung des Rückzuges der englischen Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer auch weiterhin als ein günstiges Anzeichen für eine Entspannung begrüßt. Hingegen werden alle Vermutungen in der ausländischen Presse über die weitere Entwicklung und die unmittelbar bevorstehenden Entscheidungen Italiens als verfrüht bezeichnet.

Die Möglichkeit einer Teilnahme Italiens an der Dardanellenkonferenz und an den geplanten Locarnobesprechungen werde zurzeit von der italienischen Regierung geprüft, doch war, wie in zuständigen Kreisen versichert wird,

am Freitagabend noch keine Entscheidung gefallen.

Diese Entscheidung hänge, wie weiter betont wird, von der tatsächlichen Zurückziehung der englischen Flottenverstärkungen und von der Ungültigkeitserklärung der von England im Mittelmeer getroffenen Flottenabmachungen ab. Man hofft, daß solche Erklärungen in den nächsten Tagen auch seitens der kleineren beteiligten Mittelmeerländer erfolgen werden, will aber im übrigen aus der bis jetzt beobachteten Zurückhaltung nicht heraustreten. Auch in bezug auf die an Rom gerichtete Einladung zur Teilnahme an den Brüsseler Besprechungen der Locarnomächte und auf die Antwort Italiens, die zwar nicht mehr lange auf sich warten lassen werde, wird bei den maßgebenden italienischen Stellen größtes Stillschweigen gewahrt.

Sowjetunion hebt Sanktionen auf

Moskau, 10. Juli. Der Rat der Volkskommissare erließ eine Verordnung, wonach vom 15. Juli an sämtliche Beschlüsse über die Anwendung der Sanktionen gegen Italien unwirksam sind.

von allen Seiten gereicht werden: da ist der Beschluß der Sanktionsaufhebung, da ist die Ablehnung des Antrages des Regus auf Gewährung einer Anleihe, da ist die Zurückziehung der englischen Heimatflotte aus dem Mittelmeer und da ist schließlich die von Frankreich ausgesprochene Aufkündigung des Mittelmeerpakts. Italien könnte also zufrieden sein, doch bleibt immer noch der letzte Stachel der Dompteurgabel, das weiterhin bestehende Beistandsabkommen zwischen England, der Türkei, Griechenland und Jugoslawien. Solange dieses Abkommen noch besteht, denkt Italien nicht daran, die Rolle des gekränkten Heiligen aufzugeben. weiß es doch, daß es die augenblicklich von ihm eingenommene einseitige Rolle im europäischen Konzert so bald nicht wieder spielen wird. Deshalb ist es entschlossen, alle Chancen auszunutzen, die ihm ohne wahr Zutun geboten werden.

Die Haltung Italiens wird noch dadurch gestärkt, daß Frankreich selbständig den Mittelmeerpakt aufkündigte, in der Hoffnung, England zu demselben Schritt zu veranlassen, und daß England erklärte, der Pakt bestehe bis auf weiteres zu Recht. Die dadurch zwangsläufig bedingte englisch-französische Mißstimmung kommt naturgemäß Italien zugute, das für seine Beteiligung an einer Zusammenarbeit mit Frankreich und England einen neuen Trümpf in die Hand bekommt. Da, wie schon erwähnt, weder die Dardanellenfrage noch die Rheinfrage ohne Mitwirken Italiens bereinigt werden können, ist die Annahme wohl nicht übertrieben, daß die Forderungen Italiens letzten Endes im vollen Umfang erfüllt werden.

E. P.

Debatte um das Wundergeschütz

Hefiger Angriff gegen den französischen Luftfahrtminister

Paris, 10. Juli.

Die französische Kammer befaßte sich heute mit der Anfrage des Abgeordneten der Rechten, de Kerillis, über die Auslieferung der Pläne des Flugzeuggeschützes „Typ 23“ an die Sowjets. Das Flugzeuggeschütz, das durch den Propeller schießt, stellt eine Kriegswaffe erster Ordnung dar. Der Luftfahrtminister Cot beantragte, daß sofort in die Aussprache eingetreten würde. Darauf erhob de Kerillis leidenschaftlich Anklage gegen die leichtfertige Auslieferung des Geheimnisses dieses Wundergeschützes an Moskau. Er wies weiter darauf hin, daß Pläne des geheimen Waffentyps auch England und der Tschechoslowakei bekanntgegeben worden seien. Cot konnte sich gegen die erhobenen Vorwürfe nur ausweichend verteidigen. Zum Schluß der Aussprache stellte der Minister dann die Vertrauensfrage, welche die Kammer mit 403 gegen 162 Stimmen bejahte.

In der Aussprache führte de Kerillis u. a. folgendes aus: Die Debatte hat keinen politischen Charakter, aber die Tatsachen sind zu ernst, als daß man sie länger verheimlichen könne. Alle Länder Europas sind feindlichen Luftangriffen ausgesetzt, außer Sowjetrußland. Dieses Land hat also nicht dieselben Bedürfnisse nach Verteidigung wie Frankreich. Wie aber kann sich Frankreich verteidigen? Geschütze, Flugzeuge sind ungenügende Mittel. Die Maschinengewehre der Jagdflugzeuge rufen nur oberflächliche Verletzungen hervor, und ihre Anwendung geht zurück. Ein einziges Mittel hat sich ergeben, um den Flugzeugen ihre Überlegenheit wiederzugeben: das Flugzeuggeschütz, das allein eine Granate besitzt, die in der Berührung mit der Luft beim feindlichen Flugzeug explodiert.

Das Problem sei, so fuhr Kerillis fort, seit dem Kriege studiert worden. Nach mehrjährigen schwierigen Versuchen habe die Firma Hispano 1934 eine ordentliche Waffe erzielt, die von der französischen Kriegsfliederei angenommen worden sei. 1935 habe jedoch dieses Geschütz keine Überlegenheit über Auslandsgechütze mehr dargestellt. Die Firma Hispano konstruierte jetzt ein zweites Geschütz Nr. 20, dann ein anderes Geschütz Nr. 23, die augenblicklich ausprobiert würden.

Alle beiden stellen einen bedeutenden Fortschritt über das vorhergehende Geschütz dar, weil sie stat 400 nun 800 Schüsse in der Minute abgeben.

England und die Tschechoslowakei hätten von Frankreich ein Muster des 20er Geschützes verlangt. Sowjetrußland ein vom 23er Geschütz. Der Luftminister habe Eng und und der Tschechoslowakei ein Muster vom Geschütz 20 bewilligt, aber er habe schon an Sowjetrußland ein Geschütz 23 ausgeliefert. Dieser „Typ 23“ sei schon von allen Sachverständigen als ein bedeutender Fortschritt gegen die vorhergehenden erklärt worden. Wenn außerdem die Sowjets es verlangten, so nur deswegen, weil sie seinen Wert kennen. Die Waffe sei geheim, aber wer habe denn England, der Tschechoslowakei und den Sowjets davon Kenntnis gegeben?

de Kerillis erklärte dann:

„Als die Regierung von dieser Tatsache dann benachrichtigt wurde, hat sie nichts getan, um einer solchen Lage ein Ende zu machen. Man wirft mir vor, daß ich die Geheimabkommen zwischen Frankreich und Sowjetrußland enthüllt habe.“ An dieser Stelle rief Luftminister Cot dazwischen: „Sie existieren nicht!“ Kerillis fuhr fort: „Sowjetrußische Abordnungen kommen jeden Augenblick nach Frankreich. Das Parlament darf nicht der einzige sein, der alles dieses nicht weiß. Die Entdeckungen unserer Gelehrten sind unser kostbares Gut. Sollen wir ihr Geheimnis ganz Europa ausliefern?“

Die Auffassung des Luftministers führt dazu, so betonte de Kerillis weiter, alle Staatsgeheimnisse abzuschaffen. Zwischen unseren Verbündeten müssen wir auch Unterschiede zu machen wissen. Der Luftminister ist nicht befähigt, allein Unterscheidungen dieser Art zu machen. Der Befehl zur Auslieferung des Geheimnisses ist so leichtfertig gegeben worden, daß unsere eigenen Dienststellen noch nicht einmal Aufträge erteilen.

Zum Schluß fordert de Kerillis, daß der Luftfahrtminister der Kammer mit einer Untersuchung über die Tatsachen, die er eben angeführt hat, beauftragt wird. Der Ausschuß soll nach einer Prüfung entscheiden, ob das Geschütz 23 französisch bleiben soll.

Luftminister Cot erwiderte, daß es sich vor allem darum handle, zu wissen, ob mit der Sowjetunion das Prinzip der technischen Zusammenarbeit angewendet werden müsse. Er, Cot, sei entschlossen diese technische Zusammenarbeit mit allen Staaten zu beginnen, die wie Frankreich das System der kollektiven Sicherheit unterstützen. Nach Kerillis wäre das Geschütz 23 eine Erfindung, die dem Staat gehört, und der Minister hätte Befehl gegeben, ein Exemplar auszuliefern. Das hätte er aber aus dem Grunde schon nicht getan, weil er kein Exemplar besäße. Dieses Geschütz sei die Entdeckung eines Schweizer Ingenieurs, der in Frankreich arbeite und der es morgen anderswohin bringen könne. Der Konstrukteur habe aus Gewissenhaftigkeit eine Lizenz verlangt, um es abzutreten, nichts weiter. Der Minister sei sich nicht einig mit Kerillis über alles, was dieser vom technischen Standpunkt aus gesagt habe; aber in der Kammer sei „nicht der Platz“, um dies während einer Debatte richtigzustellen.

Der Minister wolle Kerillis nicht des Verrats bezichtigen. Aber er sei der Ansicht, daß dieser die Rückwirkungen einer solchen Debatte im Ausland hätte voraussehen müssen. Jetzt würden gewisse Leute an ein Militärbündnis zwischen

Neben der Volksfront die gewerkschaftliche Bewegung

Radikalsozialistische Blätter kritisieren die französische Regierung

Paris, 11. Juli. Die Radikalsozialisten scheinen von den bisherigen Ergebnissen der Volksfront-Regierung immer weniger begeistert zu sein. Die beiden radikalsozialistischen Parteiorgane, die „Ere Nouvelle“ und die „Republique“, bringen dies am Sonnabend erneut zum Ausdruck.

Besonders scharf nimmt die „Ere Nouvelle“, das Blatt Herriots, gegen die sozialen Maßnahmen der Regierung Stellung. Die Regierung, so schreibt das Blatt, habe erklärt, mit der Wiederbelebung der Wirtschaft beginnen zu wollen, um sowohl die Lage des Haushalts als auch die der Arbeiter zu bessern. Die ersten Maßnahmen, die sie ergriffen habe, brächten aber die Wirtschaft im Gegenteil in Gefahr und bedrohten sowohl die öffentlichen Finanzen als auch das Schicksal der Arbeiterklasse, der kleinen Arbeitgeber und Erzeuger und ebenso das der kleinen Kaufleute.

Als unausbleibliche Folge dieser Maßnahmen laufe das Werk des sozialen Fortschritts, das man wahrheitsgemäß unter dem Druck der Ereignisse begonnen habe, gerade dem Ziel zuwider, das man sich gestellt habe.

Anstatt aufzubauen, habe man zerstört.

Die „Republique“ weist auf die Tätigkeit des marxistischen Gewerkschaftsverbandes hin und auf die Beunruhigung, die darüber in Regierungskreisen bestehe. Während die Politiker bemüht gewesen seien, auf ideellem und materiellem Wege die Reformen vorzubereiten, die geeignet seien, das Land von den Uebergriffen des Kapitalismus zu befreien, habe sich eine mächtige Bewegung aufgedrängt, die an Bedeutung das Werk der Politiker übertriffe. Hieraus ergebe sich die geheime Beunruhigung der

Armann ständiger Leiter des Reichsberufswettkampfes

Berlin, 10. Juli. Die Reichsleiter Dr. Robert Ley und Baldur von Schirach haben den Leiter des sozialen Amtes in der Reichsjugendführung, Obergelbtsführer Armann, in Anbetracht seiner Verdienste um die Berufswettkämpfe zum ständigen Leiter der Reichsberufswettkämpfe der deutschen Jugend ernannt. Anlässlich dieser Bestätigung sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley Obergelbtsführer Armann in einem Schreiben seinen Dank für die bisher in der deutschen Arbeitsfront geleisteten Arbeit aus.

Gleichzeitig hat der Reichsjugendführer den Obergelbtsführer Armann, der noch den Jugendrechtsausschuss der Akademie für deutsches Recht leitet, zum Amtsleiter des Rechtsamtes in der Reichsjugendführung ernannt.

Leiter unter Quarantäne

Er wird in Danzig isoliert

Der Londoner „Daily Express“ veröffentlicht Erklärungen, die der Präsident des Danziger Senats dem Danziger Korrespondenten des genannten Blattes gegeben hat. Herr Greiser sagte u. a.:

Frankreich und Rußland glauben, Er, Cot, wiederhole, daß ein solches Militärbündnis zwischen Frankreich und den Sowjets nicht bestünde (!).

Zum Schluß erklärte der Minister: Die Frage, ob die Bedeutung des Geschützes so groß sei, daß es nicht abgetreten werden kann, sei eine Frage der Regierung, auf die der Minister nicht antworten werde. Die Regierung wünsche, daß Probleme, die die Landesverteidigung betreffen, nicht immer vor die Tribunale der Kammer gebracht würden.

Scharfe Angriffe gegen den französischen Luftfahrtminister

Paris, 10. Juli. Das „Echo de Paris“ bringt als erste französische Zeitung zu den Erklärungen des französischen Luftfahrtministers Cot im Zusammenhang mit der Frage des rechtsstehenden Abgeordneten Kerillis wegen der Auslieferung des Modells der Flugzeugkanone 23 an Sowjetrußland Stellung. Das Blatt richtet unheimlich scharfe Angriffe gegen den Luftfahrtminister, dessen Rücktritt es fordert. Weder der Oberste Kriegsrat noch der Oberste Rat der Militärluftfahrt, so schreibt das Blatt, seien vorher um ihre Meinung befragt worden.

Neuer französischer Rüstungskredit von der Kammer gebilligt

Paris, 10. Juli. Die Kammer hat im Verlauf ihrer Freitags-Sitzung einen Gesetzentwurf über die Eröffnung eines neuen Kredits für die nationale Verteidigung in Höhe von 500 Millionen Franks angenommen.

Arreststrafen gegen österreichische Nationalsozialisten

Wien, 10. Juli. Nach zweitägiger Verhandlungsdauer wurde am Freitag das Urteil im Hochverratsprozeß gegen 21 niederösterreichische Nationalsozialisten gefällt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen, alle übrigen zu strengen Arreststrafen von 3—6 Monaten verurteilt.

König Boris von Bulgarien in Italien

Mailand, 11. Juli. König Boris von Bulgarien ist in Begleitung seines Adjutanten in Venedig eingetroffen und hat sich nach einem kurzen Aufenthalt mit der Bahn nach Pisa begeben, von wo aus er seine Reise nach San Rossore fortsetzen wird. San Rossore ist ein Lieblingsaufenthalt des italienischen Königs.

Sommerferien des englischen Parlaments ab 13. Juli

London, 11. Juli. Wie jetzt feststeht, wird das englische Parlament am 31. Juli in die Sommerferien gehen. Als Zeitpunkt des Wiederzusammentritts ist vorläufig der 27. Oktober festgesetzt worden. Wie schon seit einigen Jahren üblich, wird bei der Vertagung ausdrücklich erklärt werden, daß beide Häuser schon früher einberufen werden können, wenn es die Regierung für notwendig hält.

Das Explosionsunglück in Woolwich

London, 10. Juli. In der Untersuchungsverhandlung über das Explosionsunglück in der britischen Munitionswerkstätten von Woolwich, bei dem fünf Angehörige ums Leben kamen, soll sich ergeben haben, daß sich die Explosion bei der Füllung einer 42-Zentimeter-Granate ereignet habe. Die Belegschaft hatte hinter einer Sicherungswand Deckung genommen und beobachtet durch ein Spiegelsystem den Vorgang der Füllung. Diese hätte den Berechnungen zufolge innerhalb von fünf Minuten beendet sein müssen. Gerade als die Belegschaft wieder aus der Deckung hervortrat, ereignete sich die Katastrophe.

Chiappe kandidiert erneut

Paris, 11. Juli. Der frühere Pariser Polizeipräsident Chiappe, dessen Wahl zum Abgeordneten von der Kammer für ungültig erklärt worden war, hat jetzt endgültig seine Kandidatur in einem Pariser Stadtbezirk aufgestellt. Der Wahlschluß dieses Bezirks hat die Kandidatur angenommen, so daß Chiappe nunmehr versuchen wird, den durch den Tod des ehemaligen Finanzministers und Abgeordneten de Lasteyrie freigewordenen Platz in der Kammer einzunehmen.

Vor einen Eisenbahnerstreik in Spanien

Madrid, 10. Juli. Der spanische Ministerpräsident hat sich in einer fünfstündigen Sitzung am Freitag mit der Möglichkeit eines bevorstehenden Eisenbahnerstreiks in ganz Spanien, Benngleich von seiten der Eisenbahnarbeiter bisher noch kein Zeitpunkt für die Niederlegung der Arbeit angekündigt worden ist, so besteht doch große Gewissheit unter ihnen, in den Streik zu treten.

Die Regierung ist, wie verlautet, fest entschlossen, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln den Streik zu verhindern. Das treibende Element der Streikhege ist der anarcho-syndikalistische Gewerkschaftsverband, dessen Agenten auch die Stilllegung des gesamten Fernverkehrs auf den Landstraßen planen, um einen Eisenbahnerstreik größere Wirksamkeit zu geben. Ferner wird dafür Stimmung gemacht, auch die Post- und Telegraphenarbeiter für die Niederlegung der Arbeit zu gewinnen. Die Richtlinien für den Streik sind am Freitag den Eisenbahngesellschaften von den Gewerkschaften unterbreitet worden.

Guter Eindrud in Italien

Mailand, 10. Juli. Der Beschluß des englischen Kabinetts, die Heimatflotte aus dem Mittelmeer nach und nach zurückzuziehen, findet in der norditalienischen Presse einen starken Widerhall.

„Corriere de la Sera“ schreibt, die Zurücknahme der englischen Seestreitkräfte aus dem Mittelmeer sei eine Geste, die Eindrud mache. Sie habe um so größere Bedeutung, als auch gleichzeitig offiziell das Außerkräfttreten der zwischen England und den wichtigsten Mittelmeermächten getroffenen Abmachungen bekanntgegeben worden sei. Man beginne, wenn auch nicht in der Form, so doch wenigstens dem Inhalt nach, Italien Berechtigung widerfahren zu lassen.

Die Turiner „Stampa“ erklärt, die Sanktionspolitik habe in den letzten 24 Stunden einen Todesstoß erhalten. Man werde allerdings noch abwarten müssen, um ein Schlußbilanz der englischen Flottenverschiebungen ziehen zu können. Es dürften keine verborgenen Rückstände der gegen Italien gerichteten Koalition erhalten bleiben. Erst dann werde man in die positive Phase des Wiederaufbaues eintreten können.

„Danzig hat nichts mit dem Völkerbund zu tun, mindestens was seine inneren Angelegenheiten anlangt. Wir beabsichtigen nicht, das von Genf garantierte Statut zu ändern. Unsere Haltung gegenüber dem Hofen Kommissar ist nur auf eine persönliche Frage gegründet, da wir der Ansicht sind, daß Lester von sich aus eine Agitation betreibt.“

In unseren Beziehungen zu den auswärtigen Mächten wird keine Veränderung eintreten, und wir bereiten weder einen Gewaltstreik noch eine Vereinigung mit dem Deutschen Reich vor. Gegenwärtig soll Danzig eine freie Stadt bleiben, aber von nun an wird sie wirklich eine freie Stadt sein, in der wir Herren im eigenen Hause sind.

Wir können es Lester nicht gestatten, unter Ausnutzung seiner Situation uns Gesetze vorzuschreiben. Wir werden ihn nicht beachten, wenn er nicht Fragen aufwirft, die einen Konflikt mit auswärtigen Mächten herbeiführen können. Hier in Danzig wird er sozusagen unter Quarantäne gestellt und ignoriert werden. Wenn er mit den Stimmen der Oppositionsparteien Beschwerden vorbringt, werde ich ihm höflich antworten und ihn auf meine Genfer Erklärung verweisen. Und wenn uns Genf noch einmal beruft, damit wir uns gegen eine nichtige Anklage rechtfertigen, werden wir es ablehnen, dort zu erscheinen.“

Die polnische Meinung

Widerprüfungen des Wirtschaftsprogramms

Die als offiziös anzusprechende „Gazeta handlowa“ hatte von der Absicht der Regierung berichtet, die Preisvorschriften der wichtigsten Produktionsgebiete wie Eisen, Kohle, Zucker aufzuheben, zumal der Vizepremier Kwiattowski in seiner Rede die Lage als schlecht bezeichnet hatte. Dem gegenüber stellte die halbamtliche „Istra“ fest, daß „das Problem der Preisrevision für die wichtigsten Industrieartikel in Regierungskreisen nicht erwogen wird“. Hierzu bemerkt der „Kurjer Pognanski“:

„Wer hat recht? Wir wissen es nicht. Wir wissen aber, daß die Preise in vielen Produktionszweigen steigen und daß von der großen Regierungsaktion zur Preisermäßigung nicht mehr viel übrig ist. Auch von dem ganzen Programm des Ministers Kwiattowski ist nicht mehr viel übrig. Der Wirtschaftsrat hatte eine Menge Beschlüsse gefaßt. Der Präsident des Verbandes der Industrie- und Handelskammern Klarner stellte öffentlich fest, daß die Beschlüsse nicht ausgeführt wurden. Die antistatistische Kommission kam nicht vom Fleck. Von dem „einen, einheitlichen Budget“ ist nichts geblieben. Außerhalb des eigentlichen ausgeglichenen Budgets bildet der Minister Kwiattowski selbst einen „großen Investitionsfonds“ und einen „Fonds der nationalen Verteilung“. Matuszewski behauptet, daß die Regierung 90 Prozent der freien Kapitalien vom Kreditmarkt wegwegt.“

Auf diese Weise macht das Leben Schluß mit dem „Wirtschaftsprogramm“ der zwei letzten Regierungen. Man sagt, daß das Leben auch mit dem Urheber dieses Programms selber Schluß macht. Laut nennt man bereits die Namen der Nachfolger. Ohne sich zu genieren, spricht man von den Bemühungen — bei dem „maßgebenden Faktor“.

Liebedienerei

Um für die Hafenstadt und werdende Großstadt Gdingen ein Stadtwappen zu schaffen, wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der kürzlich unter Mitwirkung des Gdingen Regimentskommissars entschieden wurde. Der preisgekrönte Entwurf zeigt auf rotem Grunde zwei Legionenadler, Generalsepauletten und eine Krone. Hierzu bemerkt der regierungsfreundliche Krafauer „Kulturmorgen Kurjer Codz“:

„Wiederum also hat statt historischer und sachlicher Rücksichten Liebedienerei gesprochen. Ich hege eine tiefe Achtung vor den Legionen, aber selbst beim Rühmen der Größe muß ein gewisses Maß beobachtet werden. Denn eine Uebertreibung in dieser Richtung wird zu etwas Unerträglichem und führt zum Bruch mit dem Charakter und zur Erniedrigung. Lehrt doch die Erfahrung, daß diejenigen die Legionenlieder am lautesten singen, die alle Grundstücke über Bord geworfen haben und stets mit dem Winde segeln, um Geschäfte zu machen.“

Gegenseitige Vorwürfe

Der Ueberfall der Nationalisten auf das Städtchen Myslenice gibt der Regierungspresse Anlaß, die endgültigen Methoden und ihre ethische Grundlage einer scharfen Kritik zu unterziehen; u. a. meinte die „Gazeta Polska“, daß die Endecja geradezu den Bürgerkrieg entfesselte. Der nationaldemokratische „Kurjer Pognanski“ findet, daß der Sanacja die Moralistenrolle nicht gut zu Gesicht sehe und schreibt u. a.:

„Wir fragen: Wer hat in Polen die Grundlagen des Rechtsstaates untergraben? Wer hat die rechtschwerischen Ueberfälle auf Jozefowski,

Nowaczynski, Mostowicz ausgeführt? Wer hat mit einer Bande bewaffneter Stralche das Blutbad im Saale des Posener „Belweder“ organisiert? Wer hat die Druderei und Schriftleitung des nationalen „Słowo Pomorskie“ in Thorn überfallen und zerstört? Und wie hat sich gegenüber allen diesen Verbrechen eines politischen Banditentums die Sanacjapresse verhalten? Sind wir in ihren Spalten — mit sehr wenigen Ausnahmen — einer Verurteilung dieser Verbrechen begegnet, die unser ganzes Gemeinschaftsleben anarchoisieren und die eine furchtbare Saat des Hasses sind?

Volkstumskampf im Baustil

Zahllos sind die Mittel, mit denen alte und junge Völker Europas die Wahnideen der französischen Revolution vom „Nationalstaat“ den in ihren Staatsgrenzen siedelnden Fremdvölkern gegenüber durchzusetzen suchen. Am rücksichtslosesten wird dieser Kampf mit Mitteln der Baugeschaltung, wie Athesius im Juliheft der „Deutschen Arbeit“ ausführt, gegen deutsches Volkstum in Südtirol geführt. Das Ergebnis dieses Kampfes, so weit es bisher vorliegt, ist um so trauriger, als sich in den bisherigen italienischen Architekturprodukten in Südtirol der in der italienischen Architektenschaft selbst erbittert tobende Kampf um eine stilistische Ausprägung des politisch weltanschaulichen Erlebnisses des Faschismus widerspiegelt. Wie der Faschismus das Volkstum leugnet und nur den Staat kennt, so vertrat er auch nicht dem Werden einer neuen Kunst als Ausdruck der neuen Zeit aus den Tiefen des Volkstums heraus, dessen sich der deutsche Nationalsozialismus sicher weiß. Er sah sich verpflichtet, in wenigen Jahren einen „faschistischen Stil“ aus dem Boden zu stampfen, der teils an die klassischen Vorbilder des alten Rom, teils an die Zeit der Rinascimento anknüpft, dessen Ergebnis in seinen übelsten und in Südtirol leider nur zu häufigen Erscheinungsformen verdächtig an die Gipsrenaissance der deutschen Gründerzeit erinnert und von namhaften italienischen Künstlern selbst immer wieder abgelehnt wird. Andererseits suchte man den Anschluß an die „internationale“ Welle des Architekturvolkswesens wie der „Neuen Sachlichkeit“ nicht zu verlieren und baute hypermoderne Gebilde, die wohl großartig und „sachlich“, aber nicht italienisch waren. Die Bahnhöfe von Mailand und Florenz sind Zeugen dieses Gegensatzes, den wir auch in Südtirols italienischen Bauten antreffen.

Das erste italienische Gebäude, der im Jahre 1923 errichtete Kindergarten in Oberau bei Bozen, ist eine bis ins kleinste gehende und insofern wohlgeplante Nachbildung bestimmter Rinascimento-Vorbilder. Noch fehlte ihm die aggressive Note der späteren Bauwerke und doch stand er schon fremd und damit feindlich inmitten der deutschen Häuser des Ortes. Selbstbewußter und herausfordernder traten schon die Gebäude der nächsten Jahre auf. Eine aus rot und gelb bemalten Gips-„quadern“ hergestellte Häusergruppe beim „Siegesdenkmal“ in Bozen, lebhaft an einen Ankersteinbaukasten erinnernd und von den Bozenern als solcher bezeichnet, ist ein furcht-

Wir stellen diese Fragen nicht deshalb, um irgendwelche Handlungen der Gegner des Sanacjaregimes, wenn sie den Rahmen des Zulässigen überschreiten, zu rechtfertigen. Uebrigens ist der Standpunkt des nationalen Lagers in dieser Frage bekannt und wurde oftmals betont. Aber wenn über das Thema der Moral des öffentlichen Lebens sogar Herr Wojciech Stypczynski Predigten zu halten beginnt, der durch rechtskräftige Urteile der Gerichte der Republik wegen dauernder Ehrverletzung verurteilt ist, und zwar nicht einmal, sondern Duzende Male, so ist das wahrlich ein wenig zu viel des Guten.“

bares Beispiel dieser „politischen Baukunst“, dem im anschließenden italienischen Viertel „Biale Venezia“ zahlreiche ähnliche Bauten folgten. „Eine Orgie des schlechten Geschmacks und eine Schande für die italienische Architektur“ nannte 1928 der bekannte italienische Kunstgelehrte Prof. Agosti (Florenz) diese Erzeugnisse.

Gleichzeitig setzten auch schon die unmittelbaren Angriffe auf deutsches Kulturgut, auf deutsche Baugesinnung ein. Schon lange vorher waren der berüchtigte Senator Tolomei und sein Kreis gegen die Südtiroler Erker, Zinnen und Türme Sturm gelaufen. Eine Verordnung des Bozener Präfekten vom März 1930 tat endlich den entscheidenden Schritt. Man verbot das deutsche Bauen, verbot Erker und Zinnen, schrieb vor, daß Fenster höher als breit sein müßten und machte die Genehmigung jedes auch privaten Neubaus von der Befolgung dieser und weiterer Vorschriften abhängig. Was an den Menschen nicht gelingen wollte, sollte am leblosen Stein gelingen: Italianisierung um jeden Preis.

Damit nicht genug, setzte im Herbst 1934 auch die Zerstörung deutscher „probozierender“ Bauwerke ein. Der zinnenbewehrte Turm des Bozner Museums, des uralten Anisches Gurlach, mußte der Spitzhade weichen, mit der fadensteinnigen Begründung, „er hindere den Ausblick auf den Rosengarten.“ (!) Heute steht davor ein italienischer Versicherungspalast, der um einige Stockwerke höher ist als der „ausblickbehindernde“ Turm. Im März 1935 wurde das Standbild Walthers von der Vogelweide entgegen den feierlichen Zusagen Mussolinis vom Walthersplatz entfernt. Der herrliche gotische Turm des Bozner Münsters, ein Meisterwerk des schwäbischen Architektens Hanns Luz von Schussenried aus dem Jahre 1500, ist ziemlich schadhaft. Immerhin würde seine völlige Wiederherstellung nur einen Bruchteil dessen kosten, was eines der neuen italienischen Bauwerke verschlingt. Er wird nicht restauriert, und die Stimmen mehren sich, die behaupten, nur deshalb nicht, weil man hoffe, anstelle des bald nicht mehr zu rettenden Turmes einen italienischen Turm setzen zu können.

Gewiß, er ist unblutig, der Kampf im Baustil, der mit allen Mitteln des Siegers gegen den Unterlegenen geführt wird. Dafür ist er nicht weniger grausam, er rührt am Bild der Heimat, an ihrem deutschen Antlitz. Gleichviel ob in den Niederungen des Remellandes



Welches Ei ist roh und welches gekocht?

Von außen ist das nicht zu erkennen, darum muß man sie öffnen. Genau so ist es beim Kneipp Malzkaffee, wenn man ein Körnchen zerschneidet, sieht man darin Malz, köstliches Malz. Darum ist Kathreiner etwas ganz anderes, nämlich echter

Kneipp Malzkaffee!

oder in Herzen der Alpen Tirols. Aber: schon bröckelt der Verputz von Wänden, die gestern noch prunkhaft glänzten und einen Stil vor-täuschen sollten, dessen Zeit nicht mehr ist. Häuser und Mauern stürzen und brechen, früher als die Menschen, denen zum Trutz sie gebaut wurden. Auch von mehr als einer Mauer des Hauses, das Europa erst 1918 baute, bröckelt der Verputz. Und Risse zeigen sich da und dort, die zu verkleistern die Lünche nicht mehr ausreicht.

Der Skandal um die Frau Gerichtspräsidentin

Krafau, 9. Juli. Die Verwaltung der Krafauer Abteilung der Vereinigung der Richter und Staatsanwälte veröffentlicht folgende Mitteilung:

„In den Krafauer Zeitungen veröffentlichte die Krafauer Abteilung des Polnischen Legionärverbandes ihren Beschluß vom 23. Juni d. Js., in dem die Entziehung über die Nachricht von der Aufhebung von Mißbräuchen im Gerichtswesen Ausdruck gegeben wird. Die Vereinigung der Richter und Staatsanwälte, die es für notwendig hielt, sich mit dieser den guten Namen des Gerichtswesens herabsetzenden Angelegenheit zu befassen, wandte sich an den Krafauer Legionärverband mit der Bitte um Aufklärung und Angaben von Tatsachen, die den Beschluß des Legionärverbandes verursachten. Die Vereinigung der Richter und Staatsanwälte erhielt darauf einen vom Vorsitzenden des Legionärverbandes in Krafau unterschriebenen Brief folgenden Inhalts:

„Als Vorsitzender und Antragsteller für den Beschluß der Verwaltung erkläre ich, daß der Beschluß als Folge der Reaktion bei der Bürgerschaft auf die Nachricht von der Verhaftung der Frau Parolewicz und von der Amtsenthebung des Präsidenten des Appellationsgerichts in Krafau entsprungen ist. Der Richterstand in Kleinpolen hat meines Erachtens einen unverdienten und schweren Schlag erlitten; der Inhalt des Beschlusses der Verwaltung des Legionärverbandes hat nur die erwähnte Angelegenheit betroffen.“

Die Verwaltung der Krafauer Abteilung der Vereinigung der Richter und Staatsanwälte erklärt deshalb, daß dieser Beschluß

Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935

(26. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Der 3000-Meter-Hindernislauf sieht türkischerweise, getreu seiner Bezeichnung, vor, daß in jeder der 400 Meter langen Runden vier Hürden und ein Wassergraben überprungen werden müssen.

28 Teilnehmer hatten sich gemeldet.

Unter ihnen waren einige, für die zwar diese Strecke keine besondere Quälerei bedeutete, denen aber sowohl die Hürden, als auch der Wassergraben ein Grauel war. Vielleicht waren sie der Meinung, daß Hürden und Wassergraben eine Angelegenheit des Turfs, also waderer Gaulten und tapferer Reiter, aber nicht eine Sache der Leichtathletik seien. Die solcher Meinung waren, stammten aus Finnland und waren die besten Langstreckenläufer der Welt. Und unter ihnen hatte besonders einer diese Veranlassung und dieser war der beste unter den besten Langstreckenläufern der Welt und hieß Nurmi.

Angeichts seiner ganzen Art und Weise, zu laufen, war es klar, daß er jegliche künstliche Unterbrechung seines Laufstils als überaus häßliche Störung empfinden mußte. Viele Fachmänner und viele Laien haben seinen Laufstil untersucht und beschrieben und was man auch dabei entdeckte und wie man es auch beschrieb: eines war sicher, daß sein Stil eine gewisse tiefe Verankerung, ein gewisser Dämmerzustand war, bei aller Wachheit, bei aller Aufmerksamkeit, die er seinen Gegnern und seiner Stoppuhr während des Laufes zuwandte. Die wunderbare Regelmäßigkeit, diese mörderische, unaufhaltsame, geheimnisvolle Regelmäßigkeit, sie war nichts anderes, wenn dieser Ausbruch und dieser Vergleich erlaubt ist, als ein harter, stählerner Traumzustand. Nurmi lief, gänzlich abgeschlossen gegen

die Außenwelt, soweit sie nicht sachlich und unmittelbar mit seinem Lauf zu tun hatte, er lief vollkommen in sich versenkt, in sich gefehrt und also mußte es ihm auf den Tod verhasst sein, daraus aufgestört zu werden, weil eine sinnlose Hürde im Wege stand, die überklettert oder ein blödsinniger Wassergraben, der übersprungen werden mußte.

Nur mit großer Scheu und mit noch größerer Selbstüberwindung ging er in solche Hindernissenrennen.

Aus drei Vorläufen kamen jeweils die drei Ersten in den Endlauf und wer die Teilnehmerliste durchlas, mußte, wie die Sieger in diesen drei Vorläufen heißen würden, er brauchte nur blindlings die finnischen Namen zu unterstreichen, sie lauteten Nurmi, Ritola und Andersen.

Und so kam es auch.

Im ersten Vorlauf startete Ritola, er ließ sich in den ersten Runden Zeit und 800 Meter vor dem Ziel ging er davon und gab die Führung nicht mehr ab.

Im zweiten Vorlauf lief Nurmi, mit ihm ein Amerikaner, zwei Franzosen, ein Engländer und ein Portugiese.

Die Finnen, gewohnt, mit ihrem flachen, langgezogenen Laufstil den Boden flüchtig zu greifen, verfielen an den Hindernissen alle in den gleichen Fehler: aus Besorgnis, hier hängen zu bleiben, sprangen sie immer viel zu hoch und prompt verlor ihr Sprung dadurch die Kraft zur Weite.

Das war besonders für den vermaledeiten Wassergraben das verheerendste, was man unternehmen konnte. Nurmi erlebte es.

Er lief mitten im Rudel, da tauchte der Wassergraben auf, er nahm den Anlauf, sprang viel zu hoch und knallte mitten in das Wasser hinein, rutschte aus und das Raß spritzte über ihm zusammen. Mühselig rappelte er sich wieder auf, trock durchs Wasser und an den Rand und war eben dabei, herauszuklettern, als der Amerikaner Spencer angepöbelte, sich abzuheulen, durch die Luft fegte und senkrecht wieder herunterkam — und mit seinem

ganzen Gewicht auf dem Rücken von Nurmi landete. Der unselige Finne verschwand sofort wieder unter dem Wasserspiegel, gründlich hinuntergedrückt und gründlich getaucht, zum heiteren Entzücken des Publikums, das seine Ehrfurcht kennt, war er für einige Sekunden einfach verschwunden. Der wadere Amerikaner kummerte sich weiter nicht um den Mann, der da unter ihm lag, im Gegenteil, er benützte ihn jenseits von Mitleid und Rücksicht auch noch als Sprungbrett, stieß sich ab und lief weiter. Nurmis Kopf erschien wieder an der Oberfläche, nach Luft ringend und in der ersten Sekunde unfähig, sich aufzurichten.

Das sah der Franzose Duquesne, der soeben über den Graben sprang und der alle und jede Veranlassung gehabt hätte, unbekümmert um alles, was um ihn her vor sich ging, weiterzulaufen, denn er befand sich nicht gerade unter den ersten. Aber sein ritterliches Herz siegte sofort bei diesem Anblick: er blieb stehen, packte den prustenden Finnen an den Händen und zerrte ihn aus dem verdamnten Sumpf heraus. Zur größten Verblüffung der Tribünen, aller Zuschauer und Teilnehmer raste aber Nurmi föh nicht davon, um die verlorene Zeit einzuholen, sondern er lief neben dem Franzosen her und ließ diesen nicht mehr von seiner Seite. Dann kapierte alles, was sich hier ereignete und war noch tiefer entzückt von diesem Beispiel sportlicher Ritterlichkeit. Nurmi nahm nämlich den Franzosen einfach mit, duldete nicht, daß dieser zurückblieb, regulierte das Tempo so, daß der „Retter“ mitkam, sorgte dafür, daß er mit ihm einen nach dem andern einholte, Schulter an Schulter liefen sie dahin und im Ziel kam als erster Nurmi und als zweiter Duquesne an, der sich somit für den Endlauf qualifiziert hatte. (Was er unter anderen Umständen nicht fertig gebracht hätte.)

Im Endlauf siegte der Finne Loukola in neuer olympischer Rekordzeit, Zweiter wurde Nurmi und Dritter Andersen, es gingen nachher an sämtlichen Siegesmasten die finnischen Farben hoch. Der Franzose Duquesne wurde Sechster.

nur Personen betraf, die an der Rechtsprechung nicht beteiligt waren, daß also die Vorwürfe den Richterstand nicht betreffen."

Der nationale „Dziennik Narodowy“ befaßt sich an leitender Stelle mit dem Fall Parzyewicz und schreibt u. a.:

„In dem von uns hier behandelten Fall springt der Öffentlichkeit vor allem die Tatsache in die Augen, daß Herr Parzyewicz, der keinerlei persönliche Voraussetzungen für die Befassung eines so hohen Postens in der Gerichtshierarchie besaß, sich durch frampfhafte „Säuberungsaktionen“ auszeichnete, die er im Gerichtswesen des Krakauer Bezirks durchführte. Selbst wenn sich die anderen gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als unrichtig erweisen sollten, so genügt dies, ihn an den Pranger zu stellen und in seiner Person ein bestimmtes System zu verurteilen.“

Die Bürger Polens haben Augen und Ohren, es kann ihnen also niemand beibringen, daß sie es hier mit einem Ausnahmezustand zu tun haben. Wenn sie also empört und ärgerlich sind, so deshalb, weil

der Krakauer Fall zu sehr an andere Fälle erinnert, die unter gleichen Begleitumständen verliefen.

Das ist auch das Wesentliche des hier behandelten Problems und das macht den Namen des Vorsitzenden des Krakauer Appellationsgerichts zum Symbol . . .

. . . und noch eins! Müßten wir angesichts des vorliegenden Falls nicht die Methoden in Anwendung bringen, die uns der Herr Ministerpräsident bei anderer Gelegenheit empfohlen hat: uns nicht mit „Knechten“, sondern mit den „Präsidenten“ zu beschäftigen? Wir verstehen das sowohl im engen, als auch im weitesten Sinn.

Im engeren Sinn — das heißt, daß die Ausrottung des Übels sich nicht auf die unmittelbaren Schuldigen beschränken, sondern auch die umfassen muß, in deren Händen diese ersten nur Werkzeuge waren. Im weitesten Sinn — das heißt, daß man sich auch mit den Verhältnissen und Begleitumständen zu befassen hat, die solche Dinge möglich machen. Diese sind zu beseitigen, bzw. zu ändern.“

Der Mann, der alle Masten trug

Zum Tode von Tschitscherin, dem Unterzeichner des Rapallovertrages

Es gehörte in gewissen russischen intellektuellen Kreisen der Vorkriegszeit gewissermaßen zum guten Ton, mit dem gefährlichen Gedanken an eine Revolution zu kokettieren. Überfüllte und beladene Menschen empfanden einen besonderen Nervenreiz dabei, Beziehungen anzuknüpfen, die sie möglicherweise nach Sibirien hätten bringen können. So war auch der junge Beamte des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten, Georgij Wassiljewitsch Tschitscherin, ein junger Mann aus adligem Hause — seine Mutter war eine geborene Gräfin Tschapsch — in Verbindung mit Geheimagenten der sozialdemokratischen Partei Rußlands getreten, von der ein Flügel sich den bolschewistischen nannte. Im Jahre 1907 wurde er auf Grund einer Denunziation entlassen, jedoch dank seiner guten Beziehungen nicht nach Sibirien verbannt, sondern nur aus Rußland ausgewiesen. Er begab sich zunächst nach Italien — seine Familie stammte nämlich aus Florenz — und führte einige Jahre das ruhelose-abenteuerliche Leben russischer politischer Emigranten. Aus dem unbedeutenden kleinen Beamten war zunächst ein typischer Kaffeehausliterat geworden. In Genf lernte Tschitscherin einen anderen Emigranten kennen, einen gewissen Herrn Ujanow, einen Mann mit tartarischem Schädel, der mit monomanischer Pedanterie Artikel in der russischen Emigrantenpresse schrieb, in denen er den Untergang des Zarenreichs und die Übernahme der Macht durch die bolschewistische Partei predigte. Mächtig saßen die beiden Männer in der von Herrn Ujanow bewohnten Mansarde und diskutierten über Probleme der Weltrevolution, die eine unausbleibliche Folge des russischen Umsturzes sein sollte. Schon damals zeigte Tschitscherin die typische Seite seines Charakters. Er war servil und unterwürfig, schmeichelte seinem Kameraden Ujanow und trug stets die demütige Maske eines Menschen, der sich vor der Größe des anderen beugt.

Als im Jahre 1917 der Thron der Romanows tatsächlich zusammenbrach, überflutete eine Armee von Emigranten aus allen Ländern das aufgewühlte russische Reich. Auch Herr Ujanow aus Genf war dabei. Nur nannte er sich jetzt anders. Der Name, den er jetzt führte — Lenin — sollte in kürzester Zeit zum Inbegriff der blutigsten und grauhaftesten Revolution werden, die die Menschheit je gekannt hat. Als im Oktober desselben Jahres die Bolschewisten unter der Führung Lenins endgültig die Macht ergriffen, suchte Lenin nach Mitarbeitern. Wer stand ihm aber zur Verfügung? Blutgierige, brutale Menschen, von denen mancher weder lesen noch schreiben konnte. Jetzt erinnerte sich Lenin des unterwürfigen ehemaligen Beamten des kaiserlichen Außenministeriums, der aus Sensationslust vor Jahren sich mit revolutionären Umrissen beschäftigt hatte. „Der Name eines abligen Renegaten“, sagte der Menschenverächter Lenin, „kann uns vielleicht nützlich sein. Wir werden den Mann streng überwachen, denn man kann nie wissen, was ein abtrünniger Adliger unternehmen kann. Andererseits wird der Name dem Ausland imponieren.“ Und so geschah es, daß der ehemalige kleine Beamte als Außenkommissar der Sowjetregierung in das Amtsgebäude zurückkehrte, das er vor 10 Jahren verlassen mußte.

Es war wohl nicht leicht für Tschitscherin, die ihm zugebachte „große Rolle“ zu spielen. Er mußte täglich mit Leuten zusammenkommen, die ihm, dem Aristokraten, im Innersten fremd waren. Er mußte sich oft höhnische Bemerkungen seiner Genossen, die ihn, „das Aristokratenhündchen“, ihrerseits wiederum verachteten, gefallen lassen. Der Mann, der von Kindheit durch Erziehung ein Lebensgenießer war, mußte in dem schrecklichen Schmutz der Bolschewistenwirtschaft haufen. Mit geheimem Ekel betrat er in der ersten Zeit

sein Arbeitszimmer, in dem seine Genossen Sonnenblumenkerne auf den Boden spudeten. Tschitscherin, der im Grunde seiner Seele sich doch als Überläufer fühlte, mußte in der neuen Umgebung für sein Leben fürchten. Er trug die Maske eines gläubigen Bolschewisten, sehnste sich aber nach dem angenehmen Leben seiner Kreise aus der Vorkriegszeit zurück. Wenn er etwas zu sagen hatte, pflegte er vorsichtshalber seine Meinung schriftlich niederzulegen. Jeden Morgen, so erzählte ein enger Mitarbeiter Tschitscherins, wurden im Außenkommissariat dicke Pakete durch die Abteilungen der verschiedenen Ressorts getragen; es waren schriftliche Weisungen, Mahnungen und Befehle des Chefs, der sich vor seinen eigenen Untergebenen fürchtete.

Nicht umsonst hatte man dem Außenkommissar ein Arbeitszimmer zugewiesen, von dessen Fenster aus man eines der prunkvollsten Häuser Moskaus sah, ein Haus mit historischer Vergangenheit, nämlich den Palast des Grafen Rostopschin, der als Generalgouverneur Moskau während der Napoleonischen Invasion verbrannt hatte und in dessen Hause jetzt die berüchtigte Tscheka, die Geheimpolizei der Sowjets, untergebracht war. Tschitscherin sah, wie täglich Männer und Frauen in das Amtsgebäude eingeliefert wurden, und er wußte, daß die Unglücklichen es nur als Leichen wieder verließen. Da die Ärzte ihm Bewegung vorgeschrieben hatten, mußte er des öfteren spazieren gehen. So sah man ihn auch auf der Straße, aber stets ging er tief eingehüllt in einen schweren Pelz und trug den Hut im Gesicht. Um seine Gesundheit war er so besorgt, daß er auch im Sommer nie ohne Gummischuhe ausging.

Am wohlsten fühlte sich Tschitscherin des Nachts. Hier hatte er die einzige Gelegenheit, nachdem er sich den Bolschewisten verkauft hatte, das „schöne“ Leben auf seine Weise zu genießen. Während der Hungertod in Rußland wütete, veranstaltete er prunkvolle Empfänge im Außenkommissariat. Er trank Sekt und spielte den Kavaller bei Frauen der Sowjetkommissare, die der schrecklichen Zeit zum Trotz Pariser Toiletten trugen. Es waren die glücklichsten Stunden für den unheimlichen Mann, von dem ein Witzwort lautete, daß er längst gestorben sei und daß nur ein Automat ihn ersetze. Im Laufe der Jahre zog sich Tschitscherin in der Tat immer mehr zurück. Nach dem Tode Lenins wurde er nur noch gebildet, bis Stalin ihm endlich im Jahre 1930 in ziemlich brücker Form den Abschied gab.

Wie Tschitscherin es verstand, jede Maske zu tragen, beweist folgender charakteristischer Fall: Während der Konferenz von Genua, zur Zeit (1922) als Tschitscherin den Rapallovertrag mit Deutschland unterschrieb, fiel es allgemein auf, daß Tschitscherin sich besonders freundlich mit dem Erzbischof von Genua während eines diplomatischen Empfanges unterhielt. Der Mann, in dessen Heimatland Kirchen verbrannt und Tausende von Geistlichen bestialisch ermordet wurden, trank höflich lächelnd dem hohen Kirchenfürsten zu und quittierte eine entsprechend ironische Bemerkung eines fremden Diplomaten mit einem verschmierten Lächeln. Dr. v. A.

Ueberfall auf die Eisenbahnlinie Dschibutti-Addis Abeba

Rom, 9. Juli. Den von ausländischen Agenturen gemeldeten und von italienischer Seite in Abrede gestellten Nachrichten über Zwischenfälle an der Bahn von Dschibutti-Addis Abeba liegt nach einer von der Agencia Stefani ausgegebenen Meldung ein Ueberfall auf zwei Lebensmittelzüge zugrunde.

Am Montag morgen hat eine Bande zwischen Afaki und Moggio den Bahndamm sowie die Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört, um zwei Lebensmittelzüge ausplündern zu können. Sofort eingelegte Abteilungen der Garnison von Las Addas haben die Räuberbanden an der Durchführung des Anschlages verhindert. Am nächsten Morgen haben dann Abteilungen der Schwarzhemden und erythräische Eingeborenentrupps den Banden schwere Verluste beigebracht und sie zur Flucht gezwungen. Die Wiederherstellung der Bahnlinie ist sofort von technischen Truppen in Angriff genommen worden.

Londoner Blätter zu den britischen Wehrhaushalten

London, 10. Juli. Die Blätter befassen sich eingehend mit den Nachträgen zum Wehrhaushalt. Die „Times“ sagt dazu, die Regierung sei sich der Bedeutung bewußt, die die Welterkennung der britischen Wiederaufrüstung bedeuten. Sie glaube, daß die Ankündigung der Beschleunigung eine beruhigende Wirkung auf Europa haben werde. Bemerkenswert ist die Ankündigung, daß das Tempo der Aufrüstung sich vielleicht in einigen Monaten weiter verschärfen wird, d. h. daß noch im Laufe dieses Jahres mit neuen Nachträgen zum Wehrhaushalt gerechnet werden kann.

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ erwartet im Herbst die Beantragung von Mitteln für die Kiellegung von zwei neuen Großkampfschiffen. Schon das gegenwärtige Programm sieht bekanntlich den Bau von zwei solchen Schiffen vor. Das Wehrprogramm sei eine heilige und zeitgemäße Mahnung an andere Nationen, daß England zwar friedlich gesinnt sei, aber nicht die Absicht habe, einen Angriff zu dulden, der die englischen Interessen anfaßt würde.

„Times“ schreibt, es sei weder der Wunsch noch die Pflicht der Wölfer des Empire, als Polizei der Welt aufzutreten oder überall die Verantwortung für die Verhinderung von Kriegen und Angriffen zu übernehmen. Wunsch und die Pflicht Englands sei es jedoch, sich an dem Widerstand gegen das Gesez der Macht und der Gewalt voll zu beteiligen.

Deutsche Vereinigung Versammlungskalender

Zu jeder Versammlung sind die Mitgliedsarten mitzubringen.

- Kreis Schrimm: 12. Juli, 13½ Uhr in Flawiec.
- Kreis Schrimm: 12. Juli (findet nicht statt, wird verlegt.)
- Kreis Birnbaum: 12. Juli, 16 Uhr in Prusim.
- D.-G. Pinne: 12. Juli, 17 Uhr: Mitgl.-Vers. mit Tanz bei Bilanz.
- D.-G. Opalenica: 12. Juli, 16 Uhr: Mitgl.-Vers.

Die erste goldene Medaille, die Deutschland seit Bestehen der Olympischen Spiele in der Leichtathletik errang, wurde von einer Frau erkämpft.

Es war Frau Radke aus Breslau und sie erkämpfte die goldene Medaille im 800-Meter-Lauf.

26 Teilnehmerinnen wurden in drei Vorläufen gesehen, neun von ihnen kamen in den Endlauf.

Das deutsche Lager im Stadion feierte einen großen Tag. Gleich beim ersten Vorlauf stieg die Begeisterung zur Giebelhöhe. Das deutsche Fräulein Dollinger erledigte den bestehenden Weltrekord der Schwedin Gengel in der Zeit von 2:22,4 Minuten.

Im zweiten Vorlauf siegte Frau Radke in 2:26 Minuten. Sie übernahm gleich am Start die Führung und gab sie bis zum Ziel nicht mehr ab. In diesem Lauf war Fräulein Hitomi die einzige japanische Frau in der Leichtathletik in Amsterdam. Heute deckt sie der grüne Kasen Japans, aber ihr Name ist in der Geschichte des japanischen Sports unvergänglich aufgeschrieben. Sie war der Abgott der japanischen Sportjugend. Sie war die größte Leichtathletin ihres Landes. Ihr Name ist berühmt in der ganzen Welt. —

Im Endlauf bestand das Feld aus drei Deutschen, zwei Kanadierinnen, zwei Schwedinnen, einer Japanerin, einer Polin und einer Amerikanerin.

Zuerst führte die Japanerin Hitomi, dicht gefolgt von der Schwedin Gengel und den beiden Deutschen Dollinger und Radke. Nach 100 Metern wurde das Fräulein Hitomi von Fräulein Dollinger überholt, dann ging die Schwedin Gengel an die Spitze und hielt sie bis zum Beginn der letzten Runde. Hier brach plötzlich im deutschen Lager ein ungeheurer Jubel aus, denn Frau Radke kam unaufhaltsam nach vorne und ließ die anderen um mehrere Meter hinter sich stehen. Die Schwedin kämpfte verzweifelt und auch die Japanerin kam langsam wieder nach vorne, aber 200 Meter vor dem Ziel setzte die Deutsche zu einem

prachtvollen Endspurt ein. Das Fräulein Hitomi ließ sich das nicht gefallen, sie brauste mit ihren starken Beinen heran, überholte die Schwedin und rückte immer näher zu Frau Radke auf, aber der Abstand war zu groß.

Frau Radke wurde Siegerin.

So wunderbar das war, es war nicht schön anzusehen, wie diese Frauen überanstrengt waren: beinahe im Schritt gingen sie durchs Ziel, sie waren kaum mehr instand, aufrecht zur Seite auf den Rasen zu gehen und dort brachen sie zusammen, manche blieben liegen, völlig erschöpft.

Es ist unnötig, den Anblick, den sie boten, weiter zu beschreiben. Dieser Anblick führte dazu, daß die 800 Meter für Frauen aus dem Programm der Olympischen Spiele fortan gestrichen wurden.

Aber, als nachher am Siegesmast des ersten Siegers feierlich die deutsche Fahne hochschwebte, zum ersten Male, zum ersten Male, und als unten Frau Radke und der Ritter von Hatt standen und zur Flagge ihres Landes aufschauten und ihnen hemmungslos die Tränen über die Wangen liefen. . . da war alles vergessen, was nicht schön gewesen war, die deutsche Hymne brauste über den Platz und die deutschen Menschen in der Runde standen ergreifen und dankbar und mehr als ein Auge wurde feucht.

Los Angeles 1932!

Los Angeles geriet erst kurz vor den Olympischen Spielen in die richtige Stimmung, aber die Stadt geriet unverzüglich in wilde Raserei.

Die Funktionäre anderer Nationen, die einige Zeit vor dem Spielbeginn angekommen waren, hatten schwere Sorgenfallen auf der Stirn, als sie bemerken mußten, wie wenig Vorbereitungen man eigentlich getroffen hatte. Aber von einer Stunde zur anderen mußten sie erkennen, was man unter amerikanischem Tempo versteht. Von einer Stunde zur anderen schien ein grelles Fanfarensignal die Stadt aufgeweckt zu haben, plötzlich gellte es von einem Stadtecke zum anderen: Olympia!!!

Und die ängstlichen Funktionäre bekamen nicht nur ihre Sorgenfallen geglättet, sondern sie bekamen keine Lust mehr bei diesem Erlebnis. Und wenn diese erfahrenen und gewiegten Fachmänner schon einmal einen olympischen Taumel miterlebt hatten, so bekamen sie hier in Los Angeles einen olympischen Taumel in tausendfacher Ausfertigung vorgelebt. Vom letzten Schuhputzer bis zum Bürgermeister erhob sich ein Orkan von Begeisterung.

Der Magistrat bestellte, lieferbar in unworstellbar kurzer Zeit, Zehntausende von Fahnen und bewimpelte damit die Stadt, eine Kleinigkeit von 25 000 Dollars, über die kein Wort verloren wurde, erschien auf der Ausgabenliste, nur für Fahnen.

Als die Vorverkaufsstellen für Eintrittskarten aufgemacht wurden, glichen sie in der ersten halben Stunde unglücklichen kleinen Festungen, die von einer ungeheuren Uebermacht belagert und eingenommen wurden. Die Beamten, die in dieser Hölle auszuhalten hatten, hielten nicht lange aus, sondern mußten abgelöst werden.

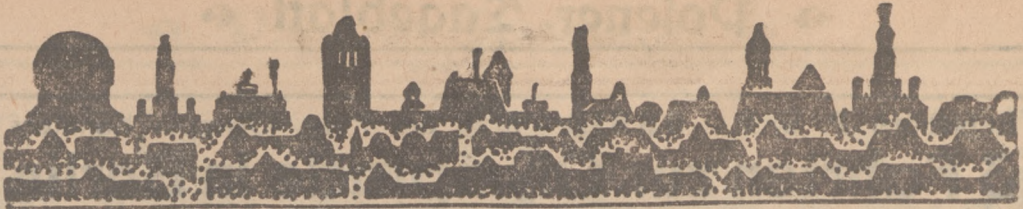
In wenigen Tagen war der wirtschaftliche Erfolg mehr als gesichert und jeder Pfennig, der in die Vorbereitungen hineingesteckt worden war, kam verdoppelt und verdreifacht wieder heraus.

Los Angeles witterte plötzlich ein Riesengeschäft und Los Angeles stürzte sich mit seiner großen Armee gewiegter Geschäftsleute in das Schlachtfeld.

Eine kleine Gesellschaft smarter Bürger z. B. unternahm einen blühenden, riesenhaften Coup. Droben auf den Baldwin Hills kaufte dieses tüchtige Konsortium ein ungeheures Gelände und bezahlte dafür eine geradezu schamlos lächerliche Summe. Kein Mensch wußte zunächst, was dieser augenfällige Irrsinn zu bedeuten hatte. Aber das Konsortium wußte genau, was es tat.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 11. Juli

Sonntag: Sonnenaufgang 3.42, Sonnenuntergang 20.12; Mondaufgang 22.38, Monduntergang 12.26. — Montag: Sonnenaufgang 3.43, Sonnenuntergang 20.11; Mondaufg. 23.03, Monduntergang 13.49.

Wasserstand der Warthe am 11. Juli — 0,18 gegen — 0,17 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, den 12. Juli: Meist starker bewölkt und vereinzelt leichter Regen bei leichtem südwestlichen Winden; nur mäßig warm.

Kinos:

Beginn der Vorstellungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropol 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „Der große Plan“ (Engl.)
Metropolis: „Die Herrin des Libanon“; ab Sonntag: „Nabarana“
Etna: „Peter“ (Deutsch)
Stoico: „Das Mädchen aus den Wolken“
Wilsona: „Auf dem Grunde des Ozeans“

Der Roggen in Garben

Überall hat in diesen Tagen die Roggen-ernte begonnen, da die letzten beiden Wochen den Roggen in diesem Jahre früher reifen ließen. Erntezeit ist für den Landwirt trotz Mühe und Arbeit eine Freudezeit. Hoffentlich enttäuscht dann das Dreschen des eingebrachten Roggens nicht, der im Vorfrühling auf manchen Schlägen täufelte und im letzten Grün Frostschäden und Ungezieferbeschädigungen verurteilte.

Auch die Jäger freuen sich über die Roggen-ernte, denn so mancher, der in den letzten Wochen vergeblich auf den Bod ging, hofft nunmehr zu Schutz zu kommen, wenn die Deckung bietenden Roggenschläge gemäht sind. Merkwürdig ist, daß unserem Rehwild vielfach die Neigung fehlt, auf das Fiepen zu springen. Der Jäger kann den Ruf des brünstigen weiblichen Stüdes mit einem Grashalm oder dem Blatt noch so natürlich nachahmen, viele Rehböde unserer Gegend beachten das Fiepen nicht. Jägerkreise erklären diese Abneigung unseres Rehwildes aus seiner Blutmischung mit dem von der Elbe bis Sibirien verbreiteten, osteuropäischen Ur Reh, das wegen der in seiner uralten Heimat bestehenden Gefahren des Luchses und Wolfes das verräterische Fiepen unterläßt.

Am 16. Juli beginnt die Schutzzeit für Sumpf- und Wasservögel und Enten, die bereits flugfähig sind und schon weiße Federn im Spiel zeigen. Erntezeit für den Landwirt und Weidmann!

Mieterhöhung-Reformvorschläge

Der Bezirks-Mieterkammerverband hat die Absicht, bis zum 30. September d. J. auf besonderen Versammlungen eine Art Abstimmung darüber durchzuführen, mit welchen Forderungen in einem vereinfachten Gesetzentwurf die Rechte der Mieter und Untermieter geschützt werden sollen. Die sog. „Mieterkammerliga“ plant, eine Reform nach folgenden Gesichtspunkten anzulegen:

Der Mieterhöhung wird für Mieter mit einem Monatseinkommen bis zu 500 Zl. netto vorgeschrieben, ganz gleich, ob es sich um Wohnungen, Geschäftsräume oder Werkstätten handelt, in alten und in neuen Häusern, nicht ausgeschlossen die Wohnungs-UMBauten. Eine Lokalsteuer soll von diesen Mietern nicht entrichtet werden. Vorgeschlagen ist ferner die Einberufung besonderer Wohnungsgeschichte. Die Miete soll um 25 Prozent für alte und neue Häuser in Ergänzung der letzten Mietsenkung herabgesetzt werden. Die Durchführung von Zwangsvollstreckungen wird bis zum 1. Mai 1940 ausgesetzt. Ermittlungsprozesse sollen getilgt werden, wenn der Mieter die laufende Miete und die Rückstände in möglichen Raten zahlt.

Herabsetzung der Beiträge zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung

Besitzer land- und forstwirtschaftlicher Betriebe machen wir auf die im „Dziennik Ustaw“ Nr. 51 unter Pol. 365 veröffentlichte Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 23. 6. 1936 über die Herabsetzung der Unfallversicherungsbeiträge aufmerksam.

Durch Verordnung vom 14. 6. 1934 („Dziennik Ustaw“ Nr. 56, Pol. 496) waren die von den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in den Woiwodschaften Posen und Kommerellen in den Jahren 1934, 1935 und 1936 zu entrichtenden Pauschalbeiträge zur Versicherung gegen Betriebsunfälle und Berufsunfähigkeiten für jedes halbjährlich auf 72½ Groschen von einer Mark des gemäß dem preussischen Gesetz vom 21. 5. 1861 (Preussische Ges.-Saml. S. 253) veranlagten grundbesitzlichen Grundsteuerbetrages festgelegt worden. Kleinunternehmer hatten nach derselben Verordnung jährlich 1,45 Zl. von einer Mark des grundbesitzlichen Grundsteuerbetrages zu zahlen. Als Kleinunternehmer gelten nach der Verordnung des Ministers vom 27. 12. 1933 (Dz. U. R. P. Nr. 102) Besitzer, Pächter und forstwirtschaftlichen Betrieben selbst mitarbeitenden,

Neue Rundfunkansprache des Stadtpräsidenten

Baumbestand, Straßenverkehr und Staubplage

Der Stadtpräsident Wiekowski hielt am Donnerstag eine der traditionell gewordenen Rundfunkansprachen. In dieser Ansprache behandelte er zunächst die Angelegenheit der Beseitigung der alten schönen Bäume in der ul. Bukowka. Der Präsident wagte im Verlauf seiner Ausführungen die Behauptung, daß die ul. Bukowka im 19. Jahrhundert nach der Erbauung der Berliner Chaussee, der heutigen Dabrowskiego, in tendenziöser Weise vernachlässigt worden sei. Erst jetzt habe diese Straße durch die Autostraße Bedeutung erlangt. Man könne nicht, wie es die Vertreter der Naturschutzliga verlangten, den wichtigen Verkehrsweg der Autostraße auf die benachbarten Nebenstraßen ablenken. Eine solche Verkehrsader müsse entsprechend breit sein und eine angemessene Verkehrssicherheit verbürgen. Auf dem Fahrdamm könnten keine Bäume stehen, der Abstand der Bäume vom Fahrdamm müsse 80 Zentimeter betragen. Für die Entwicklung einer Stadt und ihre Anpassung an die neuzeitlichen Erfordernisse müsse man oft in der Gegenwart schmerzliche Verluste tragen. In etlichen Jahren würden die neu gepflanzten Bäume der Stadt wieder zur Schönheit gereichen. Die Bukowka bilde zudem die Hauptverkehrsstraße zum Zivilflugplatz. An ihr sei ein neues großes Wohnviertel mit einem Marktplatz im Entstehen begriffen. Man müsse in Zukunft die Schaffung einer Straßenbahnlinie oder zum mindesten einer Autobuslinie dorthin ins Auge fassen. Der heute verhältnismäßig geringe Verkehr in diesem Strahenviertel werde in Zukunft wachsen und Ausbreitungsmöglichkeiten verlangen. Es kommen noch hinzu, daß der

heutige Zivilflugplatz im Kriegsfall eine Aufnahme-Station für Waren- und Personentransporte werden könne, denen gute Beförderungsmöglichkeiten sichergestellt werden müßten. All diese Beweggründe hätten den Magistrat bei aller Einsicht für den notwendigen Schutz alter Bäume dazu veranlaßt, eine Erweiterung der Straße unter Beseitigung der Bäume in die Wege zu leiten.

Der Stadtpräsident streifte dann die geplante Neuregelung des Fußgänger- und Wagenverkehrs in unserer Stadt, die in der Ausbau-Abteilung eifrig studiert wird. Um die Allgemeinheit über die Gefahren der Straße aufzuklären, soll der Touringklub eine Reihe von Abhandlungen über den großstädtischen Verkehr in der Presse veröffentlichen.

Zum Schluß erörterte das Stadtoberhaupt die durch Kraftwagen verursachte Staubplage. Die Stadtverwaltung will beim Starostwo Grodzkie mit dem Antrag einkommen, daß bestimmte Straßen an Feiertagen von 8—20 Uhr für den Wagenverkehr ganz gesperrt würden oder der Wagenverkehr auf diesen Straßen eingeschränkt werde. In Frage käme besonders die Eichwaldstraße. Ferner soll der Autoverkehr in der ul. Wiekopolska und der ul. Makopolska in Solalisch auf eine Stundengeschwindigkeit von zehn Kilometer herabgemindert werden. Das gleiche würde dann auch die ul. Ziejachowska sowie die Jeromski-, Przybylski- und die Keymont-Allee betreffen. Diese Verkehrseinschränkungen werden bis zum 1. Oktober gelten und im nächsten Jahre, falls sie sich jetzt bewähren, bereits vom 1. Mai in Kraft treten.

wenn die Wirtschaft nicht größer als 30 Hektar ist und der grundsätzliche Betrag der Grundsteuer 25 Mark nicht übersteigt.

Die eingangs angeführte Verordnung vom 23. 6. 1936 ermäßigt die vorstehend angegebenen Pauschalbeiträge von 72½ auf 68 Groschen und von 1,45 auf 1,36 Zloty, und zwar mit Wirkung vom 1. 2. 1936 an.

Der von den Großunternehmern zu entrichtende 25prozentige Zuschlag bleibt bestehen.

Studiengebühren

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Kultusminister eine neue Verordnung über die Gebühren an den staatlichen Hochschulen herausgegeben, die vom 1. September d. J. bindend ist. Die Gebühren für alle Studienjahre sind vereinheitlicht worden und betragen: an den Kunstakademien 160 Zl., an den Universitäten und stomatologischen Akademien 200 Zl., an den technischen Hochschulen, der Hauptschule für Landwirtschaft, der Bergakademie und der Veterinärakademie 230 Zl. jährlich. Außerdem werden den Studierenden individuell Stundungen der Gebühren bis zu einem Zeitabschnitt von 12 Jahren gewährt. Von diesen Vergünstigungen werden unbemittelte Studierende Gebrauch machen können, vor allem aber Kinder von Kriegsinvaliden, Bauern, Militärpersonen und Staatsbeamten.

Verurteilung eines Kommunisten

Das Posener Bezirksgericht verurteilte am Freitag Schwester Bak zu zwei Jahren Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft und zu 5 Jahren Ehrverlust. Bak wurde Ende April in dem Augenblick verhaftet, als er aus dem Rückwandererheim mit einem Paket herauskam, in dem man einen Posten kommunistischer Flugblätter entdeckte.

Der Touringklub veranstaltete am vergangenen Sonntag einen Ausflug zur Feier der Einweihung eines Schutthauses in Lednica bei Gnesen und der Eröffnung des dortigen Chausseeabschnitts. Den Feierlichkeiten wohnten u. a. der Kardinal-Primas Dr. Hlond und der Posener Wojewode Maruszewski bei. Die 19 Kraftwagen mit den 80 Fahrgästen lenkten überall die Aufmerksamkeit auf sich.

Der stellvertretende Stadtpräsident, Ing. Ruge, hat einen Erholungsurlaub bis zum 3. August angekündigt.

Beim Angeln in der Warthe erlitt der 33jährige Arbeiter Wincenty Gasiotowski, der längere Zeit arbeitslos war, einen epileptischen Anfall und fiel ins Wasser. Er wurde von Soldaten geborgen, aber alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau mit vier kleinen Kindern.

Reisensfund im Getreide. An der Eichwaldstraße wurde am Freitag nachmittag im Getreide die Leiche eines Mannes gefunden, die schon in Verwesung übergegangen war. In der Nähe lag eine Waffe. Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Toten um den Arbeitslosen Witold Jbrojny handelt, der wahrscheinlich Selbstmord verübt hat.

Wochenmarktbericht

Im Gegensatz zum vorigen Markttage war der Freitag-Wochenmarkt recht gut besucht;

ebenso war die Nachfrage lebhaft. Man zahlte für Tischbutter 1,30, Landbutter 1,10—1,20, Weiskäse 25—30, Sahnetäfel 50—60, Buttermilch 12, saure Milch 15, Sahne Viertelliter 25—35, Milch 18, die Mandel Eier 95—1,00. — Auf dem Fleischmarkt war das Angebot größer als die Nachfrage. Man zahlte für rohen Speck 80—90, Räucherpeck 1—1,10, Schmalz 1,10, Gehacktes 60 bis 80, Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 60 bis 90, Hammelfleisch 60—1,00, Kalbfleisch 60 bis 1,10, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rinderleber 40—80 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 70—3,50, Enten 1,80 bis 3,50, Gänse 3,50—5, Puten 3,50—6, Perlhühner 1,60—3, Tauben 80—1,10, Kaninchen 50—2,00. — Der Gemüse- und Obstmarkt zeigte eine reichhaltige Warenauswahl zu mäßigen Preisen. Man forderte für Bohnen 30 bis 40, Schnittbohnen 15—25, Spinat 20—25, Schoten 10, Mörrüben, rote Rüben, Zwiebeln, Kohlrabi 5—10, Tomaten 70, Weißkohl, Wirsingkohl je 15—30 pro Kopf, Dill, Schnittlauch, Petersilie je 5, Kartoffeln 2 Pf. 15, Sellerie 15, Radieschen 10—15, Sauerampfer 5, Salat drei Köpfe 10, grüne Rüben die Mandel 60, Gurken die Mandel 50—60, Blumenkohl 10—60, Sauerfrüchte 15—20, Süßfrüchte 15—40, Pfirsichlinge 25, Äpfel 30, Birnen 15, Zitronen 25, Backobst 1—1,20, Feigen 90, Njabarber 5, Himbeeren 30, Johannisbeeren 10—15, Blaubeeren 20—25, Stachelbeeren 15—25, Sauerkornen 25 Gr. — An den Blumenständen war die Auswahl groß. — An den Fischständen gab es Karpfen zum Preise von 90—1,10, Schleie 70—1,00, Barsche 40—80, Wels 1,20—1,30, Weißfische 35—80, Maie 1,10—1,20, Karauschen 40—90, Seichte 80—1,10, Krebse je nach Größe die Mandel 80—2,00, Salzheringe 8—12 Gr. Räucherfische waren genügend vorhanden.

Aus Posen und Pommern

Rechtshilf

§ Zwangsversteigerung. Das Grundstück von Heinrich und Margarethe Größ hierseits, bestehend aus einem Wohnhaus, Molkerei und anderen Nebengebäuden, wird am 22. August zwangsweise verkauft. Das Grundstück ist mit 10,945,97 Zl. abgeschätzt, während der Aufrufwert 8209,47 Zl. beträgt. Mitbietende müssen einen Betrag von 1094,59 Zl. hinterlegen.

Thorn

Soldat bei der Rettung einer jungen Frau ertrunken

Am Mittwoch nachmittag geriet eine junge Frau beim Freibaden in der Weichsel gegenüber von Treppsch in Ertrinkungsgefahr. Der in der Nähe der Unfallstelle befindliche 22jährige Kanonier Bronislaw Brummer eilte der in höchster Lebensgefahr befindlichen Frau sofort zu Hilfe. Als er mit dem Opfer schwimmend die Bazarbrücke zu erreichen versuchte, versanken ihn ungefähr 5 Meter vom Ufer plötzlich die Kräfte; der mutige Lebensretter ging lautlos unter und erkrank. Die Frau dagegen konnte durch den Einsatz eines vorüberfahrenden Ruderboots gerettet werden. Die Leiche des Ertrunkenen wurde einige Stunden später durch einen Fischer geborgen.

OPEKTA

frisches Obst und Zucker
diese 3 Dinge sind unbedingt
nötig zur Zubereitung von
Marmeladen und Gelees.

Obornik

rl. Kaiser Tod. Am Dienstag früh starb im Alter von 42 Jahren infolge Herzklages der hiesige Photograph M. Tylocinski, als er von seinem üblichen Morgenpaziergang zurückkehrte. Der Bestorbene führte seit 1920 in unserer Stadt ein Photo-Atelier und war durch sein stets freundliches Wesen bei allen Bürgern beliebt. Er hinterläßt seine Frau mit zwei kleinen Kindern.

rl. Muß das sein? Nicht vor dem Eingang zum evangelischen Friedhof in Cludowo hat der Pächter der Kirchenallee seine Bretterbude aufgebaut. Nicht genug damit, wird noch der halbe Kirchhof als Wäsche- und Holzplatz benutzt. Es wäre doch zu wünschen, daß die zuständigen Polizeiorgane Abhilfe schaffen.

Wissa

Abschied für einen alten Turnbruder

k. Am vergangenen Donnerstag hat Kaufmann Carl Hoffmann mit seiner Gattin unsere Stadt verlassen, um in Deutschland eine neue Heimat zu finden. Die Ungunst der Verhältnisse hat ihn, wie auch schon viele es vor ihm tun mußten, gezwungen, seine alte liebgeordnete Heimat zu verlassen. Der hiesige Männerturnverein, dessen langjähriges Mitglied der Scheidende gewesen ist, und dem er die letzten Jahre hindurch als Ehrenvorsitzender angehörte, hat ihm und seiner Gattin am vergangenen Mittwochabend eine kleine schlichte Abschiedsfeier im Centrals Hotel bereitet. Herr Bogacki, der Vorsitzende des hiesigen MTB, gedachte in zu Herzen gehenden Worten der Verdienste des Scheidenden um die hiesige Turnerschaft und wünschte ihm und seiner Gattin alles Gute in der neuen Heimat. Herr Hoffmann dankte für die ehrenden Worte und für die Wünsche und versprach, seine alte Heimat und insbesondere den hiesigen Turnverein stets in treuem Andenken zu bewahren. Auch wir wünschen Herrn Hoffmann und seiner Lebensgefährtin in ihrer neuen Heimat das Beste.

Strelno

u. Beim Kaninchenstahl tödlich verlegt. In der Nacht zum Mittwoch wurde der 21jährige Edward Belnicki aus Strelno, Kreis Konin, der nach Kozuszkowo im Kreise Mogilno gekommen war, um dem Antoni Kowalski Kaninchen zu stehlen, von dem Feldwachtmeister Wincenty Romankiewicz durch einen Revolverbeschuß tödlich verlegt. Belnicki mußte ins hiesige Kreis-Krankenhaus gebracht werden. Romankiewicz wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

u. Pferdemonsterung. Am Montag, 13. d. Mts., findet hier von 9 Uhr morgens ab auf dem Viehmarkt die diesjährige Pferdemonsterung für die Stadt und die Ortsgemeinden Berlin, Belsko Ciencisko, Gaj, Golejewo, Jeziora, Klesie, Koscieliski, Kusnierz, Krzywokolano, Kijewice, Laski, Mitradzi-Nadl, Mitroslawice, Mlynice — und am 14. Juli für die Ortsgemeinden Mlyn, Nowawies, Nowoczyn, Orlowo bei Gembik, Piatnice, Pomiany, Rzeszyn, Rzeszynet, Siedl-mowo, Sierafowo, Wójcin, Wola Kozuszkowa, Wronow und Zhytowo statt.

Tarotischin

× Landung eines Freiballons. Am vergangenen Dienstag landete um 6 Uhr morgens in Lasew, Kreis Tarotischin ein Freiballon. Es handelt sich um den Ballon „Drovo“, der sich von Thorn kommend, mit 2 Mann Besatzung auf einer Übungsfahrt befand. Die Landung ging glatt von statten. Die Ballonhülle wurde von der Bahnstation Rasanow aus zurücktransportiert.

× Tödlich überfahren wurde in der vergangenen Woche der 7jährige Sohn des Eisenbahnarbeiters Krol in Wiatshub. Der Knabe wollte auf einen durch das Dorf fahrenden Wagen der Zuckerrüben aufspringen und kam dabei unter die Räder. Er wurde sofort im Auto in das Tarotischiner Kreis-Krankenhaus geschafft, starb aber kurz nach der Einlieferung.

× Durch Messerhiebe schwer verletzt wurde auf offener Straße der Arbeiter Dalka aus Tarotischin. Er befand sich gegen Abend am Rost gegenüber dem Schlachthaus, als plötzlich der Arbeiter Leon Neugebauer auf ihn aufbrang und ihn durch mehrere Messerhiebe gegen Kopf und Bauch schwer verletzte. Der sofort über die Verletzung berichtete Täter wurde von einem zufällig anwesenden Militärbeamten verhaftet, konnte aber erst nach 2 Tagen durch Polizeibeamte im Lichtenthaler Wald gefast werden. Der Grund zu dem Überfall waren persönliche Auseinandersetzungen. Der Verletzte schleppte sich noch selbst in das nahegelegene Kreis-Krankenhaus. Sein Zustand ist ernst, aber nicht lebensgefährlich.

× Für die Beschäftigung der Arbeitslosen unseres Kreises wurde ein zusätzlicher Kredit von 20 000 Zl. gewährt. Das Geld wird für die Damm-bauten an den Ufern der Warthe und Prosna verwendet, wo fast ständig über 200 Arbeitslose unseres Kreises Beschäftigung finden. Von den 3467 Arbeitslosen unseres Kreises haben insgesamt 2411 Personen Beschäftigung gefunden. Manche arbeiten schon 3 Monate lang ohne Unterbrechungen.

L. Z. „Hindenburg“ zur fünften Nordamerikafahrt gestartet

Das Luftschiff „Hindenburg“ trat am Freitag um 20.55 Uhr vom Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main aus mit 50 Fahrgästen seine fünfte Nordamerikafahrt an.

Zum ersten Male in der Geschichte der Luftschiffahrt hat das Luftschiff eine Reisegruppe an Bord, und zwar zwanzig führende Vertreter des deutschen Automobilhandels, die zum Studium aller der Automobilwirtschaft und den Automobilhandel betreffenden Fragen nach den Vereinigten Staaten reisen. Unter der Leitung an Bord befindet sich u. a. eine wertvolle Sendung tropischer Zierfische, die aus dem Aquarium Hamburg stammen und für das New-Yorker Aquarium bestimmt sind.

Das Zeppelinbuch

Ob. Unter diesem Titel hat Friedrich Heiß soeben im Volk und Reich-Verlag, Berlin einen Bild-Band über den Stoß der deutschen Technik, die beiden Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ herausgebracht. Friedrich Heiß hat, wie uns die Sondernummer von Volk und Reich „Deutschland zwischen Nacht und Tag“ beweist, eine besondere Gabe, Bilder zu uns sprechen zu lassen. Wir erhalten nicht nur einen Überblick über die Entwicklung des Luftschiffbaues in der Vorkriegszeit, sondern auch über die Leistungen deutscher Luftschiffe im Weltkriege und ihre unzähligen Fahrten über Länder und Meere nach dem großen Kriege, auf denen sie den deutschen Namen wieder zu Ehren brachten. Die herrlichen Landschaftsaufnahmen geben uns gewöhnlichen Sterblichen, denen wohl nie eine Zeppelinfahrt beschieden sein wird, eine Vorstellung von der Schönheit einer Luftschiffreise. Die Bilder sind erstklassig, ihre Anordnung unübertrefflich.

Das Buch ist ein Denkmal der genialen Leistung deutschen Erfindergeistes.

Wer es durchblättert, empfindet das stolze Gefühl, einem Volke anzugehören, auf dessen unbegreiflicher Willenskraft und großartige Werke der Technik die ganze Welt mit Anerkennung schaut.

Das Buch ist in der Deutschen Bücherei Posen zu entleihen. Wir machen besonders die Jugend darauf aufmerksam.

Snowrocism

pm. Ein unmenschlicher Vater vor Gericht. Der mehrmals vorbestrafte Ziegeleiarbeiter Adam Jiolek hatte sich wegen Mißhandlung seiner dreijährigen Tochter vor Gericht zu verantworten. Wie die Zeugenaussage ergab, hat J. das Kind mit einer eisernen Kette dermaßen gequält, daß es mehrere Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Der Angeklagte wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

pm. Lotterielos geschenkt. Die neunjährige Schülerin J. Kordylas richtete an den Ministerpräsidenten Skladkowski einen Brief, in dem sie ihr freudiges Dasein schilderte. Die kleine Briefstellerin, die noch mehrere Geschwister hat, verlor vor längerer Zeit ihre Mutter. Sie bat den Ministerpräsidenten um ein Lotterielos, das ihr dieser Tage auch zugesandt wurde.

pm. Festnahme eines Betrügers. Der Polizei gelang die Festnahme eines Betrügers, der sich als Beschützer armer Witwen ausgab, dabei aber so herzlos war, seinen Opfern mitunter den letzten Spargroschen abzugaunern. In Giebnia sollte ihn sein Schicksal ereilen. Der Betrüger hinterließ bei einem Wisniewski einen Brief, in dem sich angeblich eine Anleihe-Obligation befand. Als sich nun W. wegen Adressierung des Briefes an den Ortslehrer wandte, schöpfte dieser Verdacht und öffnete den Brief. Statt der Wertpapiere fand man darin eine alte Zeitung. Die Polizei nahm die Verfolgung des Gauners auf und verhaftete ihn. Der Betrüger entpuppte sich als der Snowrocism-Einwohner Fr. Bakalowski, dem neun Betrugsfälle nachgewiesen werden konnten.

Mogilno

u. Treuer Hund meldet einen Ertrunkenen. Am Donnerstag vernahm die Bewohner der Ortschaft Wilatowen am See ein auffallendes Hundengebell, worauf man feststellte, daß der 18-jährige Viehhirte Feliks Wenber, dessen Kleider am Wasser gefunden wurden, verschwunden war. Der Hirte hatte gebadet und war dabei ertrunken. Als darauf in der Richtung, die der treue Hund durch Bellen anzeigte, im Wasser gesucht wurde, fand man die Leiche des Ertrunkenen.

u. Brände. Auf dem Gehöft des Landwirts Jarembi in Wiccanowo entstand ein Brand, der das Wohnhaus und Scheune sowie zwei Ställe und Anbauten einäscherte. Mitverbrannt sind 19 Fuhren Stroh, 25 Fuhren Heu und 12 Fuhren Torf sowie 9 Schweine, ein Ferkel, ein Kalb und Geflügel. Der Gesamtschaden beträgt 30 000 Zł. — Ferner brannten bei dem Landwirt Wistatet in Blawat bei Strzelno die Scheune und ein Stall ab, wodurch ein Schaden von 8000 Zł. entstand.

Robiens

u. Vermißter gesucht. Vermißt wird seit dem 1. Juli der 21-jährige Stanislaw Graj, Sohn einer Witwe aus Radebi, Kreis Wirsitz. Der Vermißte ist 1,65 Meter groß, hat ein opales Gesicht und braune Augen. Anfolge eines Sprachfehlers stottert er. Angaben über den Vermißten erbittet die Polizei.

Reisebüro P. B. P. „ORBIS“ i. A. des Poln. Olympia-Komitees 3 Fahrten zur Olympiade in Berlin

Zwei 8 Ta.e., eine 16 Tage-Fahrt
Preise für Pass, Visum u. Fahrkarte Poznań-Berlin-Poznań, Kl. III. 129 — zI, Kl. II. 144 — zI.
Akkreditive von 5 bis 20 RM. pro Tag Erford. Dokumente: Dowód osobisty, Ausreisegenehmigung, Wohn-Bescheinigung, Militärpass, 4 Fotografien. A-kreditiv-Bescheinigung verausgibt zust. Starostei. Anmeldungen bis zum 20. Juli bei
Reisebüro P. B. P. „ORBIS“, Poznań, Pl. Wolności 9.

Sport vom Tage Deutschland führt gegen Jugoslawien

Den Auftakt im Davispokalkampf Deutschland-Jugoslawien in Agram bildete am Freitag das Treffen zwischen Gottfried Freiherrn v. Cramm gegen Pallada, in dem der deutsche Weltklassenspieler den Jugoslawen nach vier Sätzen 6:4, 6:2, 6:8, 6:2 bezwingen konnte. Anschließend schlug Heinrich Henkel den jugoslawischen Meister Puncce mit 6:1, 6:2, 6:4, so daß Deutschland am ersten Tage bereits 2:0 führt.

Nach den überraschenden Erfolgen der jugoslawischen Tennisspieler über Österreich, Tschechoslowakei und Frankreich war das Interesse für diesen Kampf plötzlich ungeheuer gestiegen.

Schon am frühen Nachmittag setzte sich ein großer Menschenstrom zu der auf dem Salataberg gelegenen Anlage des Akademischen Tennistubs in Bewegung, und als Cramm und sein Gegner den Platz betraten, waren die 8000 Menschen fassenden Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Ehrengästen sah man auch den eigens aus Belgrad herübergekommenen deutschen Gesandten.

Die Stimmung der Zuschauer war gleich auf dem Siedepunkt angelangt, als Pallada gegen den unsicher beginnenden Deutschen die ersten drei Spiele buchen konnte. Dann hatte sich Cramm jedoch gefunden und holte durch seine gut berechneten Grundlinienschläge und Reangriffe Spiel um Spiel auf. Er gewann den Satz sehr sicher mit 6:4. In demselben Maße wie Cramm besser wurde, nahm die Begeisterung der Zuschauer ab. Cramm gewann mühelos und sicher

auch den zweiten Satz mit 6:2. Mehrmals mußte übrigens der Schiedsrichter die erregten Zuschauer zur Ruhe ermahnen. Im dritten Satz schien das Schicksal Palladas bereits besiegelt zu sein. Cramm führte bereits 5:1, als der Jugoslawe unter den anfeuernden Zurufen seiner Landsleute plötzlich aufzuholen begann und den Satz unter unbezweifeltem Jubel 8:6 gewann. Nach einer Pause von 10 Minuten brachte dann der vierte Satz die Entscheidung. Cramm hatte sich wieder vollkommen in der Gewalt und überrannte seinen Gegner glatt mit 6:2. Die Zuschauer sollten beim Abgang dem deutschen Sieger langen und herzlichen Beifall. Nach einer längeren Pause trat dann Heinrich Henkel gegen den jugoslawischen Meister Puncce an. Das Spiel war eine vollkommen einseitige Angelegenheit. Henkel hatte den jugoslawischen Meister jederzeit sicher in der Hand und plazierte ihn mit seinen aufstrebenden Vorhand- und Passierschlägen regelrecht aus. Erst nachdem der Jugoslawe die beiden ersten Sätze mit 1:6, 2:6 verloren hatte und Henkel im dritten Satz bereits 5:2 führte, raffte er sich noch einmal auf und holte einige Spiele auf. Beim Stande von 5:4 für den Deutschen gab es dann einige aufregende Augenblicke, als Puncce immer wieder auszugleichen begann. Aber dann siegte Henkel mit besserer Nerven, und mit 6:4 ging auch der letzte und entscheidende Satz an den Deutschen.

Am Sonnabend wird das Doppel gespielt, das im Falle eines deutschen Sieges schon die Entscheidung bedeuten würde.

METROPOLIS

Vorfürhungen 5,15 - 7,15 - 9,15

Ein schöner Film aus dem Leben der Grönlandbewohner.

Ab morgen, Sonntag 12. d. Mts. — Ein Meisterwerk der Filmkunst unter der Regie von KNUD RASMUSSEN

„NAVARANA“

(In Eskimosprache)

Der Kampf um das Recht zum Leben und Glück im Lande des ewigen Eises.

Heute zum letzten Male „Die Herren des Libanon“.

Stahlbrücken geraten aus den Fugen

New York. Die Guthrie, die seit mehreren Tagen über weiten Gebieten der Vereinigten Staaten laftet, hält unvermindert an. Die Zahl der Todesopfer ist inzwischen in den Staaten des Mittelwestens auf 370 gestiegen. In den Distrikten sind bisher 75 Todesfälle infolge Hitzschlag, darunter etwa 20 allein in der Stadt New York, zu beklagen.

Zahlreiche Stahlbrücken haben sich unter der Einwirkung der glühenden Sonnenstrahlen derartig gedehnt, daß ihre Betriebssicherheit in Frage gestellt werden mußte.

Allein in New York mußten 4 Stahlzugbrücken zwischen den Stadtteilen Manhattan und Harlem, bei denen die Ausdehnung der Stahlkonstruktion etwa vier Fuß betrug, für den Verkehr vorübergehend geschlossen werden.

In den von der Hitze am meisten betroffenen Gebieten haben die Behörden und Geschäftse ihren Angestellten Hitzeferien bewilligt. Zur Rettung der Viehbestände sollen 50 000 Stück Vieh aus den Distrikten des Mittelwestens nach Weideplätzen im Westteil des Staates New York gebracht werden.

Die Heuschreckenplage ist neuerdings auch in den Südstaaten in verheerender Form aufgetreten. Ein Millionenschwarm vernichtete die ganze Umgebung einer Stadt und ließ kein grünes Blatt übrig. Sogar zum Trodnen aufgehängte Wäsche wurde aufgefressen.

Hitzewelle auch in Ontario

London. Wie aus Otava gemeldet wird, herrscht auch in der kanadischen Provinz Ontario ungewöhnliche Hitze, die in vielen Bezirken ausgedehnte Waldbrände verursachte. Der Schaden an den Getreidefeldern ist sehr groß. Bisher sind der Hitzewelle 14 Menschen zum Opfer gefallen.

Zwölf neue Brücken in Berlin

Die großartigen Bauarbeiten, die im Laufe der letzten Zeit in Berlin durchgeführt worden sind, sind jetzt um eine neue beträchtliche Leistung vermehrt worden. In wenigen Tagen

werden zwölf neue Brücken in Berlin fertiggestellt sein und dem Verkehr offiziell übergeben werden. Das größte dieser neuen Brückenbauwerke ist durch die Anlage der neuen, wichtigen Durchgangstraße von Halensee nach Wilmersdorf erforderlich geworden. Hier handelt es sich um drei große Unterführungen, die eng beieinander stehen und die Überbrückung von mehreren wichtigen Eisenbahnlinien und Straßen ermöglichen. Das nächste bedeutende Brückenbauwerk ist die Olympische Brücke, nämlich der Kreuzungspunkt von drei Verkehrswegen: der Anmarschstraße zum Reichsportfeld, der Untergrundbahn und der Schnellbahn. Infolge der dreifachen Überbrückung der Verkehrswege ist dieses Brückenbauwerk durch seine besondere Höhe ausgezeichnet.

Amerika wieder für Luftschiffe Japanische Pläne

Washington. Die offensichtliche Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit, mit der die beiden deutschen Luftschiffe „Graf Zeppelin“ und „Hindenburg“ ihre großen Transatlantikkfahrten ausführen, hat in der amerikanischen Öffentlichkeit und in Luftfahrtkreisen das Interesse für Luftverkehrsmittel nach dem Prinzip „leichter als die Luft“ erheblich gestärkt. Seit Einführung des regelmäßigen Luftdienstes nach Amerika erwägt man in Marinekreisen zum erstenmal wieder, ob man in Meer und Marine Luftschiffe in Dienst stellen soll.

Die Bedenken der Vereinigten Staaten gegen das Luftschiff sind bekannt. In einer Reihe von tragischen Unglücksfällen hat Amerika nicht nur eine Reihe seiner mit großen Kosten gebauten Luftschiffe verloren, sondern auch den Tod vieler Befahrigungsmittglieder zu beklagen. Die Tatsache, daß man sich trotz dieser Erfahrungen in Marinekreisen sehr für das Luftschiff als Verkehrsmittel für lange Strecken interessiert und die Pläne für eine amerikanische Zeppelin-Flotte noch nicht endgültig begraben hat, findet einen Beweis in der Entsendung von Vizeadmiral Greenslade, der auf dem „Hindenburg“ eine Transatlantikkreise als Beobachter macht. Greenslade ist Mitglied des einflussreichen All-

Noji siegt in London

Bei den englischen Meisterschaften in London siegte am gestrigen Freitag Noji über 6 Meilen in der Zeit 29:43.4, die 8 Sekunden besser ist als der englische Rekord und 7 Sekunden über dem Weltrekord von Nurmi liegt. 5 Meter hinter dem Polen kam der Engländer Burns. Noji gewann ohne große Mühe durch kluge Taktik. Kucharzki siegte im Vorlauf über eine halbe Meile in der Zeit 1:55.7 und qualifizierte sich für das Finale, das am heutigen Sonnabend zum Austrag kommt.

H.C.B. gegen Warta

Am heutigen Sonnabend tritt der neue Bezirksmeister H.C.B. auf dem „Warta“-Platz um 18 Uhr der Ligamannschaft der Partaner gegenüber, die allerdings auf Scherzke, der im Olympia-Lager steckt, wird verzichten müssen. Die Grünen haben in den letzten Wochen auf fremden Plätzen unglücklich gekämpft. Es wird vor allem interessant sein, festzustellen, wie der neue Meister H.C.B. für den bevorstehenden Ligaaufstiegskampf gewappnet ist.

Straßen-Rennen

Am morgigen Sonntag wird von Posen aus das Straßen-Rennen um die Landesmeisterschaft auf einer Strecke von 180 Kilometern, die über Tarnowo Podgórze, Pinne und Neutomischel nach Trzebel und zurück führt, zum Austrag gebracht. An dem Rennen beteiligt sich auch die polnische Nationalmannschaft.

Wo kämpft Schmeling gegen Braddod?

Dem Abbruch des Weltmeisterschaftskampfes zwischen Max Schmeling und Jimmy Braddod auf amerikanischer Seite stellen sich insofern große Schwierigkeiten entgegen, als Braddod an die New-Yorker Madison Square Garden-Gesellschaft kontraktlich gebunden ist, während Schmeling mit dem Sportklub des 20. Jahrhunderts eine Art Vorvertrag geschlossen hat. Die Verhandlungen zwischen diesen beiden maßgebenden Veranstalter-Gruppen Amerikas sind nunmehr ergebnislos abgebrochen worden. Wie aus New York gemeldet wird, ist nunmehr Colonel John Kilpatrick, der Präsident der Garden-Gesellschaft, nach Europa abgereist, offenbar in der Absicht, hier mit Max Schmeling in Verhandlungen zu treten. Man darf der Weiterentwicklung der Dinge mit um so größerer Spannung entgegensehen, als sich der Garden Braddod gegenüber in dem Kontrakt verpflichtet hat, ihm bis zum 29. Juli den endgültigen Gegner — und dieser kann nach Lage der Dinge niemand anders als Schmeling sein — als fest verpflichtet zu benennen. Der Garden befindet sich also in einer gewissen Zwangslage. Er muß bis zum 29. Juli mit Schmeling irgendeine zu einer Einigung kommen, anderenfalls Braddod unabweisbar erklären wird, daß er sich nicht mehr kontraktlich gebunden betrachtet. Die Ausichten, den großen Kampf für Deutschland zu sichern, sind also angehts der bestehenden Gegnerschaft unter den amerikanischen Veranstalter recht günstig.

Griechische Olympia-Geschenke

Der Direktor des Nationalmuseums in Athen, Alexander Philadelphus, hat aus seiner privaten Sammlung dem Reichssportführer eine fast zweieinhalb Jahrtausend alte Vase als Geschenk für den Deutschen Olympischen Ausschuss zu eigen gemacht. Es handelt sich um ein vollkommen erhaltenes griechisches Gefäß aus dem fünften Jahrhundert v. Chr. Dieses Geschenk ist vor allem deshalb so sinnvoll, weil es eine Darstellung eines antiken Fackelstafellaufes zeigt.

Oberbürgermeister Kozias, bekanntlich ein begeisterter Freund des neuen Deutschlands, hat die schöne Absicht, Deutschland einen griechischen Delbaum zu schenken. Dieser Baum soll in der Gegend von Olympia mit Wurzeln und Erde ausgegraben und nach Berlin geschafft werden. Vorausichtlich wird der Delbaum, das Symbol des Friedens, auf dem Reichssportfeld einen Ehrenplatz erhalten.

gemeinen Marineauschusses, der für die Flottenpolitik zu einem sehr großen Teil verantwortlich ist. Greenslades Urteil als Sachverständiger ist daher von Gewicht, und von ihm wird es hauptsächlich abhängen, ob die Vereinigten Staaten wieder Luftschiffe bauen. Die endgültige Entscheidung über die Zukunft des Luftschiffes in der amerikanischen Marine wird jedenfalls in diesem Sommer fallen. Die Pläne für den Bau neuer amerikanischer Luftschiffe liegen jedenfalls schon fertig vor.

Luftschiffverkehr San Francisco—Tokio?

New York. Nach einer Meldung aus San Francisco behauptet die dortige Zeitung „San Francisco Chronicle“, eine Gruppe Japaner wolle eine Gesellschaft für den Luftschiffverkehr zwischen San Francisco und Tokio gründen. Die Gesellschaft beabsichtigt, über die Befestigung zweier großer Luftschiffe mit Deutschland zu verhandeln. Man betont, daß diese von den Japanern angeblich geplante Luftschifflinie eine Konkurrenz für die schon bestehende amerikanische Flugzeugverbindung nach Ostasien bedeuten würde. Wie weit das Vorhaben der Japaner gediehen ist, weiß man zwar nicht genau, doch verlautet, daß Verhandlungen mit Tokioer Banken über die Finanzierung des Unternehmens schweben.



Ein Fest der Berliner

In der „Deutschen Zukunft“, dem Blatt des vor kurzem verunglückten hervorragenden Publizisten Fritz Klein, bringt Peter Bamm unter seinem wöchentlichen „Mosaik der Woche“ folgende köstliche Betrachtung, die ein anschauliches Bild von der in Berlin herrschenden Olympiasimmung bietet:

Seit zwei Jahren schweben am Berliner Himmel die fünf olympischen Ringe. Es hat sehr lange gedauert, bis die Berliner angingen, sich dafür zu interessieren. Und noch vor wenigen Monaten war es noch gar nicht völlig klar, ob das Olympia ein Fest in Berlin oder ein berlinisches Fest sein werde.

Das ist nämlich ein gewaltiger Unterschied. In dieser riesengroßen Stadt ist es leicht möglich, daß sich 100 000 Menschen treffen zu einem Weltkongreß und der Berliner nimmt nicht die geringste Notiz von ihnen. Aber es kann auch so sein, daß ein paar tausend Gutsbesitzer nach der Hauptstadt kommen und ganz Berlin hat Grüne Woche.

Nun, die Berliner haben sich des Olympias bemächtigt. Dabei machen sie wieder einen Schritt vorwärts von der märkischen Residenz zur Weltstadt. Und die unwahrscheinliche Jugendlichkeit dieser Stadt zeigt sich prächtig in den munteren Kapriolen, die man dabei die Berliner machen sieht.

Dem geneigten Leser sei folgendes empfohlen: Er kaufe sich einen buntfarbigen Schlips und eine Kutsche von der Art, die man in den Häfen Sixpence-Kutschen nennt. Dann besteige er an der Gedächtniskirche den Autobus 1 in Richtung Halensee und wenn der Schaffner kommt, sage er ein wenig durch den Kasse: „Oh, ich möchte Unter die Linden“.

Ich hoffe nicht, daß es unter meinen geneigten Lesern im Lande noch solche gibt, die ihres Landes eigene Hauptstadt nicht kennen. Aber für meine Leser, die in Brasilien, in der Karu, oder auf den Philippinen groß geworden sind und erst in diesem Sommer uns besuchen werden, bemerke ich, der Mann ist in der falschen Richtung eingestiegen.

Was sich nun abspielt, und so täglich Dutzende von Malen in Berlin, ist schließlich bezaubernd. Jedermann nimmt sofort das lebhafteste persönliche Interesse an den Armen, den ein widriger Wind und die Wirkkraft der Götter in die falsche Richtung getrieben haben. „Ah, ein Olympiagast.“

Der Schaffner fängt an zu gestikulieren und sagt: „Oh, yes, no...“ dem Verirrten zu beweisen, daß er sich nicht unter Menschenressen befindet, sondern unter Leuten, die zivilisierte Sprachen verstehen. Dann klingelt er ab und läßt im Riesenverkehr der Großstadt halten.

Unter den übrigen Fahrgästen entspinnt sich sogleich eine lebhafteste Diskussion, was Landes Kind der Betreffende wohl sein mag, der seinerseits natürlich immer noch nicht ahnt, was eigentlich los ist.

Hinter dem Bus fangen ungeduldig Autos an zu hupen. Aber einer beugt sich von der Plattform und ruft: „Ein Olympiagast.“ Von Auto zu Auto geht die Kunde weiter und jedermann sieht ein, daß man da eben warten muß.

Von der Erde naht sich seine Majestät der Verkehrsschaffmann. Dieser Bus scheint reif, aufgeschrieben zu werden. Aber ein Olympiagast! Ah so! Er nimmt den Armen unter seine Hut, der nun unterdessen zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß er verhaftet wird.

Der Autobus fährt weiter, aber am liebsten wären sie alle mit den ganzen Elefanten auf der Stelle umgekehrt, um den Olympiagast persönlich Unter den Linden abzuliefern.

Wer die Berliner kennt, weiß, die Sache ist gemacht. Nicht das Olympia wird in Berlin gefeiert. Vielmehr die Berliner werden Olympia feiern. Vier Millionen Berliner werden den einen Zentimeter begutachten, der den Weltrekord ausmacht. Die Berliner werden sich Lieblinge küssen und die werden dann nichts zu lachen haben. Schon mancher ist daher vor Begeisterung halb tot gedrückt worden.

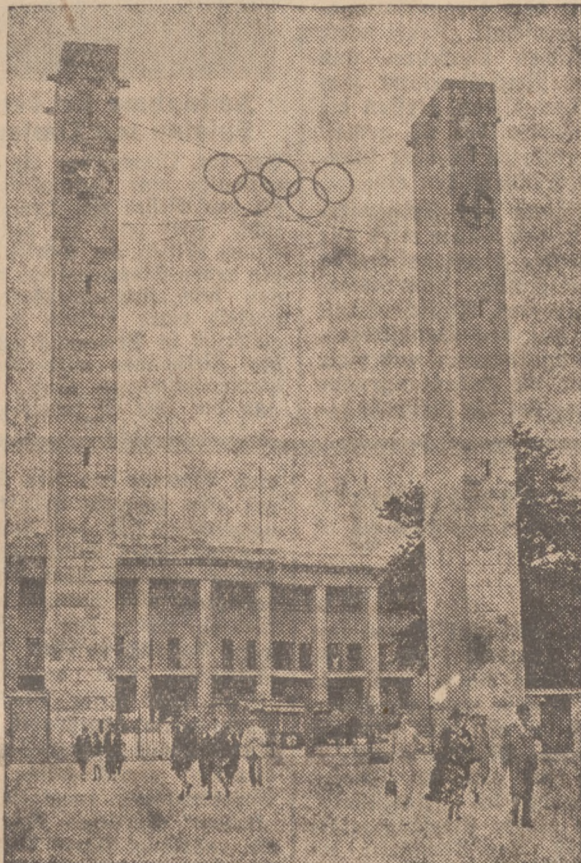
67 ausländische Funkreporter bei der Olympiade

Kameradschaftliche Betreuung durch den Deutschen Rundfunk

Schon bei der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen war der internationale Rundfunk mit zahlreichen Berichterstattern vertreten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen werden 33 ausländische Rundfunkgesellschaften, und zwar 20 europäische und 13 überseeische, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Reichs-Rundfunk-Gesellschaft ihre Hörer mit Sportnachrichten von den Olympischen Wettkämpfen versorgen. Fast alle Rundfunkgesellschaften führen die Ueber-

Deutschen Kurzwellensenders mit dem Rundfunk des Auslandes werden die Olympischen Berichte in nicht weniger denn 25 Sprachen in der ganzen Welt hörbar gemacht werden, so daß fast jedes Volk, das mit eigenen Mannschaften an der Olympiade vertreten ist, über den Verlauf der Olympischen Spiele in der eigenen Sprache unterrichtet wird.

Der Deutsche Rundfunk wird die ausländischen Funk-Berichterstatter auf das beste



Das Olympische Stadion fertiggestellt

Die Deutsche Kampfbahn auf dem Reichsportfeld in Berlin, wo die leichtathletischen Wettkämpfe der Olympischen Spiele stattfinden, ist jetzt fertiggestellt. Unser Bild zeigt das Eingangstor, wie es die Besucher nach dem Verlassen des S-Bahnhofs Reichsportfeld sehen

tragungen in der Weise durch, daß sie eigene Sprecher nach Berlin entsenden, die die Berichte unmittelbar über Kabel oder für die überseeischen Länder mittels Kurzwellen an die eigenen Sender geben. Es sind bisher

43 Sprecher des europäischen und 24 Sprecher des überseeischen Rundfunks

in Berlin angemeldet. Zu diesen kommen noch 17 Sprecher, die vom Deutschen Kurzwellensender für deutsche und fremdsprachige Funkberichte von der Olympiade eingesetzt werden.

Die stärkste Rundfunkmannschaft, nämlich 6 Vertreter, entsenden die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Finnland wird durch 5 Rundfunkmänner, Holland, Polen, die Schweiz, Argentinien und Ägypten mit je 4 Sprechern vertreten sein. Die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Italien und Japan entsenden je 3 Vertreter. Die übrigen Länder sind mit 2 bzw. 1 Rundfunksprecher bei der Olympiade anwesend. Die argentinischen Sprecher geben ihre Nachrichten auch nach Paraguay und Uruguay weiter, während der Rundfunk der Südafrikanischen Union vom Deutschen Kurzwellensender bedient wird. Wieviele Sprecher Frankreich, Portugal, Irland und Kanada entsenden werden, steht noch nicht fest.

Das Weltinteresse an der Berliner Olympiade kommt durch diese Zahlung eindrucksvoll zum Ausdruck. Daß der Zusammenarbeit des Internationalen Programmaustausches der Reichs-Rundfunkleitung und des betreuen. Jeder Berichterstatter erhält von seinem Olympischen Komitee einen Olympia-Ausweis, durch den er den Pressevertretern in bezug auf Fahrpreisermäßigung, Zollbefreiung usw. gleichgestellt ist. In Berlin erhalten die Rundfunksprecher dann den Olympia-Paß, der ihnen jederzeit Zutritt zu sämtlichen Olympischen Kampfstätten kostenlos ermöglicht, ihnen günstige Sitzplätze gewährleistet und den Zugang zu dem ihm zur Verfügung stehenden Mikrophon verschafft. Für jeden Berichterstatter steht bei seiner Ankunft in Berlin eine komfortable Wohnstätte im Hotel oder im Privatquartier zur

Verfügung, die in allernächster Nähe des Funkhauses und der Hauptkampfstätten liegt. Außerdem erhält jeder der ausländischen Rundfunkmänner einen „Funthelfer“ beigegeben, und zwar einen sprachkundigen Deutschen, der ihm ständig zur Verfügung steht. Zwei Büros stehen völlig den ausländischen Funkreportern zur Verfügung, und zwar das Informationsbüro (Dr. Rathke) und die Zentralstelle für Auslandsendungen (Dr. Dietrich). Am Abend jedes Kampftages erhalten die Funkmänner einen Uebertragungsplan für den nächsten Tag. Da die einzelnen Kampfstätten teilweise sehr weit voneinander entfernt sind, werden ihnen Autos zur Verfügung gestellt. Die ausländischen Funkberichterstatter werden also in kameradschaftlichster Weise vom Deutschen Rundfunk betreut, so daß sie ihre Arbeit reibungslos leisten können.

Der Einzug der Reichsbahn zu den Olympischen Spielen

Ueber die große Olympia-Aufgabe der Deutschen Reichsbahn, die bei den bevorstehenden Spielen in Berlin ganz enorme Beförderungsleistungen zu vollbringen haben wird, erfahren wir aus einem Artikel des Generaldirektors Dr. Dormmüller im „Völkischen Beobachter“ interessante Einzelheiten.

Die glatte Abwicklung des Verkehrs auf den Bahnsteigen, in den Empfangshallen und auf den Vorplätzen der großen Fernbahnhöfe fordert besondere Vorbereitungen. Die Olympiabesucher erhalten auf den Bahnhöfen

von besonders ausgebildeten Dolmetschern und Auskunftsbeamten kurze Auskünfte, nachdem sie bereits in den Zügen durch mehrsprachige Merkzettel über alles Wissenswerte unterrichtet wurden.

Die Internationalen Tanzspiele

Unmittelbar vor den Olympischen Spielen gelangen in Berlin die „Internationalen Tanzspiele“ zur Durchführung, an denen sich jeder Staat mit drei Solotänzern oder Tanzpaaren und drei Latentanzgruppen oder Theaterballettgruppen beteiligt. Es werden also alle Tanzarten, von dem Volkstanz und Gemeinschaftstanz über den frei gestalteten Tanz bis zum Theaterstanz und klassischen Ballett vertreten sein. Je nach der Eigenart der Werke werden die Tänze in einzelne Klassen eingeordnet, innerhalb deren sie dann in 14 Festaufführungen, die der Öffentlichkeit zugänglich sind, geprüft und gewertet werden.

Die Aufführungen finden in der „Volksbühne“ im Theater am Horst-Wessel-Platz statt mit Ausnahme der beiden Theater-Tanzabende, die im „Deutschen Opernhaus“ und in der „Staatsoper unter den Linden“ zur Durchführung gelangen. Die Ergebnisse der Tanzbewertung durch das „Internationale Schiedsgericht“ werden am 31. Juli bekanntgegeben.

Die Vertreter der polnischen Tanzkunst werden am 17., 18., 24. und 25. Juli auftreten, wie dem untenstehenden Veranstaltungsplan entnommen werden kann.

Veranstaltungsplan im Theater am Horst-Wessel-Platz:

Volkstänze: Am 16. Juli, ausgeführt von der Deutschen Volkstanzgruppe und Tanzgruppe Boris Jonow-Sofia; 26. Juli: Rumänische Freie Tanzgruppe und Verband der freiwilligen kroatischen Theateramateure Matica. **Solotänze:** Am 17. Juli Balucca als Vertreterin Deutschlands und Olga Sawitsa-Warschau; 18. Juli: Angelo Grimani-Athen, Harald Kreuzberg als Vertreter der deutschen Solotänzer und Leor Wojcikowski-Polen; 21. Juli: Mia Corek-Slawenka-Zagreb und Vili Green-Holland; 22. Juli: Menaka, Ramnarayan, Shantkar, Bimala, Malati (Kallutta) in Solotänzen und Duos; Mascha Arsenjew-Jugoslawien mit Svetislav Ignatiew und Josefina Biljak, die Trios vornehmlich nach einheimischer Musik bringen; ferner die Solisten der Gruppe Boris Volkoff-Kanada in Solo- und Duo-Tänzen; 25. Juli: Erika Drehsandt-Rumänien, Herta Samert-Zürich und Zita Buczniska-Warschau; 28. Juli: Mercedes Gorik-Bavaria-Zagreb und Britta Schellander-Italien; 29. Juli: Nereida Perfo-Zagreb und Juliette Sandovich-Bularest. **Tanzgruppenwerke:** 19. Juli: „Horoskop“ von Ana Matic-Zagreb, ferner Teile „Frauentänze“ und „Tanzgefänge“ von Mary Wigman; 23. Juli: das Indische Ballett Menaka mit dem Hindus-Orchester „Dena Bijaja Artina“ und die Tanzgruppe Günther-München, ebenfalls mit eigenem Orchester; 24. Juli: Ballettgruppe Barnelli-Warschau und eine Tanzgruppe aus dem englischen Dominion in Nordamerika, das Tanzstudio Boris Volkoff.

In der Staatsoper Unter den Linden:

27. Juli: Ballettgruppe des Nationaltheaters Zagreb und das Ballett der Staatsoper Unter den Linden. Bei beiden Vorstellungen spielt das Philharmonische Orchester.

Im Deutschen Opernhaus:

30. Juli: die Ballettgruppe der Königlich Blämlischen Oper Antwerpen und die Ballettgruppe des Deutschen Opernhäuses.

Olympia-Stadion-Pässe

Alle Besitzer der sogenannten Olympia-Stadion-Pässe finden in ihrem Kartenbündel eine Zusatzkarte, für die keine besondere Veranstaltung angeführt ist. Diese Zusatzkarte kann, wie jetzt feststeht, für die Vorführung „Musik und Tanz der Völker“ benutzt werden, mit der der „Weltkongreß für Freizeit und Erholung“ am 10. August, 21 Uhr im Olympia-Stadion in Berlin feierlich abgeschlossen wird.

An Hauptverkehrstagen besteigen auf den letzten Haltestellen vor Berlin sprachkundige Angestellte des Berliner städtischen Verkehrs- und Quartieramtes die wichtigeren Züge, damit die Reisenden während der Fahrt ihre Unterkunft regeln und auch schon Auskünfte erhalten können. Außerdem sind bei den großen Bahnhöfen besondere Auskunftsstellen (Kioske) eingerichtet worden.

Neben baulichen Maßnahmen mußten weitgehende betriebliche Vorbereitungen getroffen werden. Zwischen Reichsportfeld und Schleißheim Bahnhof und zwischen Charlottenburg und Bichelsberg werden zur Aufnahme des starken Verkehrs vor und nach den Veranstaltungen drei neue Zuggruppen mit je 10-Minuten-Zugfolge eingelegt, so daß einschließlich der Grünau-Spandauer Züge

ständig in 2½-Minuten-Folge 24 elektrische S-Bahnzüge in jeder Richtung

zwischen Stadtbahn und Reichsportfeld verkehren. Dazu kommen über die Ferngleise der Stadtbahn vom Schlesischen Bahnhof bis Reichsportfeld in jeder Richtung pro Stunde

sechs Dampzüge, die gemeinsam mit den elektrischen Zügen von und zum Reichsportfeld je 48 000 Besucher befördern können.

Als Zubringer und Verteiler zu diesem Hauptverkehrsstrom werden auf der Ringbahn mit stärkstem Umsteigeverkehr in Westkreuz besondere Zuggruppen eingesetzt, die die stündliche Zugfolge werktags auf zwölf und Sonntags auf 15 Züge verdichten. Die Umlaufpläne dieser Verstärkungsgruppen werden in Übereinstimmung mit dem Veranstaltungszeitplan des Organisationsausschusses für jeden Tag besonders aufgestellt, weil ihr Einsatz von der Größe und dem täglich wechselnden Beginn und Ende der Veranstaltungen abhängig ist. Der Olympiafahrplan für die S-Bahn und die Leistungsfähigkeit des Bahnhofs Reichsportfeld wurden am 5. Juli anlässlich des großen Militärkonzertes im Stadion erstmalig mit gutem Erfolg erprobt.

Die betriebliche Mehrleistung auf den Strecken Schlesischer Bahnhof-Reichsportfeld-Bichelsberg und der Ringbahn wird täglich gegenüber dem Normalfahrplan bis 350 Sonderzüge mit 6800 Zugkilometer betragen.

Da diese Mehrleistung mit den vorhandenen Wagenzügen nicht erreicht werden kann, mußten 11 Vollzüge neu beschafft werden. Weitere 21 Vollzüge werden durch eine Verlegung ihrer terminmäßigen Unterbrechung für den Betrieb freigemacht, so daß während der Olympischen Spiele keine Wagen zur Untersuchung beim Ausbesserungswerk anfallen.

Die Verkehrsmöglichkeiten und die Tarifgestaltung der S-Bahn kann der Olympia-Besucher der Werbestadt entnehmen. Auf dem Bahnhof Reichsportfeld steht ihm eine Reichsbahn- und MCH-Auskunftsstelle zur Verfügung, die auch fremdsprachige Aus-

künfte über Zugverbindungen erteilt und Fahrkarten- und Platzkartenbestellungen entgegennimmt.

Ausprecher auf den Bahnsteigen in Westkreuz, Reichsportfeld und auf den Fernbahnhöfen sollen zu einer reibungslosen Abwicklung des Verkehrs beitragen.

Auch auf den Vorortstrecken, die zu niedrigem Vororttarif nach den beliebtesten Ausflugszielen führen, erwartet die Reichsbahn einen starken zusätzlichen Verkehr, und sie wird in Bedarfsfällen weitere Züge einlegen. Die verstärkt eingesetzten, modernsten Reichsbahnschnellomnibusse sollen durch Fahrplan- und Sonderfahrten den Olympiagästen nach einer Fahrt über die Reichsautobahn die Natur Schönheiden des Werbelinses und der Schorfheide zugänglich machen.

Neben diesen betrieblichen und verkehrstechnischen Vorbereitungen wird sich die Reichsbahn auch an der allgemeinen festlichen Ausgestaltung der Olympia-Stadt beteiligen.

Bahnhöfe und Bahnhofsvorplätze sollen durch würdige Aus schmückung den ankommenden Olympiagästen den ersten festlichen Eindruck geben.

Während die Vorbereitungen der Reichsbahn für die Olympischen Spiele in dauernder Fühlungnahme mit allen beteiligten Stellen, besonders mit dem Organisationsausschuß, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, dem städtischen Verkehrs- und Quartieramt und dem Reichsportamt zum Teil noch in vollem Gange sind, treffen die ersten Olympia-Teilnehmer der 53 gemeldeten Länder in reservierten Wagen planmäßiger Züge und in Sonderzügen ein.

Die glatte Bewältigung des Spitzenverkehrs von etwa drei Wochen Dauer wird nur möglich sein bei strenger Betriebsführung und erhöhtem Personaleinsatz. Fahrkartenschalter und Bahnsteigperren, Aufsichtsdienst und Auskunftsposten auf den Bahnsteigen, Rangier- und Reinigungsstellen und viele andere Dienstposten bis zur Fahrplangruppe und zur Oberzugleitung bei der Reichsbahn-

direktion werden verstärkt besetzt. Trotzdem sind die Anforderungen an den einzelnen nicht geringer, und jeder Eisenbahner wird sein Bestes einbringen in dem Bewußtsein, mit verantwortlich zu sein für den Gesamteindruck, den die Olympischen Spiele 1936 hinterlassen werden.



Zeitnahme bei den Olympischen Spielen mit Tausendstelsekunden

Bei den Olympischen Spielen in Berlin wird erstmalig eine Zeitnahme-Einrichtung benutzt, die das Messen von Tausendstelsekunden ermöglicht. Hier zeigt der beste Starter der Welt, Franz Miller, der Schriftleiter in München ist, den neuen Startzeiger. Beim Startschuß wird von dem Kontaktgehäuse an dem Revolver mittels eines Kabels das Uhrwerk am Ziel elektrisch in Bewegung gesetzt. Beim Berühren des Zielbandes wird die Uhr, in der das Papier-Filmband läuft, automatisch gestoppt, und die Zeit ist damit zweifelsfrei festgestellt.

Wo bleiben die Autos?

Ein großer Teil der Besucher der XI. Olympischen Spiele wird die Reise nicht mit der Eisenbahn, sondern lieber mit seinem eigenen Wagen zurücklegen wollen. Es wird darum auch für die Unterbringung der Autos, Motorräder und Autobusse besondere Vorkehrungen getroffen. Es beschäftigt sich mit dieser Frage das „Unterbringungsamt für Autos bei den Olympischen Quartier- und Verkehrsamt“, Berlin W. 50, Marburger Straße 3, Tel. Berlin 4, Bavaria 1111. Bei dieser Stelle sollen alle Kraftfahrer ihre Wünsche bis zum 27. Juli unter Angabe ihrer Berliner Wohnung anmelden. Da damit gerechnet wird, daß zu den Olympischen Spielen 30 000 Automobile, Motorräder und Autobusse nach Berlin kommen, kann nur bei rechtzeitiger Anmeldung eine sachgemäße Unterbringung gewährleistet werden.

Künstlerische Darbietungen in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne

Mit dem 30. Juni begann der Vorverkauf für die künstlerischen Veranstaltungen, die in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne während der Olympischen Spiele zur Vorführung gelangen, und zwar können über die Reisebüros „Orbis“, „Francopol“ und „Wagons-Lits/Cool“ für folgende Veranstaltungen Karten bestellt werden: Das Frankfurter Würfelspiel von E. W. Müller am 2., 5., 6. und 14. August, um 20.30 Uhr, „Herakles“ (Oratorium von Hindel) am 7. und 16. August, um 20.30 Uhr, Olympisches Konzert (Aufführung von preisgekrönten Werken des Olympischen Musikwettbewerbes) am 15. August, 19 Uhr, Chorisches Tanzfestspiel am 3. und 4. August, um 20.30 Uhr. Die beiden letzten Veranstaltungen werden vom Organisationskomitee in Verbindung mit der Reichsmusikammer durchgeführt. Die Preise betragen für alle Veranstaltungen mit Ausnahme des Chorischen Tanzfestspiels, für das Karten zu 3, 2 und 1 Mark zum Verkauf stehen, 6, 4 und 2 RM.

Die Rekordfahrt des „Hindenburg“

Auch ein funkttechnisches Ereignis

Für alle, die Gelegenheit gehabt haben, in Deutschland oder in den Vereinigten Staaten von Amerika die erste große Nordatlantik-Überfahrt des neuen Zeppelin-Luftschiffes LZ 129 „Hindenburg“ im Rundfunk mitanzuhören, ist dies bedeutsame technische Ereignis ein doppeltes Erlebnis gewesen. Sie sind nicht nur Zeitgenossen eines bedeutenden Abschnittes der deutschen Verkehrstechnik, einer Rekordfahrt von Erdteil zu Erdteil gewesen, sondern haben auch ein funkttechnisches Meisterwerk miterlebt. Das Riesenz-Luftschiff schwebte nicht gottverlassen irgendwo über dem Atlantik, es war auch nicht nur in Verbindung mit irgendwelchen Küstenstationen beider Erdteile, von deren Arbeit die Wölfer nur hier und da einmal etwas aus den Zeitungen erfahren, sondern es war in Verbindung mit jedem einzelnen, der sich die einfache Mühe machte, auf seinem Rundfunkgerät irgendeinen näheren oder fernerer Sender seines Landes einzustellen.

Wenn wir in Deutschland oder in den Vereinigten Staaten Gelegenheit hatten, fast stündlich die Rekordfahrt des Luftriesen mitzuerleben, wenn uns Gespräche zwischen Dr. Goerdener, dem bedeutenden geistigen Vater des deutschen Luftschiffbaues, und den Offizieren der Küstenstationen übermittelte wurden, ja wenn wir sogar ein Gesangs- und Klavierkonzert von Bord des Luftschiffes, das Tausende von Kilometern entfernt war, in unseren Wohnräumen mitgenießen konnten, so verdanken wir das in der Tat einer bedeutenden funkttechnischen Leistung; denn schließlich ist ja der Zeppelin keine Kurzwellen-Station wie Zeesen oder Davenport, mit Richtantenne und großen Maschinen, sondern ein Verkehrsmittel, in dem für alles, was nicht der eigentlichen Beförderung von Fahrgästen,

Fracht und Post dient, nicht viel Raum vorhanden ist. Aber die Funktechnik von heute überwindet nicht nur jeden Raum und jede Entfernung, sondern ist beinahe schon von Raum und Ort unabhängig, ist frei von jeder Bindung an den Boden und an feste Sendestationen.

Auf welchem Wege oder vielmehr Umwege hat nun die Sende-Anlage des „Hindenburg“ Millionen kleiner und großer Empfangsgeräte beider Erdteile erreicht? Der Vermittler der Sendungen war in diesem Fall ein anderes Verkehrsmittel, nämlich der deutsche Dampfer „Bremen“, der ein paar Tage vor dem Luftschiff Deutschland verlassen hatte und wenige Stunden vor seinem schnelleren Konkurrenten in New York eintraf. Außer der Telefunken-Station an Bord des „Hindenburg“, die ihre Probe schon auf dem Südamerikaflug des Luftschiffes bestanden hat, und der Kurzwellen-Telephonie-Anlage an Bord der „Bremen“, die schon seit mehreren Jahren jeden Jahrgang während der Fahrt des Schiffes mit jedem Fernsprechteilnehmer auf der ganzen Welt verbindet, war aber noch eine Reihe von Landstationen an der Vermittlung der Funksendung beteiligt: Für den Empfang der Sendungen in Europa die Großanlage Berlin-Beetz, die mit ihrem Telefunken-Sender und ihrer Richtstrahl-Antenne die Sendung von Luftschiff und Dampfer aufnahm und über das Fernamt nach dem Berliner „Haus des Rundfunks“ leitete, von wo aus die Sendung an die deutschen Reichssender über Kabel weitergegeben wurde. Das Gegen-sprechen geschah vom „Haus des Rundfunks“ über das Fernamt nach der Küstenstation Norddeich, der Sendestelle für den Seefunkverkehr, die in ständiger Verbindung mit „Hindenburg“ und „Bremen“ blieb. Für die Verbindung

nach Amerika war aus Sicherheitsgründen sogar eine doppelte Übertragung der Sendung vorgesehen: Für den Fall nämlich, daß wegen atmosphärischer Störungen die Sendungen der beiden auf und über dem Ozean befindlichen Fahrzeuge nicht unmittelbar empfangen werden konnten, wurde das in Deutschland aufgenommene Gespräch zwischen Dampfer und Luftschiff gleichzeitig vom deutschen Kurzwellenstation Zeesen über dessen Richtstrahl-Antenne nach Nordamerika abgestrahlt. (In der deutschen Kurzwellen-Empfangs-Station Beetz werden nämlich atmosphärische Störungen durch Doppelempfang ausgeglichen.) Mit Hilfe des „kleinen“ Umweges über Europa wurde also ein unbedingt klarer Empfang in Amerika gesichert, und die amerikanischen Funkstationen konnten genau wie in Deutschland die aufgenommene Kurzwellenstation einwandfrei aufnehmen und mit Hilfe der gewöhnlichen Rundfunkwellen über den ganzen Erdteil verbreiten.

Eine solche Sendung ist heute noch einzigartig und bedarf längerer Vorbereitung; in wenigen Jahren wird es vielleicht schon alltäglich sein, Erdteile, Weltmeere und das Luft-

meer, das die ganze Erde einhüllt, in dieser Weise durch unsichtbare Bänder miteinander verbunden werden. Viel Kleinarbeit und langjährige Erfahrung haben der Vorbereitung dieses imposanten Funkversuches zugrunde gelegen, jahrelange Versuche mit Bordfunkgeräten und mit Richtantennen. Die ersten Versuche mit Luftschiffstationen hat Telefunken schon 1910 auf Militär-Luftschiffen vorgenommen, auch der LZ 127 „Graf Zeppelin“ arbeitet seit 1928 regelmäßig auf allen Verkehrsflügen mit Sende- und Empfangsstationen. Die Fernsprech-Telephonie-Anlage an Bord der „Bremen“ wurde von der Debeh 1932 in Betrieb genommen, nachdem bereits seit 1929 regelmäßige Kurzwellenstation für den Nachrichtendienst deutscher Schiffe eingeführt worden war. Ein Veteran der Funktechnik ist die Seefunkstelle Norddeich, die schon vor mehr als 25 Jahren von Telefunken erbaut worden ist, während die Groß-Empfangsanlage Beetz, Erlass einer älteren Anlage, erst etwa zehn Jahre alt ist und der Kurzwellen-Sender Zeesen erst vor etwa zwei Jahren den regelmäßigen Rundfunkbetrieb aufgenommen hat. Dipl.-Ing. A. Bion.

Kolonialausprache im Unterhaus

Die Frage der Rohstoffverteilung

London, 10. Juli. Im Unterhaus fand am Donnerstag eine eingehende Aussprache über die Kolonialfrage statt, und zwar anlässlich der Abstimmung über den Haushalt des britischen Kolonialamtes.

Der oppositionelle Liberale Rothschild beantragte eine Kürzung der Summe um 100 Pfund zum Zeichen der Mißbilligung. Rothschild hatte zunächst einiges an der Verwaltung von Kenia auszusetzen und tadelte insbesondere die Empfehlungen des Morris-Cartre über die Landfrage, der einseitig zugunsten der Weißen abgefaßt sei und die Eingeborenen benachteilige.

Mit gehässigen Ausfällen gegen Deutschland wandte er sich dann gegen den deutschen Kolonialanspruch, doch griff er auch die britische Schutzzollpolitik an, die den Handel beeinträchtigt, so daß Deutschland und andere Völker Europas nicht in der Lage seien, mit den Kolonien Handel zu treiben. Deutschland entwickle zum Beispiel die Erzeugung von künstlichem Gummi.

Der Labour-Abgeordnete Morgan-Jones verlangte eine stärkere Förderung der Selbstverwaltung in den Kolonien, kritisierte die Politik der weißen Siedler in Kenia und wandte sich dann gegen die Benachteiligung der Indianer in Südafrika.

Der Konservative Sir Earl Brinton behauptete, daß es nicht wahr sei, daß Deutschland infolge des britischen Zollsystems keine Rohstoffe aus dem Britischen Reich kaufen könne.

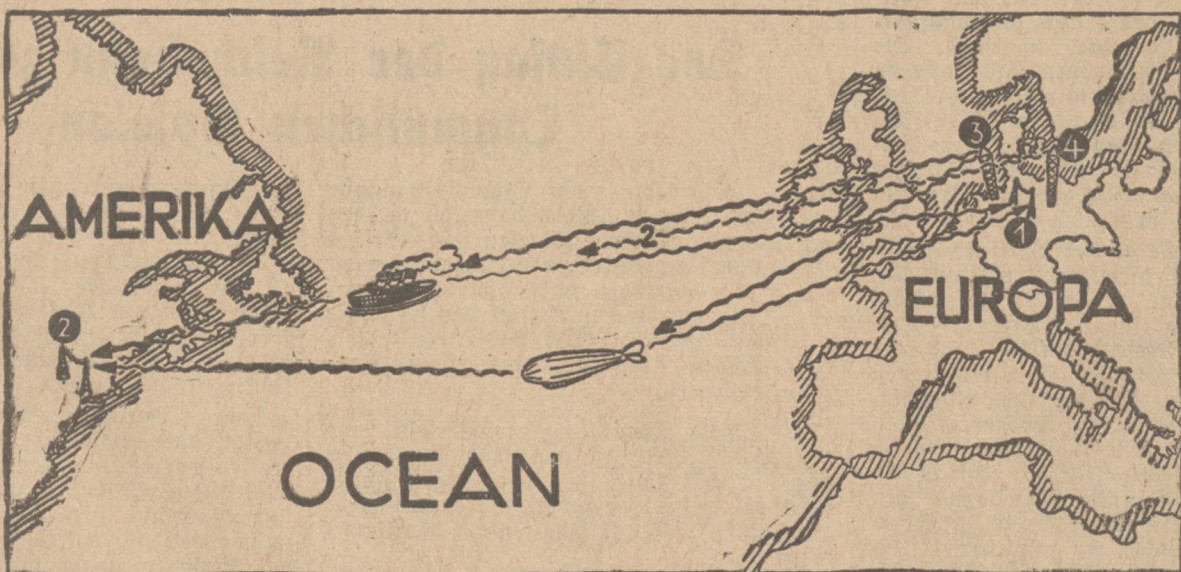
Der Liberale Evans verlangte Aufklärung über die Politik der Regierung in Bezug auf die Verteilung der Rohstoffe.

Der Konservative Gueff erklärte, wenn die Regierung den Siedlern helfen wolle, müsse sie die Steuern so niedrig wie möglich halten. Die Siedler verließen Kenia, weil sie keine ausreichenden Verdienstmöglichkeiten hätten.

Der Kolonialminister Gore versprach zunächst eine Untersuchung der Steuerfrage und wandte sich dann gegen den von Evans erhobenen Vorwurf, daß die Versorgung mit Rohstoffen aus den Kolonien behindert werde. Das sei nicht richtig. Die Kolonien hätten alles Interesse daran, Märkte für ihre Erzeugnisse zu finden, und die britische Regierung betreibe eine Politik der Nichtbeschränkung kolonialer Ausfuhr.

Der wirtschaftliche Nationalismus Europas behindere jedoch die britische Ausfuhr aus den Kolonien.

Die Aussprache brachte im übrigen keine bemerkenswerten Gesichtspunkte. Abschließend wurde der liberale Gegenantrag mit 171 gegen 86 Stimmen abgelehnt.



Der Funk verbindet Wasser, Luft und Erde.

Die erste Ausfahrt des Zeppelin-Luftschiffes „Hindenburg“ von Europa nach Amerika brachte die Rundfunkübertragung eines drahtlosen Ferngesprächs zwischen den Telefunken-Stationen des Luftschiffes und des Dampfers „Bremen“. Das Gespräch wurde in Europa aufgenommen und mit Richtstrahlern nach Amerika auf den dortigen Rundfunk gesendet.

1. Großempfangsstation Beetz bei Berlin

2. Norddeich, die deutsche Seestation für Schiffe und Luftschiffe

3. das amerikanische Empfangsstation der NBC

4. Zeesen, der deutsche Rundfunkstation für Schiffe und Luftschiffe

Jede Frau hat mehr vom Leben, wenn . . .

Camelia

Record Schachtel à 10 Stück Zl. 1.80

Spezial . . . Schachtel (6 Stück) 1.35 Regulär Schachtel (12 Stück) 3.00
Populär . . . (10 Stück) 2.50 Obergrösse „ (10 Stück) 3.30
Reisepackung (5 Einzelp.) 2.00 zt.

Die ideale Reform-Damenbinde - Warnung vor minderwertigen Nachahmungen!
Erhältlich in allen einschl. Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellennachweis durch Camelia-Werk Danzig, Holzmarkt 15.

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer
kauft man am billigsten bei
Zb. Waligórski
Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12.

Heirat

Reichsdeutscher
gebildet, sucht Reichs-
deutsche zwecks Heirat
nach Deutschland. Um Ver-
mögensangabe wird ge-
beten. Off. unter 1614
a. d. Geschft. d. Zeitung.
Alleinstehende, häus-
liche u. geschäftstüchtige
Dame, beider Landes-
sprachen mächtig, 45 J.,
mit vollkom. Wohnungse-
inrichtung und Zehn-
tausend Mark Barver-
mögen, sucht wegen Man-
gel an Serrenbekannt-
schaft
Chegefahrten
in fester Position. Nur
ernstgemeinte Zuschriften
möglichst mit Bild, unter
1619 a. d. Geschft. d. Ztg.

Geistige Erziehung u.
gesundheitliche Verfindung
mit Deutschland!

Durch die große deutsche Zeitung:
LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN
Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19

15 Stück
schwerer hoch-
tragend pom-
merellener
Kühe preiswert
ab-
zugeben.
Offerten unter 1600 an die Geschft. d. Zeitung.

Unterricht

Tanzschule
Szorski
Pierackiego 12, Tel. 38-08.

Achtung. Hausfrau!

Die Einmachzeit ist da!

Billige und gute Bücher sind Helfer der Hausfrau:

Sommerobst wird eingemacht. Herausgegeben von Dr. Gerta Wendel-
muth Zl. —.50
Die Zubereitung der Gemüse. Herausgegeben von Dr. Gerta Wendel-
muth Zl. —.50
Gekocht oder roh? Neuzeitliche Ernährungskunst von Alfred Brauchle
Zl. —.60
Neuzeitliche Küche von Toni Menzel Zl. —.60
Keine Fehlschläge mehr bei der häuslichen Obst- und Gemüseverwer-
tung. Von Andreas Knauth Zl. 1.25
Ich koche für mich allein. Von Irmgard von Stein Zl. 1.40
Neuzeitliches Obst- und Gemüseeinmachen. Praktische zeitgemäße An-
leitung zum Einmachen, Frischhalten und Trocknen von Obst und
Gemüse, sowie Anregungen zur Bereitung von Hausgetränken
nach Grundsätzen von Henriette Davidis, neu bearbeitet von
A. J. Richert Zl. 1.60
Koch schnell und frisch für den Sommertisch. Die fleischlose Sommer-
schnellküche. Von Meyer-Kirchgesner Zl. 1.75
Küche und Volksgesundheit. Ein Ratgeber für naturgemäße Küchen-
führung von Lotte Seel Zl. 2.10
Einkochen und Einmachen von Früchten, Gemüse, Fleisch usw. im
Haushalt. Von Arnulf Weber Zl. 2.35
1200 Hausfrauenkniffe. 1200 Antworten auf 1200 Fragen. Ein nie
versagender, praktischer Ratgeber für Haushalt und Küche Zl. 2.65
Die Obst- und Beerenweinbereitung und die Herstellung weinähnlicher
Getränke und unvergorener Obstsaft von Arnulf Weber Zl. 3.15
Beerenobst und Beerenverwertung. Anzucht und Kultur der Beeren-
arten sowie die Bereitung der Beerenweine, Säfte und sonstige
Dauerwaren von M. Lebl Zl. 3.95
Kochbuch für drei und mehr Personen von H. Lamprecht Zl. 5.60
Kochen in zehn Minuten oder die Anpassung an den Rhythmus unserer
Zeit. 300 Kochrezepte von E. de Pomiane Zl. 6.10
Volkskochbuch für die einfache Küche von Mary Hahn Zl. 6.10
Das neue Kochbuch für die deutsche Küche von Davidis-Schulze Zl. 6.10
Kleinbackwerk, Kaffee- und Teegebäck von Hermine Kiehne Zl. 6.65
Das Landkochbuch. Anleitung zur Herstellung nahrhafter, schmack-
hafter und preiswerter Kost von Caspari-Kleemann Zl. 7.35
Die Obstverwertung von Karl Huber Zl. 9.45
Die praktische Landfrau. Ein Lehrbuch für Landfrauen und ländlich-
hauswirtschaftliche Lehrlinge von Kreuzer-Lampe Zl. 10.50
Zu beziehen durch die Buchdiele der

KOSMOS-BUCHHANDLUNG

Poznań. Al. Marsz. Piłsudskiego 25. — Tel. 6105. 6275.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des
Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań
702 915.

Der klare Beweis:
Mit D. K. W.-Front
fahren Sie doch am billigsten!

Es ist bewiesen worden, dass bei jedem Wetter, in jedem Gelände der
D. K. W.-FRONT

sogar erheblich weniger als 6 Liter Benzin auf 100 km braucht.

Besondere Eigenschaften des Wagens:
Front-Antrieb. Einzelradfederung, sehr geräumige und bequeme Sitze,
Radstand 2,61 Mtr.

Reprezentacja Samochodów



ST. SIERSZYŃSKI
Poznań, Plac Wolności 11

Tel. 13-41.

Tel. 13-41.

Kleine Anzeigen

Verkäufe

Alubgarnitur
in Leder und andere
Polstermöbel.
Świętoślaska 10.
(Zezulca)

1 sehr gut erhaltener,
größerer

Gasbadeofen
steht zum Verkauf. Off.
unter 1608 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.

Elegantes
Herrenzimmer
Nußbaum, poliert, nur
425,— u. verschiedene
andere komplette.
Świętoślaska 10.
(Zezulca)

Elegantes, modernes
Gzimmer
gute Ausführung, Nuß-
baum poliert mit Vitrine,
preiswert.
Świętoślaska 10.
(Zezulca)

Kolonialwaren-
Geschäft
Gemüse- und Obstver-
kauf, mit ionniger
3-Zimmerwohnung, gute
Erlöse, wegen Fort-
zuges zu verkaufen. Off.
bitte unter 1615 an die
Geschft. dieser Zeitung.

Moderne
Nücheneinrichtungen
neue und gebrauchte, am
günstigsten nur
Świętoślaska 10.
(Zezulca)

Dampfdreschjak
„Lanz“. Baujahr 1912
Lokomotive 10 PS.,
10 Atmosphären, Dresch-
maschine 60 Zoll, in sehr
gutem Zustande ver-
kaufe gegen bar günstig.
Auf Wunsch Lokomotive
u. Dreschmaschine einzeln
Anfragen unter 1611 an
die Geschft. dies. Zeitung.

Schlafzimmer
Birnenholz, poliert,
friseurisch m. 3 Stühlen
Gelegenheitskauf.
Świętoślaska 10.
(Zezulca)

Polnische Gesetze
und Verordnungen in
deutscher Übersetzung,
Jahrgänge 1923—1933,
teilweise gebunden, preis-
wert abzugeben. Offert.
unter 1622 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Gute Kapitalsanlage
Parzellen von 500 bis
1000 qm (Stadt Poznań)
zu verkaufen. Auskunft:
Górna Włda 92.



Friseurbehelte

Haar-
spangen
15—30 gr.
Roller-
spangen
60—90 gr.
Haarweller, Kart. 30 gr.
Haarweller, Ds. 2.40 zt.
Wasserwellenkamm 2.50,
Ondulationshauben 4.—,
Schleier 0.60 bis 1.20 zt.
Haarneze 25 gr. Brenn-
eisen 40 gr. Ondulier-
schere 1.— zt. Brenn-
lampen 1.90 zt.
St. Wenzlit
Poznań
M. Marcinkowskiego 19.

Prima
Tonischalen
für Krippen in allen
Größen.
Baumaterialien
preiswert.
G. Smit, Gniezno,
Witkowska 12. Tel. 79
Zementwarenfabrik

Kaufgesuche

„Occasion“
Kaufe goldene, silberne
Schmuckachen, Bestede.
Meje Marcinkowskiego 23

Suche gebt., jedoch gut
erhaltenen

Jagdswagen
zu kaufen. Offert. unter
1618 an die Geschäftsst.
dieser Zeitung erbeten.

Dampfkessel
50—60 qm, betriebs-
fähig, von 8 Atm auf-
wärts gesucht. Angebote
unter 1610 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Suche zu kaufen
Landgrundstück
12—20 Morgen groß,
Wohnhaus und Garten,
in gr. dt. Dorf oder Gut,
wo Kolonialwarengeschft.
oder Rahmstation zu er-
richten wäre. Off. unter
1620 a. d. Geschft. d. Ztg.

Grundstücke

Sandwirtschaft
120 Morgen, Weizen-
Rübenboden mit Wind-
mühle, Wirtschaftsges-
bäude, alles neu, Inventar,
lebendiges, totes,
überkomplett, Privat-
wirtschaft, Kreis Zno-
wroclaw, Preis 70 000,
Anzahlung 50 000, Rest
längere Jahre. Nähere
Auskunft:
Poznań, Poznań,
Marjańska Koja 15.
Bawillon.

Grundstück

Drogerie, Photo- und
Kolonialwarengeschäft,
alter Besitz, an zahlungs-
fähigen Käufer zu ver-
kaufen. Offert. unter 1579
a. d. Geschft. d. Zeitung.

Stellengesuche

Monteur
und Mechaniker
routinierter Eisendreher,
vertraut mit Fräs- und
Schleifarbeiten, sucht von
sofort Stellung. Zuschr.
unter 1617 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Sandwirtschaftler
evgl., 21 J. alt, erfahren
in Kochen, Einweiden u.
fäml. Hausarbeiten sucht
Stellung vom 1. oder
15. August. Offert. unt.
1613 a. d. Geschft. d. Ztg.

Tüchtiger Müller
in 7jähr. ungekündigter,
selbständiger Stellung,
sucht Dauerstellung, wo
in Zukunft Verheiratung
möglich ist, am liebsten
in größerem Betrieb, e
Kaution kann gestellt
werden, evtl. nehme auch
kleine Wassermühle in
Bacht. Frdl. Angebote
unter „Müller 1621“ an
die Geschft. d. Zeitung
erbeten.

Offene Stellen

Haustochter
vom Lande für länd-
lichen Haushalt sofort
gesucht. Taschengeld ge-
währt.

Just
Podanin, pow. Chodzież.

Junger, unverheirat.
Büchergefelte
sofort gesucht.

M. Bruch
Wiedzychów n/B.
Rynek 11.

Tiermarkt

Wiredal-Terrier
rasserein, 10 Wochen alt
verkauft, 20 z pro Stüd.
Kunde, Jalesie
A. Subina.

Groß-, jung-, fehler-
freien

Wanlefel
kaufe. Erbte klare bill.
Offerte.
Eggebrecht
Wieleń n/Not.

Zum Verkauf
2 Buchhengste
u. ein Jähr. Wallach
u. Ra Bramfa 52, W. 1.

Kino

Franziska Gaal
als Peter
unwiderruflich bis zum
Sonntag.
Kino „Sfinks“

Vermietungen

Fleischerladen
als Filiale, zu vermieten.
ul. Chocimska 112.

2 leere
Zimmer
in Solacz zu vermieten.
Wolnyńska 12.

Mietsgesuche

Suche
2—3 Zimmer
Miete im voraus. Off.
unter 1616 a. d. Geschft.
dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Ruhiges, möbliertes
Zimmer
gesucht. Off. mit Preis-
angabe unter 1599 an
die Geschft. d. Zeitung.

Verschiedenes

Londyńska
Wafstalarzka
empfiehlt bei gutem
Orchester Karaffe von
2.— zt. Tana.

Automobile

Gebrauchte Personen-
sowie Lastwagen

Studebaker President 8 Zyl
Horch 8 Zyl. Lim.
D.K.W. Cabriolet
Ford Lim. 4 tür.
Chevrolet „ 6 sitz.
Chrysler „ 5 sitz.
Mercedes „ 4 sitz.
Mercedes Grand Sport
Fiat Lim. 509
Steyr „ 4 sitz.
Ford Lastwagen 2 Ton.
Chevrolet „ 2 Ton.
empfiehlt zu äußersten
Preisen und günstigster
Bedingungen

Brzeskianto S.A.
Poznań
ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 63-23.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 Wrocławska 15 u 14. ZOSTRÓW WLKP.

FEINSTE HERREN - MASS - SCHNEIDEREI

Herren Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

Aberschriftswort (fett) ----- 20 Groschen
jedes weitere Wort ----- 10 "
Stellengesuche pro Wort ----- 5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines angenommen

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeiger
teil im Pos. Tageblatt! Es
kostet Kleinanzeiger zu lesen!

**Packungen,
Dichtungen,
Schmierpressen,
Staufferbuchsen,
Gummiringe,
Puzwolle**
**Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft**
Spöldz. z. ogr. odp.
Poznań

Gisjchrank
1,35 m breit, 1,65 m hoch,
für Fleischerei zu ver-
kaufen
ul. Chocimska 112,
neben der Verlängerung
der Grünwaldstraße.

Für Ferien und Reise



empfehle
in großer Auswahl
Badebekleidung
für Damen, Herren
und Kinder.
Bademäntel
Badehosen
Frotteehandtücher
Sportbänder
Oberhemden
Wäsche aller Art

J. Schubert
Poznań
nur
Stary Rynek 76
— Koles Haus —
gegenüber d. Hauptwache
neben der Apotheke
„Pod Lwem“

Um Zeitkimer zu ver-
meiden bitte ich, meine
Kundschaft genau auf
meine Adresse
Stary Rynek 76
zu achten.

Tel. 3608. Tel. 3608

„Pelze“
Sämtliche Pelzmober-
nismierungen sowie Repa-
raturen werden jetzt aus-
geführt
50% billiger.
Große Auswahl in fer-
tigen Pelzen u. Fellen
stets auf Lager.
Jagłz, Poznań,
ul. Marcinkowskiego 21

**Damen-, Herren-, Kinder-
Schuhe**
große Auswahl, erstklas-
sige Qualität am billig-
sten bei

„ELKA“
Poznań, sw. Marcin 62.

Celon
Lampenschirme
preiswert.
Pracownia
Abazurów

L. Ross,
Sw. Marcin 27.
(Hof geradeaus).

Garten-schläuche
liefert billigst
Georg Dejer,
Firmg Gumb.
27 grudnia 15

700
auseinandergenommene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergeteile.

„Autosklad“
Poznań,
Dabrowskiego 89.
Tel. 46-74



Drig. Weckgläser
von 21 0,85 bis 21 1,90.
Prima Eintrichgläser mit
faktisfreiem Ring von
21 0,50 bis 21 1,10
Gummiringe
in allen Größen billigst!
Einkochapparate
Ideal: 12,50 zł. Weck:
19,50 zł. Butterkühler,
Eismaschinen,
Kuchentressen, noch
nie so billig.
B. Thiem, Poznań,
ul. 27 Grudnia 11.

**Billigste
Bezugsquelle!
Bürsten**
Pinzel, Seilerwaren,
Kosmetik, eigener
Fabrikation, darum billigst
empfiehlt
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch
von Rohhaar.

Fahrräder
in bester Ausführung
billigst
MIX
Poznań, Kantata 6a

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana
Szyman-
skiego 1
Hofl. I. Tr.
(früher Winterstraße)
am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von
Goldwaren. Reparaturen
Eigene Werkstatt. Annahme
von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

**Tapeten
Wachstuche**
Läufer, Leisten
billigst
Tapetenversandhaus
S. Stryzyk
Poznań,
Al. Marcinkowskiego 19
Telefon 12-92.



Roman Krajewski
Holzager
eigene Holzbearbeitung
Poznań, Czajęga 4,
am Rynek Wildecki.
Tel. 69-13, empfiehlt
Bauholz, Tischlerholz, Bau-
materialien, große Auswahl
von Felgen, Absuhr zur
Gebrauchsfelle.
Billigste Preise.

Und dennoch
kauft jede
Hausfrau nur
die besten u.
billigsten
garantierten
Einmach-
Gläser Marke
Irena u. Hansa
Bei Kauf, Rezepte gratis!

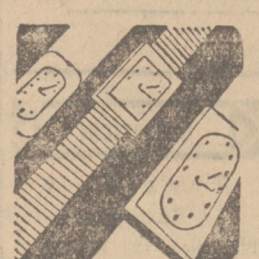
**Lederwaren,
Damen- Handtaschen**
Schirme
billigste Preise
Antoni Jaeschke,
Wyroby Skórzane,
Poznań,
Al. Marsz. Piłsudskiego 3
gegenüber Hotel Britannia

Sommersprossen
gelbe Flecke,
Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie
Axela - Crème
Dose z. 2.-
Axela - Seife
z. 1.-
J. Gadebusch
Poznań Nowa 7

Anrückenwagen
in jeder gewünschten
Ausführung
MIX,
Poznań, Kantata 6a.

Automobilisten!
Autobereifung
nur erstklassiger
Markenfabrikate
und frische Ware
sowie jegliches
Autozubehör.
Ersatzteile, kauft
man am preiswer-
testen bei d. Firma
Brzeskiauto S. A.
Poznań,
Dabrowskiego 29
ältestes u. größtes Automobil-
Spezialunternehmen Polens
Der Neuzeit ent-
sprechend einge-
richtete Repara-
turwerkstätte
Stets günstige Gelegenheits-
käufe in wenig gebrauchten
Wagen am Lager

**Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Auto-
Wagen-
Stauffer-
Fette**
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfs-
artikel — Öle und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.



Trauringe
Uhren — Standuhrwerke
empfiehlt Firma
Jubiler
Juh. Rudolf Brante
früher Rajkowski
Poznań, sw. Marcin 19
Ede Ratajczaka.
Gold und Uhrenreparaturen
billig und gut.
Kaufe Gold und Silber.

Schirme
Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Suchst du Erfolg
im Leben!
Die Kleidung wird den
Ausschlag geben!
drum kaufe stets
Molenda - Stoffe
Poznań,
Plac Sm. Krzyski 1
ul. 27 Grudnia 12.

Verschiedenes
Wanzenausgajung
Einzige wirksame Me-
thode. Töte Ratten,
Schwaben.
Amicus, Poznań,
Rynek Łazarzki 4, B. 4

Rat und Hilfe bei Geburt
und in allen Fällen.
Gebamme
Kowalewska
Łakowa 14

Achtung!
Geht Ihre Uhr nicht zuverlässig?
So kommen
Sie bitte im
Vertrauen
zu mir und
Sie sind
endlich zufrieden gestellt
Albert Stephan
Poznań,
Półwiejska 10, I. Treppe
Halbtorstrasse am Petriplatz.)
Uhren, Gold- und Silberwaren
Trauringe sehr preiswert und ree!

Dachdeckerarbeiten
in Schiefer, Ziegel, Pappe
usw.
Paul Röhr
Dachdeckermeister
Poznań, Grobla 1
(Kreuzkirche).



Neästhetische Linie
ist alles!
Eine wunderbare Figur
gibt nur ein gut zuge-
paßtes Korsett. Gefun-
deitgürtel. Unbequeme
Sürtel werden umge-
arbeitet.
Korsett-Atelier
von Anna Bittorf
pl. Wolności 9
Hinterhaus II. Etage.

Malerarbeiten
an allen Orten werben
sauber ausgeführt.
A. Dormaier,
Poznań-Górczyn,
ul. Swietlana 33, B. 6.

Möbel
Billigste Bezugsquelle
Slivinski
Zydowska 36.

Mut
zum Inserieren

Durch veräufte
Werbung
verloren gegangene
Kunden sind nur
schwer
zurückzugewinnen
Werben
ist darum die
Lösung des Tages!
Werben
durch Anzeigen im
Posener Tageblatt

Olympia
1936

Das offizielle Organ der XI. Olympischen
Spiele 1936 in Berlin, die

Olympia-Zeitung

erscheint täglich vom 20. Juli bis zum
18. August 1936 (im ganzen 30 Nummern)

Bezugspreis zł 16.—

Reich bebildert, zeitlich nicht zu überbietende
Schnelligkeit und Zuverlässigkeit der Berichterstattung.

Das Standardwerk u. eine wertvolle Erinnerung
an die XI. Olympischen Spiele in Berlin.

Sofortige Bestellung erbittet

Kosmos - Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.
P.K.O. Poznań 207915.

Von der Jugendbewegung zur Bewegungsjugend

Dr. B., Posen. Im Kalender der DDB, „Arbeits und Ehre“ S. 80 heißt es:

„Man braucht sich nur einmal die Lieder anzuhören, die diese Jugend auch heute noch besonders gern singt, um zu wissen: hier ist noch allzu viel verschwommene Romantik, zu viel Träumerei, der Zupfgeigenhansel spukt noch zu stark herum. Die Jugend weiß es, daß sie die revolutionäre Entscheidung bringen soll, aber ein großer Teil dieser Jugend hat es noch nicht klar erkannt, daß der Weg zur Revolution nicht romantisches Wandern bedeutet, sondern diszipliniertes Marschieren.“

Im DDB, Jahrbuch für die deutsche Jugend in Posen 1936, S. 222 wird geschrieben: „Wir stehen aber auch viel zu sehr im Kampf und in der Bewegung, um den echten Liebesliedern ihren Platz einzuräumen zu können.“

Es liegen sich noch mehr Stimmen anführen, die im Laufe unserer innerpolitischen Auseinandersetzungen ähnliche Urteile verkündet haben. Die, dem neuen Bewegungslied zuliebe, dem Liede des Zupfgeigenhansel verwaasene Romantik zusprechen. Sie mehr aber von „Revolution“, „diszipliniertem Marschieren“, „Barrikadenkämpfen“, „Kampf bis aufs Messer“ hören, um so größer ist die Schere gewachsen, die uns die „Bewegungs“freiheit von Tag zu Tag mehr beschneidet. Die Beschlagnahme bei der Bewegungsliebeslieder („111 Lieder“ mit mehreren Anhängen — „Sing mit, Kamerad“) ist nur der Vorstakt zu inzwischen erfolgten weiteren Schnitten gewesen. Darüber, besonders über die Bewegungsterminologie, werden wir noch gelegentlich schreiben. Einstweilen wollen wir uns darauf beschränken, das letzte Urteil unseres Mutterlandes über Jugendbewegung sowie über die heute noch im Mutterlande anerkannte hervorragende Rolle des Zupfgeigenhansel anzuführen, und zwar aus „Deutsche Sozialisten am Werk“. Ein sozialistisches Bekenntnis deutscher Männer. Berlin 1936. Dort lesen wir:

Es hat schon vor dem Kriege zahlreiche staatliche und parteiliche Massenorganisationen der Jugend gegeben, die sich auf einseitig spielerische sogenannte Wehrhaftmachung der jungen Generation mit Rekrutierungen, prunkvollen Aufmärschen und äußerlichem Drill beschränkten. Es ist bemerkenswert, daß diese Jugendorganisationen spurlos an der inneren Gestaltung der deutschen Jugend vorübergegangen und ebenso schnell und eindrucklos von der Bildfläche verschwunden sind, wie sie früher das Feld beherrschten. Schließlich mußte die allgemeine Wehrpflicht zu einem Teil wieder gut machen, was in den sogenannten Wehrbünden des Patriotismus an der Jugend durch Heranzüchten eines undisziplinierten Halbvolkstumens gesündigt worden war. Im Gegensatz hierzu ist es der deutschen Wandervogelbewegung in jahrzehntelanger Arbeit aus dem Auslesebunde heraus zweifellos gelungen, einen neuen deutschen Jugendstil zu schaffen. Ihre mehr oder weniger gewagten Versuche müssen als Experimente gewertet werden, deren Ergebnisse auch für unsere Zeit wesentliche Erkenntnisse in sich bergen. Man soll versucht werden, in diesem Sinne den schöpferischen Taten vom zage-

haften Versuch bis zum gelungenen Werk zu verfolgen und mit der Idee des deutschen Sozialismus in Verbindung zu bringen.

Ueber die Willensbildung innerhalb der jungen Generation des deutschen Volkes sind sich heute die „Gelehrten“ im großen und ganzen einig. Die Quellen des alten Wandervogeltums sind ausgeschöpft, die Formeln und Parolen unzähliger Bundestagungen untersucht und psychologisch zerlegt, und über das Chaos der tausendfachen Jugendorganisationen der Vergangenheit führt uns heute die Brücke „gelehrten Verstehens“. Zeit steht — und das wird auch von den gewichtigen Kritikern der deutschen Jugendbewegung anerkannt —, daß eine kleine Horde stetiger Gymnastiker den Grundstein zur eigentlichen Jugendbewegung legte; und zwar aus einer Zeit heraus, da das Vorkriegsdeutschland auf der Höhe einer scheinbar festgefügt inneren und äußeren Macht stand.

Man kann die Ansicht vertreten, daß die Wandervogelbewegung die in Kürze das bürgerliche Jungdeutschland ersetzte, eine hirn- und ziellose Angelegenheit defaden-

Diese Jugend war der Zeit vorausgeeilt, sie mußte der Schicksalsstunde harren, die eine Brücke zur alten Generation schlug und die Einheit von Jugend und Volk schmiedete. Sie zersplitterte sich in tausendfältigen Bestrebungen, denn dem Strom ihrer schäumenden Ideen war kein Ziel gegeben, und er zerteilte sich in eine Unzahl unfruchtbarer Wasserläufe, weil sich kein Meer auftat, darin seine Fluten münden konnten. Demnach wurzelte diese Jugend in der Tradition preußischen Soldatentums, wie ihre Säger im großen Kriege zu den tapfersten Freiheitskämpfern gehörten. Sie blieb mit dem heiligen ernstesten Streben deutscher Dichter und Denker im schöpferischen Kontakt, davon zeugt ihre junge Dichtung, ihre Gottesgeheuer, ihr Volkslied und der klare Ausdruck ihres jungen Lebens.

Ihre Verbundenheit mit Volk und Nation und ihre gesunden sozialistischen Bestrebungen sind tausendfältig erkennbar, wenn sie sich schon damals von der herrschenden Gesellschaftsschicht des Wilhelminismus trennte, so wandte sie sich von je-

nen zusammenzuschließen. Es ist von erschütternder Tragik, daß nach dem siegreich verlorenen Kriege die Horden zucht- und sittenloser, sogenannter wilder Wandervogel und Latscherliken des roten Jungproletariats in hellen Haufen über die Gräber der 8000 gefallenen Wandervogelhelden, der jungen toten Freiwilligen von Langemard und Verdun trampelten, um damit der deutschen Jugendbewegung einen schweren moralischen Schaden zuzufügen.

Es ist bürgerlicher Gedankenlosigkeit zuzuschreiben, daß dieser Schaden nie wiedergutmacht werden konnte. Unsere Wandervogelbrüder liegen im Felde. Ihr blutiges Heldenantlitz erhebt sich über jene Pharisäer, die heroische Geisteshaltung und Tradition der deutschen Jugendbewegung mit ungewaschenen langen Haaren, romantischem Pazifismus und lächerlicher Weltfremdheit gleichsetzten. Sie wissen nichts um die wahre Tradition des echten deutschen Wandervogels. Freilich ist es besser, diese Tradition wird geleugnet, totgeschwiegen und verlästert, als daß man sie zerredet; schließlich kann es niemand leugnen, daß die Freiheitsgedichte eines Walter Flex und die Volkslieder im Zupfgeigenhansel nach wie vor in den Tornistern der jungen Nation auf große Fahrt gehen, und daß die Fähnlein von Langemard in allen deutschen Gauen flattern.

Und hierher gehört die Betrachtung der Nachkriegsvorgänge in der deutschen Jugendbewegung. Auch hier war es nicht Aufgabe der Jugendbünde an sich, den machterobernden politischen Stoßtrupp des neuen Deutschlands zu bilden, wie er in der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitlers heranreife. Wenn alle Nachkriegsparteien versuchten, die Jugendbewegung in den Bann ihrer politischen Bestrebungen zu ziehen, um sich auf diese Weise den lebensnotwendigen Nachwuchs zu verschaffen, so ist es zumindestens verständlich, daß sich die Bünde zunächst einmal gegen jede Politisierung zur Wehr setzten. Daß sie zu einem Teil den weltanschaulichen Anschluß an den Nationalsozialismus verpassten, lag ausschließlich an ihrer Nachkriegsführung. Innerhalb der jungen Generation wird stets die Gefahr bestehen, daß sich ihre Führung nicht immer nach dem Prinzip der Leistung, der Reife und des Wertes vollzieht; und wenn die alte kampfprobierte Führerschaft des Wandervogels draußen in Flandern ruhte, so läßt sich erklären, daß aus dem Chaos des großen deutschen Umbruchs nicht von heute auf morgen eine neue Führerschaft heranreifen konnte.

Mit Recht hat der Jugendführer des deutschen Reiches in seinem Werk „Hitlerjugend“ ein vernichtendes Urteil über die Führer der Nachkriegsjugendbewegung ausgesprochen. Es erübrigt sich, auf diesen Führerkrieg der Bünde einzugehen. Damit wird die Arbeit jenes bedeutsamen Kreises der hündischen Wehrbewegung des Nachkrieges weder unterschätzt noch übergangen, dessen Leistungen sie allerdings weniger aus seiner Führung als aus seiner Jungenschaft herauskristallisierten. Er hat die Idee des alten Wandervogels aus dem Sumpf unfruchtbarer Eigenbrödelei heraus-



Tausende können sich irren, Millionen aber nicht! Das ist die Erklärung dafür, dass heute Millionen täglich Chlorodont-Zahnpaste benutzen und schöne weiße Zähne haben. Chlorodont ist ein Begriff für Qualität und Preiswürdigkeit.

Achten Sie beim Einkauf auf die rote Löwenmarke als Garantiezeichen für die Echtheit. Alleinverkauft: Miraculum, Krakow.

Chlorodont



ter Romantiker gewesen ist. Dagegen spricht allerdings die Tatsache, daß durch ihre Bestrebungen die bürgerliche Gesellschaftsordnung des Wilhelminismus bereits vor dem Kriege in ihren Grundfesten erschüttert wurde; dies geschah nicht von der politischen Seite her; hier waren die Fronten bereits erstarrt, und die bürgerliche Jugend war vom jungen Proletariat isoliert, obgleich sie als Stoßtrupp der jungen Generation durchaus revolutionäre Wege ging, die mit dem Rollen der Arbeiterjugend eng verknüpft waren.

In der Wandervogelbewegung trat die deutsche Jugend ihren vielumtönten und so unendlich mißverstandenen Leidensweg an. Sie stand gegen die eine Welt von Widerstehern auf, schwor dem Standesbündel und der vergifteten Lebenshaltung ihrer Zeit ab und versuchte neue Gesetze jungen Eigenlebens aufzurichten. Daß sie hierbei — vor allem in der Gründerzeit — von einem Extrem ins andere fiel, ist nicht zu verwundern, und man darf darüber niemals den guten Kern ihres Strebens verkennen. Wenn sie Schülern und Studenten mit der einfachen Fahrtenluft tauschten, in der zünftigen, selbst gestalteten Jungengemeinschaft durch deutsche Gänge marschierte und am lodernden Feuer ihren Bund schloß, so liegt darin ihr eindeutiges Bekenntnis zu Volk und Nation.

nen Kräften ab, die den politischen Unter- gang in sich trugen, die Revolte von 1918 ermöglichten und letzten Endes die Voraussetzungen für ein demokratisches marxistisches System und für eine widerstandsfähige Reaktion bildeten.

Die politischen Richtungen des Vorkrieges haben alles versucht, um die Jugendbewegung für ihre Interessen zu gewinnen und einzuspannen. Es zeugt von deren gesundem Instinkt, wenn sie sich gegen den Syrenengesang der Parteien im großen und ganzen aufstellte. Die Vorkriegsstellung der Internationalen und die Tatsache, daß die bürgerlich-nationalen Schichten des Volkes die wahre Bedeutung der Jugendbewegung niemals erkannten, der jede Unterstützung verweigert blieb, ließen die ehrlichen Bemühungen der Bünde den jungen Arbeiter zu erfassen, über einen gewissen Grad nicht hinauskommen. Dennoch hat die revolutionäre Geisteshaltung der deutschen Jugendbewegung, so weit sie in den großen Bünden und in der deutschen Pfadfinderei, den Jungarbeiter unbewußt nationalsozialistisch infiziert. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß die Sozialdemokratie mit an dem Jugendproblem gescheitert ist, und daß es dem Marxismus niemals gelang, trotz aller zur Verfügung stehenden Machtmittel, das junge Deutschland unter seinen Fah-

Sommerglück

Von Axel Rasmussen.

Duft von Wiese, Wasser und Wald. Und atmende Stille. Ab und an ein selig verlornes Bild. In die Bäume des Himmels. Und Fülle. Der Sonne, der Wärme, des Lichts. Das ist Glück.

Glück ist es, weich und gelöst im Gras zu rasten. Von keiner Sorge, von keiner Bängnis gestreift. Fern liegt die Welt. Ihr Mühen, ihr Werken, ihr Hasten. Nahe ist das Feld, das der Ernte entgegenreift.

Nahe ist der Halm, der Käfer, der Schmetterling. Zierlicher Blütenfleck neigt sich zärtlich dir zu. Nichts von dem, was hier lebt, gilt deinem Auge gering. Alles ist dir verbunden, gibt dir ein brüderlich „Du“.

Freudlich schreitet der Sommer und groß durch das Land. Alles haucht leise er an mit seiner atmenden Lust. Und unterm Himmel, der weit und weiten sich spannt, Wiegt sich die Erde und träumt. Und reift. Und schlummert. Und ruht.

Der vorbildliche Wagnerdirigent

Erinnerungen an Felix Mottl

Von Staatskapellmeister Professor Robert Heger, Berlin.

Am 2. Juli jährte sich zum 25. Male der Todestag Felix Mottls, des größten Wagnerdirigenten, den Frau Cosima als „den in der Welt stehenden Vertreter ihrer eigenen Kunstanschauung“ bezeichnete und den sie über alle in Bayreuth tätigen Dirigenten stellte. — Sogar in ihrer Todesstunde gedachte Frau Cosima Wagner noch einer Parfüm-Probier unter Mottls Leitung.

Die Schriftleitung.

Es war im Frühjahr des Jahres 1907, als ich zum ersten Male mit Felix Mottl zusammentraf. Sein Name übte schon damals eine große Anziehungskraft aus. Der Ruhm seiner hervorragenden Einstudierungen am Karlsruher Hoftheater, der sich bereits über ganz Deutschland ausgebreitet hatte, fand in

meiner Heimatstadt Straßburg einen ganz besonderen Widerhall. Viele Straßburger Kunstfreunde führen nach Karlsruhe, um namentlich seine Wiedergabe von Verdis Oper „Die Trojauer“ zu erleben. Für mich bedeutete damals der Name Mottl den Inbegriff aller Autorität auf musikalischem Gebiet.

Mein Lehrer, Max v. Schillings, bei dem ich im Jahre 1907 in München studierte, führte mich dem schwer zugänglichen Generalmusikdirektor des Kgl. Hof- und Nationaltheaters zu. Das Ergebnis unserer kurzen Aussprache war meine Verpflichtung als Solorepitor und Bühnenassistent für die kommende Festspielzeit.

Am besten konnte man die Persönlichkeit des berühmten Dirigenten während der Probenarbeit erkennen. Mein erster großer Eindruck von ihm war die hingebungsvolle Werkreue, mit welcher er die regelmäßig im Münchener Repertoire gespielten Meisterwerke Mozarts und Wagners für die Festspielzeit vorbereitete. Nicht die geringste Ausdrucksnuance der Gesangspartien noch irgendeine Klangfärbung des Orchesters blieb unbeachtet. Er liebte es, wichtige Dinge seiner persönlichen Interpretation der Meisterwerke immer wieder allen Beteiligten einzuschärfen. Besonders freute er sich dann, wenn ihm die zunehmenden Blicke der Solisten und Orchestermitglieder begegneten, noch ehe er seine Forderung ausgesprochen hatte. Mottl spielte bei sämtlichen Bühnenproben mit Klavier den Orchesterpart selbst. Er war ein ganz hervorragender Pianist, der sich trotz seiner weitverzweigten Dirigiertätigkeit eine vollkommene, perlende Klaviertechnik bewahrt hatte. Er war ein ganz hervorragender Partiturspieler. Ich habe die ihm eigene Gewandtheit, selbst eine unbekannte Partitur zu überblicken, von keinem anderen Musiker übertroffen gefunden. Niemals hat er der vorgeschriebenen Stimmung der Hörner oder Klarinetten eine besondere Beachtung geschenkt. Seiner Meinung nach mußte ein begabter Musiker ohnehin wissen, ob die Klarinetten in A oder B geschrieben sind. Manchmal unterbrach er, namentlich bei den Proben zu Mozarts Werken, sein Spiel, um wichtige feintönige Anweisungen zu geben. Er forderte dann irgendeinen seiner Akademiestüler auf, für kurze Zeit das Klavier zu übernehmen. Einmal, als er wieder an das Instrument zurücktrat, quittierte er das mehr oder weniger anfängerhafte Partiturspiel mit der Bemerkung: „Ich habe bis jetzt gar nicht gewußt, daß Mozart nur für Flöten und Kontrabässe instrumentiert hat.“

Seine Gracilität und feinfühligste Anteilnahme beim Musizieren war auf allen Proben die gleiche. Es war ein Genuß, bei solchen Bühnenproben neben ihm am Klavier zu sitzen, weil er gerne feinsinnige Bemerkungen und geistreiche Glossen in sein Spiel einflachte. Unvergessen ist mir während einer Fagot-

Probe seine Bemerkung: „Der Verlust, den die Welt erlitten hat, weil Mozart schon mit 35 Jahren sterben mußte, ist einfach nicht zu ermessen. Was hätte dieser Mann wohl noch alles geschrieben, wenn er nur fünf Jahre länger gelebt hätte!“

Mottls ganze Liebe gehörte aber fast ausschließlich dem Wagnerischen Kunstwerk, für das er zeitlebens seine beste Kraft eingesetzt hat. Viele Werke lebender Autoren wurden von ihm aus der Taufe gehoben und zur erfolgreichen Aufführung gebracht, aber immer bekannte er wieder, daß er den Wagnerischen Meisterwerken bis zum Lebensende die Treue halten werde. Er fügte dann launig hinzu: „Wagner wird es mir bestimmt nicht übelnehmen, daß ich auch den Mozart ein bißchen lieb habe.“ Nie habe ich Mottl in solch spontaner Begeisterung gesehen als bei einer Bühnenprobe der Schlussszene des „Siegfried“. Immer wieder rief er während des Spiels aus: „Ist das nicht schön? Ist das nicht herrlich? Niemals, solange Opernmusik geschrieben werden wird, wird die Genialität dieser Einfälle zu übertreffen sein.“ Nach dem wunderbaren E-dur-Thema (sehr ruhig und mächtig bewegt), das er mit tiefster Inbrunst und Ausdruckskraft spielte, war er so in die Musik versunken, daß er beim Beginn der Gesangsstelle „Ewig war ich, ewig bin ich“ statt in E-moll in E-dur weiter spielte. Natürlich lenkte er schon nach dem ersten Takt in die richtige Tonart ein und warf der Vertreterin der Brünhilde, seiner späteren Gattin, Frau Kammerlängerin Fraubender, einen verärgerten Blick zu. Niemand außer ihr schien von allen Anwesenden die kleine Entgleisung bemerkt zu haben.

Es ist selbstverständlich, daß sich Mottl am großartigen am Puls gab. Seine ganze Interpretation musikalischer Werke ging durchaus vom Bühnengeschehen aus. Er selbst entflammte und begeisterte sich immer wieder aufs neue an den Bühnenvorgängen und an der Ausdruckskraft der Textworte und Gesangslinien und übertrug diese Begeisterung auf das Orchester, so daß eine beständige Wechselwirkung und gegenseitige Befruchtung zwischen Bühne und Orchester stattfand. Besonders faszinierend war er als Interpret der Tristanpartitur. Das Charakteristische an seiner Interpretation war die wunderbare Atmung, die er den thematischen Linien verlieh. Was die Verzier bei der Herztätigkeit Sphole und Diastole nennen, Spannung und Entspannung, das wurde im großen Liebesduett des 2. Aktes tatsächlich ins Musikdramatische übertragen. Tristan sollte denn auch die letzte Oper sein, die er dirigierte. Schon wenige Jahre nach unserem Zusammentreffen legte er kurz nach den Worten der Solbe: „Sie heißt ich, daß er gesunde und heil nach Hause kehre“ den Taktstock für immer aus der Hand.

Seine Auffassung des Wagnerischen Kunstwerkes muß — weit über seinen Tod hinaus — für jeden Dirigenten vorbildlich bleiben.

Die Namensmagyarisierung, eines der stärksten nationalen Ziele Ungarns

Zur Verurteilung Dr. Franz Baschs

gerissen und im Laufe weniger Jahre sein Jugendleben auf ein Niveau gebracht, das einzigartig in der Welt dastehen dürfte. Der Typ des wehrbündigen Jungen entspricht dem Wesen des alten deutschen Wandervogels und hält der stählernen Härte der neuen Zeit durchaus stand.

Nach dem Kriege stand die Frage, ob sich die deutsche Jugendbewegung — die bisher nur auf dem Auslesebund basierte — überhaupt auf die breiten Massen eines Volkes ausdehnen könnte, im Mittelpunkt der bündischen Diskussion. Ihre Befähigung hätte praktisch zur bedingungslosen Eingliederung der Bünde in die nationalsozialistische Jugendorganisation führen müssen; darum wurde sie vom Führerkriegel der Jugendbewegung verneint und ihre Verwirklichung strupplos sabotiert.

Die Bünde erstrebten zwar von innen her die Volksjugend, während sie nach außen hin ihre Existenzmöglichkeiten ableugneten, um aus bündisch-parteilichem Interesse ihren eigenen Bestand zu erhalten. Sie hatten es hierbei nicht leicht, denn ihre Gefolgschaften standen längst unter dem weltanschaulichen Einfluß des Nationalsozialismus, und die Jungenschaften drängten nach dem großen gemeinsamen Einsatz; das brennende Problem der Jugendmannschaften deutete auf diese Entwicklung und hätte in diesem Einsatz endlich seine Lösung gefunden; trotzdem wußten die Bundesführungen die erforderlichen Konsequenzen zu umgehen. Sie verloren damit ihre letzte Autorität und den Einfluß auf die Marschrichtung ihrer Jungenschaften. Sie übten Verrat an der Wandervogeltradition und fielen zu einer Zeit Hader und Zwietracht, da die Ernte des jungen Aufbruches heranreife. Ihre fehlte die große Kraft, das Werk der deutschen Jugendbewegung zu vollenden. Sie mühten sich nicht, Gegenstände zu überbrücken, neue Wege zu beschreiten und den Aufgaben einer neuen Zeit gerecht zu werden. Sie versagten in der entscheidenden Schicksalsstunde und wurden mit Recht von der deutschen Revolution zerbrochen.

Diese Entwicklung verfehlte der alten Jugendbewegung den zweiten tödlichen Schlag, der auch von jenem kleinen Stoßtrupp, der ihn mit dem Mut der Verzweiflung zu parieren suchte, in seinen Auswirkungen nicht aufgefangen werden konnte. Wir wollen nicht von den schmerzlichen Folgen sprechen, die aus dem Zusammenbruch der Jugendbewegung unserem Volk und der jungen Generation erwachsen.

Das deutsche Schicksal hat uns gelehrt, daß aus dem Scheitern Zusammenbruch die Grundzüge eines neuen, besseren Wertes erstehen können, wenn eine Generation den Mut hat, im Glauben an seine Idee aus dem Gefirgen zu lernen und dem Heute mit seinen neuen schweren Aufgaben mannhaft zu begegnen.

Der Wille zum neuen Reich lebt nach wie vor in den Herzen der gläubigen Nationalsozialisten und fanatischen Sozialisten des alten Wandervogeltums. Sie schöpfen sich nicht in einer wegmühtigen Betrachtung einer zerbrochenen Welt, sondern bilden die Stoßtrupps des Nationalsozialismus und setzen an den Beginn ihres neuen Wesens das bedingungslose Bekenntnis zur Hitlerjugend.

Das Wesen der Hitlerjugend beruht auf dem Streben, die Jugend des ganzen Volkes zu erfassen und im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu formen. Sie hatte in ihrer Fiktion die Volksjugendbewegung zu gestalten, in den ersten beiden Jahren ihrer staatlichen Anerkennung im wesentlichen organisatorische Aufgaben zu bewältigen. Ihre Lösung ist bewundernswert; kaum jemals stand eine Führung vor der riesigen Aufgabe, im Laufe weniger Monate Millionenmassen herbeiströmender Jugend einheitlich und organisiert zusammenzufassen.

Wie in der nationalsozialistischen Bewegung, so bildet auch hier die Organisation Voraussetzung für höhere Ziele und Aufgaben. Auch die NSDAP gelangte nicht allein durch ihre mustergültige Organisationsform zur Macht, sondern durch den völkisch-weltanschaulichen Einfluß, den sie mit Hilfe der Organisation auf die Volksmassen ausübte.

Für die Jugend eines Volkes ist die beste Organisationsform gut genug, denn sie nimmt ja bereits den ersten Einfluß auf einjähre junge Menschen. Die Geschichte der deutschen Jugendbewegung lehrt uns, wie bedeutsam gerade bei der Jugend die richtige Lösung der Organisationsfrage ist. Ein Rückblick auf die Organisationsversuche der Jugendbewegung ist lohnend und interessant:

Wohl fand die locker disziplinierte Horde des Ur-Bachantentums den Weg zu sich selbst und ihre Fahrt führte zu Volk und Heimat, aber sie blieb ein verlorener Haufe, solange die Geleise ihrer Jungenschaften ungeschrieben waren. Sie mußten aus der Jugend selbst entstehen und ihrer Lebenshaltung entsprechen.

(Schluß folgt)

Im Prozeß gegen den Deutschstumsführer Dr. Franz Anton Basch in Ungarn hat die kgl. Ungarische Kurie Ende vergangenen Monats in 3. Instanz das abschließende Urteil gefällt. Es handelt sich dabei um ein Strafverfahren, das in einem Vorfall vom November 1933 seinen Ausgang hat und zu den bedeutsamsten Fragenkreisen im völkischen Leben der Gegenwart gerechnet werden muß.

In seiner Eigenschaft als Kulturssekretär des Ungarisch-Deutschen Volksbildungsvereins hatte Dr. Basch die deutschen Gemeinden der schwäbischen Türkei (Südungarn) bereist und auf einer Ortsgruppenversammlung des rein deutschen Dorfes Batapati die Bestrebungen gewisser ungarischer Gesellschaftsschichten zur verschärften Magyarisierung der deutschen Familiennamen berührt. Er zeigte an einzelnen Beispielen, wie insbesondere die jungen deutschen Bauern dem auf sie ausgeübten Druck sich entzogen und stolz darauf waren, ihren ehrlichen deutschen Namen zu behalten. Die Versammlung kam zu keinem ordnungsmäßigen Ende. Der überwachende Obernotar ließ sie durch den anwesenden Polizeibeamten auflösen.

Dr. Basch wurde unter Anklage gestellt wegen Schmähung der ungarischen Nation. Es gibt in Ungarn einen Gesetzartikel „über den wirksamen Schutz der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung“ aus dem Jahre 1921. Wer gegen die ungarische Nation einen beleidigenden Ausdruck gebraucht, kann danach mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, Amtsverlust, Entziehung der politischen und Ehrenrechte sowie schließlich der Ausweisung aus der Gemeinde, wo die Tat begangen wurde, bestraft werden. Die Schmähung der ungarischen Nation sah der Staatsanwalt in folgendem Satz aus der Rede Dr. Baschs:

„... Ein jeder aber, der zu uns gehört, und ihr wißt ganz genau, wer zu uns gehört, — und der ohne Zwang seinen ehrlichen deutschen Namen hergibt, hat es auch nicht verdient, daß er ihn bisher in Ehren getragen hat.“

Die ungarländischen Gerichte zu Fünfkirchen sind in den Verhandlungen vom Herbst 1934 und Frühjahr 1935 den Ausführungen der Anklagebehörde mit steigender Strafschärfe gefolgt. Der erste Richter in Fünfkirchen, der Universitätsstadt inmitten des deutschen Siedlungsgebietes, hat eine erhebliche Gefängnisstrafe mit Amts-, Ehr- und Wohnsitzverlust ausgesprochen und die Fünfkirchner Tafel hat beide Straarten erhöht in der Erwägung, daß Dr. Basch mit seinem Vorgehen den öffentlichen Frieden der Gemeinde gestört hat.

Zu diesen sonderbaren Urteilen waren die Fünfkirchner Gerichte mit der Begründung gelangt, daß die Namensmagyarisierungsaktion „eine spontane Ausgestaltung der ungarischen Seele im Interesse der nationalen Einheit Ungarns“ darstelle und unbedingt angestrebt werden müsse. Da nun aber dieser Ausdruck der ungarischen nationalen Seele von einem jeden ehrlich patriotisch denkenden Staatsbürger in Ungarn selbstverständlich mit Hochachtung behandelt werden müsse, so könne eine Stellungnahme dagegen nur als eine Schmähung und Geringschätzung der ungarischen Ehre und der ungarischen nationalen Seele betrachtet werden.

Nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch in weiten Kreisen des deutschen und andersnationalen Auslandes haben diese Ausführungen berechtigtes Aufsehen erregt. In einem Zeitalter, in dem der Gedanke von der Achtung des fremden Volkstums und von der uneräußerlichen Liebe zum eigenen Volkstum mehr und mehr das Leben der Völker zu beherrschen beginnt, kann ein Versuch, den Namenswechsel zu rechtfertigen, immerhin als einzigartig und zum mindesten überspitzt angesehen werden. Man war deshalb auch allgemein der Auffassung, daß auf das letzte Rechtsmittel Dr. Baschs durch die kgl. Ungarische Kurie zu Budapest eine grundsätzliche Erklärung abgegeben würde, die bedeutend von den beiden vorher ergangenen Urteilen abrückte. Die Strafen waren nämlich auch vom Ministerium eingezogen worden und auch dieser Umstand berechtigte zu der Annahme, daß von maßgeblicher ungarischer Seite einer Verschärfung der Lage vorzubeugen versucht würde. Schließlich und vor allem — diese Auffassung vertrat insbesondere der parteiamtliche „Völkische Beobachter“ im Reich — war ja gerade durch den kürzlich abgeschlossenen Kulturaustauschvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn die Eigenständigkeit der beiderseitigen Volkstümer anerkannt und zur Grundlage politischer Vereinbarungen gemacht worden.

Um so befremdlicher ist der Spruch der Kurie am 24. Juni 1936 ausgefallen. Die Kurie stellt als verbindende Richtlinie fest, daß die Namensveränderung eine Sache der Nation sei und jeder, der sich gegen sie wende, damit gegen die Bestrebungen des Staates angehe.

Man muß wissen, daß die Namensmagyarisierung seit Jahrzehnten in einem außerordentlich großen Umfange in Ungarn betrieben wird. In der Auseinandersetzung, die sich an das bald dreijährige Strafverfahren Baschs knüpfte, ist unter anderem zur Sprache gekommen, daß in jedem Jahre — nach dem „Budapester Sonntagsblatt“ — durchschnittlich 120 000 fast ausschließlich deutsche Familiennamen in eine magyarische Form überführt werden. In den verschiedensten deutschen Gemeinden werden zur Unterstützung der Arbeit patriotische Feiern abgehalten. Zu dem allgemeinen Druck tritt die Förderung der Angelegenheit auf allen möglichen privaten Wegen. Man kann sich ungefähr ein Bild von dem Ausmaß machen, das die Vorgänge inzwischen angenommen haben, wenn man kürzlich lesen konnte, daß 50 ungarische Vereine der Landeshauptstadt ihre Vertreter zu einer Beratung über die Förderung der Namensmagyarisierung zusammentraten ließen. Schließlich liegt es ja auch auf ein und derselben Linie, wenn etwa in wiederholten Zuschriften der Zeitungen zu lesen steht, daß zukünftig jeder Vertreter Ungarns im Auslande einen rein magyarischen Namen tragen müsse und wenn dann etwa die Sakung des Heldenkapitels vorschreibt, daß die Veteranen des Weltkrieges, die Lehnsgut erhalten, als Voraussetzung unabhängig einen rein magyarischen Namen mitbringen und gegebenenfalls ihren deutschen Namen, mit dem sie Gut und Blut dem Vaterlande opfereten, ablegen müssen.

Es widerspricht jedoch dem Kenner der Verhältnisse, aus dem scharfen Urteil der Kurie nunmehr zu folgern, daß die Auffassung des höchsten ungarländischen Gerichts tatsächlich die endgültige Antwort auf die Frage der deutschen Volksgruppe in Ungarn wegen ihres Rechtes auf die Sicherstellung und Erhaltung eigenen Volkstums sei. Die Deutschen in Ungarn wollen und können nicht glauben, daß „die ungarische Nation“ — zu der ja schließlich auch sie selbst zählen und als deren treueste Söhne

sie von Freund und Feind stets anerkannt wurden — damit gefestigt werde, daß man dem geraden, ehrlichen deutschen Manne den völligen Bruch mit seiner Vergangenheit, seinem Volke und der deutschen Kultur zumutet. Denn um nichts anderes handelt es sich in Wirklichkeit: Wer einmal der magyarischen Familiennamen angenommen hat, wird damit zugleich das Opfer eines ewigen Zwiespaltes. Er wird seines Volkstums beraubt — und dies kann nach geläuterter Auffassung nie und nimmer das Recht eines Staates sein. Es ist aber auch, wie die Deutschen in Ungarn ebenso sicher glauben, nicht einmal zum Nutzen des Magyarentums selbst. Wie kann die Budapest-Presse sich beklagen, weil vielleicht die rumänische Regierung einen Vernichtungsfeldzug gegen magyarische Ortsnamen im abgetrennten Gebiete führt, wenn der magyarischen Öffentlichkeit nicht einmal die Persönlichkeit des loyalsten Staatsbürgers im Lande heilig ist?

Hiernach ist es schließlich nicht verwunderlich, daß gerade die Presse in den teilweise von Magyaren bewohnten Randstaaten Ungarns mit unverminderter Spannung die weiteren Vorgänge verfolgt und alles, was in Kumpfungarn geschieht, den Angehörigen der magyarischen Minderheiten warnend vor Augen hält. Wenn gar der Führer des regierungsamtlichen Volksbildungsvereins, der Staatsminister Dr. Gratz, als seine immerhin nicht ganz unbeachtliche Meinung erklärt hat, er halte das Bestreben auf den alten Namen wie auch das Ablegen neuer für ein Verdienst noch für eine Sünde, so kann man schon den bitteren Hohn verstehen, mit dem ein Blatt in Rumänien Herrn Dr. Gratz empfohlen hat, er möge für die Dauer seines Amtes als Vorsitzender des Ungarisch-Deutschen Volksbildungsvereins seinen deutschen Namen möglichst bald in einen echten magyarischen Namen verwandeln.

Die Weltanschauung, die in den Herzen von 100 Millionen Deutschen unerschütterlich lebt und die Unantastbarkeit des Väternamens leidenschaftlich bejaht, wird aber auch — dessen sind wir gewiß — über die letzten Auswüchse liberalistischer Staatswillkür und völkischen Unfriedens hinwegschreiten und zu jenem Völkfrieden führen, der solche Urteile wie den Spruch der Kurie vom 24. Juni 1936 nicht mehr kennt.

Der Kampf um die deutsche Schule in Lettland

Die jüngsten Schläge der lettischen Regierung gegen die deutsche Volksgruppe des Landes sind im Reich noch in frischer Erinnerung und verdienen als neueste „Aneignung“ deutscher Kultur durch die Letten recht lange in autem Gedächtnis behalten zu werden. Sie zeigten erneut das völlige Unverständnis nicht nur gegenüber der deutschen Arbeit am baltischen Lande und gegenüber dem Lebensrecht der deutschen Heimatgenossen, sondern darüber hinaus gerade gegenüber der eigenen Lage, in der sich das lettische Volk und der lettische Staat befinden.

Von gleicher Art und Absicht wie diese lettischen Enteignungsgehele ist die lettische Schulpolitik gegenüber den nichtlettischen Schulen des Staates. Sie wurde nur weniger beachtet, weil sie nicht mit einem einzigen, gewaltsamen Schlag, sondern langsam und stetig arbeitet. Nach zweijähriger Tätigkeit kann sie auf ansehnliche „Erfolge“ zurückblicken. Die Schülerzahl sämtlicher deutschen Schulen in Lettland betrug von 1920 ab bis zum Schuljahr 1932/33 ziemlich gleichbleibend mit nur geringen Schwankungen gut 11 000, wobei die Zahl der Schulen (Gymnasien, Fachschulen, Volksschulen und Kindergärten) in stetigem Aufbau bis 1927/28 auf 112 stieg und dann bis 1932/33 langsam auf 100 zurückging. Dieser Rückgang betraf vor allem Kindergärten und Fachschulen. Seit 1933/34 hält dieser Rückgang vermehrt an. Die Zahl der Schulen beträgt nur noch 88, der Verlust betrifft diesmal aber im wesentlichen die Grundschulen. Gleichzeitig fiel die Schülerzahl:

1933/34 auf 10,5

1934/35 auf 8,7

1935/36 auf 8,5 Tausend.

Stellt man den nur geringen Geburtenrückgang und die erfreuliche Tatsache einer zahlenmäßig schon bedeutenden Abwanderung jüdischer Schüler aus deutschen Schulen in Abrechnung, so bleibt als wesentlicher Grund für den Rückgang deutscher Schulen und Schüler die auf bewußte Entnationalisierung ausgehende Kulturpolitik der lettischen Regierung.

Von den Maßnahmen gegen das nichtlettische Schulwesen im Lande ist besonders einschneidend die Bestimmung, daß Kinder aus Mischhefen, bei denen ein Elternteil Lette ist, die lettische Schule besuchen müssen. Damit ist man vom Grundgedanken des freien Bekenntnisses abgegangen und macht den Versuch einer „objektiven“ Festsetzung, die der Willkür des herrschenden Apparates alle Macht in die Hände gibt. Die Zahl der Mischhefen von

Deutschen und Letten ist außerordentlich hoch. Die Kinder solcher Ehen werden, ohne daß der Wille der Eltern mitsprechen darf, zu Angehörigen des Staatsvolkes gestempelt. Eine solche Abgrenzung deutschen und lettischen Volkstums ist aber kaum möglich. Zahllose Deutsche sind im Laufe von Generationen im lettischen Volkstum übergegangen, und auf der anderen Seite sind ursprünglich lettische Familien in erheblicher Zahl eingebourisch worden, ein Vorgang, der noch im vorigen Jahrhundert gleichzeitig eine ständige Aufwärtsentwicklung bedeutete. Vielfach haben sich so jahrhundertlang die artverwandten Volkstörper der Deutschen und Letten im Lande verbunden, durchmischt und nie gesondert, — sicher zum großen Nutzen des lettischen Volkes. Heute macht man nun plötzlich den Versuch, „objektive“ Bestimmungen im Sinne einer künstlichen Lettifizierung durchzuführen und damit die freie Entscheidung von Eltern und Kindern zu unterbinden.

Gleichzeitig wurde im lettischen Unterrichtsministerium die deutsche Abteilung für das Bildungswesen beseitigt, die vorher das gesamte deutsche Schulwesen einigermaßen ungehemmt hatte leiten können. Dadurch war es möglich, die Lehrpläne der deutschen Schulen umzugestalten, z. B. für die Geschichtsstunden fast durchweg die lettische Sprache durchzusetzen. An Stelle der freien kulturellen Entfaltung ist ein schwerer Druck getreten. Dazu kommt dann noch die Bestimmung, daß Gemeinden zum Unterhalt einer Minderheitenschule erst bei einer Schülerzahl von 75, statt bisher 50 Kindern verpflichtet sind.

Diese Einengungspolitik des lettischen Staates gegenüber dem freien Leben der deutschen Volksgruppe beruht auf einem verhängnisvollen Zirkel, als ob der kleine lettische Staat besser führe, wenn er seine deutschen Staatsbürger in ihrem Lebensrecht beschneidet, anstatt ihre Bereitschaft zu Mitarbeit und Verständigung zu seinem eigenen Vorteil zu nutzen. Anscheinend ist aber in der nächsten Zeit mit einer solchen politischen Einsicht, die dem Volke gibt, was dem Volke gehört, nicht zu rechnen. Der lettische Staat geht mit vermehrtem Druck und roher Hemmungslosigkeit auf seinem alten Wege weiter, der zerstört und nicht aufbaut. Das baltische Deutschland aber steht mehr denn je im Kampfe um sein Recht an der Heimat, um die Freiheit des völkischen Lebens, das auf die Dauer nicht ungestraft vergewaltigt werden kann.

Danzig

Auskünfte durch die

Danziger Verkehrszentrale, Danzig,

Stadtgraben 5, sowie durch die Zeitung, in der dieses Inserat erscheint.

Mittelalterliche Romantik — Modernes Großstadtleben — Wald und See — Reizvolle Kur- und Badeorte, vom einsamen Fischerdorf auf der Nehrung bis zum eleganten Weltbad mit internationalen Sportveranstaltungen - Waldoper - Spielkasino

Zoppot

Geldmitnahme bis zu zfl 500.— je Person und Monat

Der Vierjahresplan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Zu dem Vierjahresplan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der von dem Finanzminister Kwiatkowski bei der Beratung des Ermächtigungsgesetzes im Parlament angekündigt worden ist, bringt als erste die „Gazeta Handlowa“ einige konkrete Ziffern. Es wird darauf hingewiesen, dass in dem Vierjahresplan für das 1. Jahr öffentliche Arbeiten mit einem Betrage von 345 Mill. zfl veranschlagt sind. Da in dem ursprünglich für das Jahr 1936/37 aufgestellten Investitionsprogramm der polnischen Regierung bereits öffentliche Arbeiten in Höhe von 223 Mill. zfl vorgesehen sind, ergeben sich auf Grund des neuen Plans für das erste Jahr des Vierjahresplanes neu vorgesehene Ausgaben von wenig mehr als 120 Mill. zfl. Mit der Bereitstellung dieser Beträge soll bereits seit 1. Juni begonnen sein.

Weiteres Ansteigen der Kohlenausfuhr im Juni

Nach den bisher vorliegenden Angaben hat sich die Ausfuhr von Steinkohlen im Juni 1936 im Vergleich zu dem vorigen Monat um ungefähr 14000 t oder rd. 2,3% erhöht. Die Durchschnittsziffer der Ausfuhr wird je Arbeitstag mit 27000 t angegeben bei insgesamt 23 Arbeitstagen im Monat Juni.

Die Ausfuhr nach den mitteleuropäischen Märkten zeigt im Juni gegenüber dem vorigen Monat eine verhältnismäßig nur geringe Änderung. Der Hauptabnehmer war weiterhin Österreich. Die Verschiffungen nach den skandinavischen Märkten sind insgesamt um 8000 t zurückgegangen, wobei sich die Einfuhr aller skandinavischen Länder ausser Finnland ungefähr gleichmässig verringert hat. Die Ausfuhr nach den baltischen Staaten zeigt ebenfalls einen Rückgang um 7000 t. Weiter hat sich auch die Ausfuhr nach den westeuropäischen Staaten verringert. Die Ursache hierfür liegt hauptsächlich in den geringen Lieferungen nach Frankreich, während die Bezüge der anderen Länder sich nur wenig verändert haben. Auf Grund der erhöhten Kohlenbezüge Italiens hat die Ausfuhr nach Südeuropa eine beträchtliche Steigerung, nämlich um 38000 t, erfahren. Nach den aussereuropäischen Märkten konnten im Juni insgesamt 10000 t weniger als im vorigen Monat abgesetzt werden. Dabei sind jedoch im einzelnen beträchtliche Veränderungen eingetreten: so hat sich die Ausfuhr nach Argentinien um 19000 t vermindert, während die Lieferungen nach Syrien und dem Fernen Osten nach längerer Zeit wieder aufgenommen wurden. Der Absatz von Kohlen und Bunkerkohlen nach der Freien Stadt Danzig entwickelte sich gleichfalls günstig.

Die Verschiffungen über Danzig und Gdingen zeigen — nach vorläufigen Angaben — für den Monat Juni im Vergleich zum Mai einen Rückgang um 49000 t. Von diesen 49000 t entfallen jedoch auf Gdingen nur 14000 t, während sich die Verlagerungen in Danzig um 35000 t vermindert haben.

Vor der Brüsseler Tagung der IREG

„L'Information“ meldet aus Brüssel, dass auf der Tagesordnung der dort am 15. 7. 36 zusammengetretenen neuen Tagung der IREG vor allem die endgültige Feststellung der anglo-kontinentalen Ausfuhrabkommen stehen werde, die jedenfalls vor dem 8. 8. 36 erfolgen müsse. Ausserdem werde die Anpassung der kontinentalen Stahlpreise an die englischen Inlandspreise beraten werden. Die in Aussicht genommene Regelung werde nicht für alle englischen Distrikte die Erhöhung der kontinentalen Preise im genauen Umfange der Erhöhung der englischen Inlandspreise nach sich ziehen, weil Fob-Preise für alle englischen Bestimmungsorte festgesetzt werden würden. Gleichzeitig werde man die Verhandlungen über die Errichtung des Feinblechkartells fortsetzen, von denen man in Brüssel glaube, dass ein Abkommen noch für Ende Juli erzielt werden könne.

In Paris ist man überzeugt, dass auf der Brüsseler IREG-Tagung auch die Frage der künftigen innerfranzösischen Eisen- und Stahlpreise Gegenstand von Erörterungen sein werde. Die unvermeidliche Erhöhung dieser Preise soll, wie nunmehr mit Bestimmtheit verlautet, zum 1. 8. 36 erfolgen — doch soll der genaue Umfang dieser Erhöhung noch numer nicht feststehen, obwohl man allgemein den Prozentsatz von 10 vom Hundert nennen hört.

Bevorstehender Besuch des kanadischen Handelsministers in Polen

In den polnischen Wirtschaftskreisen erwartet man im Laufe der nächsten Wochen einen Besuch des kanadischen Handelsministers Euler, der sich vor kurzem auf eine Europareise begeben hat und im Laufe dieser Reise auch Polen und Sowjetrussland aufzusuchen gedenkt. Wie verlautet, beabsichtigen die am polnischen Aussenhandel interessierten Wirtschaftskreise die Anwesenheit des kanadischen Handelsministers in Polen zur Klärung etwaiger Möglichkeiten für den Ausbau des polnisch-kanadischen Warenaustausches auszunutzen.

Die Schwierigkeiten bei der Ernte-einbringung in Sowjetrussland

Aus den Berichten der Sowjetpresse geht hervor, dass die Ernte-einbringung in diesem Jahre mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist. Die „Prawda“, das Zentralorgan der Partei, weist darauf hin, dass der „Kampf um die Ernte“ in diesem Jahre unter schwierigen Bedingungen geführt werden müsse. Das kalte Frühjahr ist unmittelbar durch heisses Wetter abgelöst worden. Im ganzen Monat Mai hat es im Süden der Sowjetunion nicht geregnet. Trotz dieser ungünstigen Bedingungen ist nach Ansicht des Blattes dank der getroffenen agrotechnischen Massnahmen, der Bearbeitung der Felder mit vollkommenen Maschinen usw., in den südlichen Getreidegebieten, wo die Ernte-einbringung bereits begonnen hat, mit einer günstigen Ernte zu rechnen. Die Einbringung der neuen Ernte ist gegenwärtig in der Krim, im Asow-Schwarzmeer-Gebiet, im Nordkaukasus und in den Gebieten Odessa, Dnepropetrowsk, Donez, Winniza und Kiew der Sowjetukraine, sowie im Gebiet von Stalingrad im Gange. Das trockene, heisse Wetter, das von Gewitterregen abgelöst wird, hat das Reifen aller Kulturen im Süden der Sowjetunion beschleunigt. Dies ist eine der charakteristischen Besonderheiten der diesjährigen Ernte-einbringung. Während sonst zuerst mit dem Mähen der Wintergerste, sodann der Sommergerste und des Winterweizens begonnen wurde, ist in diesem Jahre diese Reihenfolge in der Regel nicht vorhanden. Noch bevor die Einbringung der Wintergerste beendet ist, müssen bereits die Sommergerste und der Winterweizen geschnitten werden. Dies alles

macht eine Beschleunigung der Vorbereitungen und des Einsatzes der Mähdrescher auf den Feldern, sowie die Ausnützung jeder Stunde für die Erntearbeiten erforderlich. Eine zweite Besonderheit der diesjährigen Ernte-einbringung ist die, dass bei Weizen und Gerste die Körner aus den Ähren fallen. Dies ist besonders im Kubangebiet der Fall. Die Gefahr des Körnerausfalls wird noch dadurch vergrössert, dass im Süden gegenwärtig starke Gewitterregen niedergehen. Unter diesen Umständen ist es notwendig, das Mähen des Getreides zu beschleunigen.

Die „Prawda“ weist darauf hin, dass unter diesen Verhältnissen der reibungslosen Arbeit der Mähdrescher eine besondere Bedeutung zukommt. Indessen ist man in verschiedenen Gebieten gegen die Verwendung von Mähdreschern eingestellt. Angeblich, um die Ernte zu beschleunigen, oder aber im Hinblick darauf, dass ein Teil des Getreides sich gelegt hat, lässt man die Mähdrescher liegen und ist zur Ernte-einbringung mittels Lobogreikas (einfacher Erntemaschinen) übergegangen. Der stellvertretende Volkskommissar der Sowjetlandgüter, Jurkin, der gegenwärtig die Sowjetukraine bereist, hat festgestellt, dass in grossen Gebieten auf den Feldern hauptsächlich mit Lobogreikas gearbeitet wird, während mit Mähdreschern nur Versuche angestellt werden. Die „Prawda“ erklärt, dass diese Bestrebungen, die Bedeutung der Mähdrescher herabzumindern, auf das entschiedenste zurückgewiesen werden müssten.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 11. Juli. Fast will es scheinen, als ob die Börse wieder in Gang gekommen ist. Die Aufträge fliessen den Banken wieder reichlicher zu, denn die Umsätze waren in dieser Woche beachtlich. Man schliesst wohl nicht fehl, wenn man die neuen Käufe als Anlage schätzt. Erfreulich ist, dass das Vertrauen zu den Anlagewerten wächst und auf diese Weise der Markt eine, wenn auch langsame Entlastung erfährt. Interesse war vor allem für die 4½proz. Zloty-Pfandbriefe und die 4proz. Posener Landschaftlichen Konversions-Pfandbriefe vorhanden, während die 4½proz. umgestempelten Goldzloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft eher vernachlässigt lagen. Massgebend hierfür dürfte wohl die höhere Effektivverzinsung der beiden ersteren Arten sein. Während die Warschauer Börse in den letzten Tagen eine auffallend schwache Tendenz zeigte, hatten die Kurse unserer hiesigen Papiere kaum eine Veränderung erfahren. Die anhaltende Kaufkraft führte sogar zu leichten Kurssteigerungen, die jedoch nicht über ¼-½% hinausgingen. Das Interesse für Staatspapiere war gering. Entsprechend der Warschauer Börse wurde auf ermässiger Basis gehandelt. Die Abschlüsse betrugen bis 1%. Eine nervöse Haltung zeigten Bank-Polski-Aktien. Das Papier, zuerst mit 103% bei uns gehandelt, ermässigte den Kurs auf 99%. Später trat eine Erholung auf 100% ein, doch konnte man von einem Geschäft kaum sprechen.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 10. Juli. In Danziger Gulden wurden für teleg. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.45—26.55, Berlin 100 RM (verkehrslos) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Zürich 100 Franken 172.46 bis 173.14, Brüssel 100 Belga 89.12—89.48, Amsterdam 100 Gulden 359.00—360.44, Stockholm 100 Kronen 136.43—136.97, Kopenhagen 100 Kronen 118.07—118.53, Oslo 100 Kronen 132.94—133.46, New York 1 Dollar 5.2675 bis 5.2855.

Warschauer Börse

Warschau, 10. Juli

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren schwach, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66.00, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 76.50—76, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. Serie III 47.50, 6proz. Dollar-Anl. 1919/20 66.50, 7proz. Stabilisier.-Anleihe 1927 50—50, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81,

5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46—45.50—45.75, 4proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie VI 39.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.13 bis 54.25, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 57.50.

Aktien: Tendenz: wenig belebt. Notiert wurden: Bank Polski 101, Warsz. Tow. Fabr. Eukra 28.50—28.55, Starachowice 33—32.75.

Amtliche Devisenkurse

	10. 7. 36	10. 7. 36	9. 7. 36	9. 7. 36
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	358.88	360.47	358.88	360.32
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.17	89.53	89.12	89.48
Kopenhagen	118.01	118.59	117.96	118.54
London	26.43	26.57	26.42	26.56
New York (Scheck)	5.2675	5.2911	5.2671	5.2871
Paris	34.91	35.08	34.94	35.08
Prag	21.91	21.99	21.91	21.99
Italien	41.80	42.10	41.80	42.10
Oslo	132.77	133.43	132.77	133.43
Stockholm	136.32	136.98	136.32	136.98
Danzig	99.8	100.20	99.90	100.20
Zürich	172.56	173.24	172.56	173.24
Montreal	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zfl.

Märkte

Getreide. Bromberg, 10. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Roggen neu 12.75—13, Standardweizen 19—19.25, Wintergerste 14.50—15.25, Hafer 15—15.50, Roggenkleie 8.75—9, Weizenkleie grob und fein 9—9.50, Weizenkleie mittel 8.50—9, Raps 30—32, Rübsen 32—34, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 18—20, Blaulupinen 11.50—12, Gelblupinen 13—14, Kartoffelflocken 13.50—14.25, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 16—17. Gesamtumsatz 1316 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 246, Weizen 302, Einheitsgerste 18, Sammelgerste 160, Wintergerste 86, Hafer 13, Roggenmehl 145, Weizenmehl 51, Roggenkleie 221, Gerstenkleie 15, Raps 15, Rübsen 27, Kartoffelflocken 10 t. Tendenz: abwartend.

Getreide. Warschau, 10. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 19.50—20, Sammelweizen 742 gl 19—19.50, Standardroggen I 700 gl 12.75—13, Standardroggen II 687 gl —, Standardhafer I 497 gl 15.25 bis 15.75, Standardhafer II 516 gl 15.75—16, Standardhafer III 460 gl 14.75 bis 15.25, Braugerste 15.75—16, Braugerste 678—673 gl 15.50—15.75, Braugerste 649 gl 15.25—15.50, Braugerste 620.5 gl 15—15.25, Felderbsen 17—18, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 19 bis 20, Peluschkern 19—20, Serradella doppelt gereinigt —, Blaulupinen 10—10.50, Gelblupinen 13.50 bis 14, Weisskleie roh 60—70, Weisskleie 97% 80—100, Weizenmehl 65% 29.50—30.50, Roggenmehl 65% 21—22, Schrotmehl 95% 17—18, Weizenkleie grob 10.50—11, Weizenkleie mittel

Kein vertragloser Zustand mit Frankreich

Da die in Paris geführten Verhandlungen über eine Neuregelung der französisch-polnischen Handelsbeziehungen bisher zu keinem Abschluss geführt haben, bestand die Gefahr, dass nach Ablauf des gekündigten polnisch-französischen Handelsvertrages von 1924 mit dem 10. 7. 36 ein vertragloser Zustand eintreten würde. Da damit eine Reihe von Zollbindungen in Fortfall gekommen wäre, würden auch andere, die Meistbegünstigung im Handelsverkehr mit Polen genießende Staaten betroffen worden sein. Es ist jedoch am 9. 7. von beiden Seiten eine vorläufige Verlängerung des Vertrages um 10 Tage bis zum 20. 7. 36 beschlossen worden. Man hofft, bis dahin einen Abschluss der Pariser Verhandlungen zu erreichen. Die Verzögerungen, die sich hierbei ergeben hatten, sind in der Hauptsache bei den Fragen über die künftige Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen beiden Ländern entstanden.

und fein 9.50—10, Roggenkleie 8.50—9, Leinkuchen 15.50—16, Rapskuchen 13.25—13.75. — Gesamtumsatz 834 t, davon Roggen 131 t. — Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 11. Juli. Amtliche Notierungen für 100 kg in zfl frei Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	13.50—13.75
Weizen	15.50—15.75
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 zfl	—
670—680 zfl	—
Wintergerste	14.50—14.75
Hafer	15.50—15.75
Standardhafer	15.00—15.25
Roggenmehl 30%	21.25—21.50
1. Gatt. 50%	20.75—21.00
1. Gatt. 65%	19.75—20.25
2. Gatt. 50—65%	14.50—15.50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	31.75—33.50
1. Gatt. 45%	31.00—31.50
1. B. 55%	30.00—30.50
1. C. 60%	29.50—30.00
1. D. 65%	28.50—29.00
1. E. 20—55%	27.75—28.25
1. F. 20—65%	27.25—27.75
1. G. 45—65%	24.75—25.25
1. H. 55—65%	20.50—21.00
1. I. 60—65%	19.00—19.50
1. J. 65—70%	17.00—17.50
1. K. 70—75%	15.00—15.50
Roggenkleie	9.00—9.50
Weizenkleie (grob)	9.00—9.50
Weizenkleie (mittel)	8.50—8.75
Gerstenkleie	9.50—10.75
Wintertraps	—
Leinsamen	—
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschkern	—
Viktoriaerbsen	—
Folgererbsen	20.00—22.00
Blaulupinen	11.25—11.75
Gelblupinen	15.00—15.50
Serradella	—
Blauer Mohr	—
Rotkleie, roh	—
Rotkleie (95—97%)	—
Weisskleie	—
Schwedenkleie	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Leinkuchen	15.75—16.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	15.50—16.00
Weizenstroh, lose	1.40—1.65
Weizenstroh, gepresst	1.90—2.15
Roggenstroh, lose	1.50—1.75
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	1.75—2.00
Haferstroh, gepresst	2.25—2.50
Gerstenstroh, lose	1.40—1.65
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.15
Heu, lose	4.25—4.75
Heu, gepresst	4.75—5.25
Netzeheu, lose	5.25—5.75
Netzeheu, gepresst	6.25—6.75

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1723.5 t, davon Roggen 593, Weizen 224, Gerste 220 t. Umsätze mit altem Roggen nur auf der Achse über Notiz.

Getreide. Danzig, 10. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15.60—15.75, Roggen 118 Pfd. 15.50, Gerste ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16.60—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.25, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.85, Hafer 15—17, Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 10, Gerste 22, Hafer 5, Hülsenfrüchte 20, Kleie und Oelkuchen 21, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrus; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Zuch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Zote; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrus; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarz; Kopf- und Druck und Verlag: Concordia, Sp. A., Druckerei i. m. w. m. c. Sämtliche in Poznań, Woj. Wielkopolski.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Spółka Akcyjna
P o z n a ń

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

Devisenbank

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten.
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten
und Devisen, / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Wants-Verband

Die glückliche Geburt eines
gesunden

Jungen

zeigen hocheifreut an

Albrecht Prante und Frau
Gertrude geb. Krentzlin.

Poznań, den 11. Juli 1936.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädelchens

zeigen in dankbarer Freude an.

Kazimierz u. Meta Wabiński
geb. Beyer

Poznań, 10. Juli 1936
z. Zt. Diakonissenhaus.

Tierarzt Dr. Davis

ist verzoogen nach

Waly Wazów 4/5

(hinter dem Teatr Wielki)
Telefon wie bisher 1599.



KLEIN-CONTINENTAL
für Heim-
Beruf und Reise
Erzeugnis der
WANDERER-WERKE
SCHONAU-HEMNITZ

Auch auf Teilzahlung. Verlangen Sie Prospekt.

Generalvertretung

Przygodzki, Kampel i Ska

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21, Tel. 2124

Kaufe Schlachtpferde

Emil Joseph, Wronki, Tel. 20.

Hiermit teilen wir unserer werten Kundschaft mit, dass wir
unsere

Gardinenabteilung,

bisher Stary Rynek 85, Ecke ul. Rynkowa, Anfang Juli d. Js.
liquidiert und nebenan zur Zentrale, Stary Rynek 86, verlegt
haben, die wir gleichzeitig bedeutend vergrößern.

Die Eröffnung dieser neuen umfangreichen Geschäftsräume,
welche bis zur ul. Kramarska 15 reichen, erfolgt Ende Au-
gust d. Js.

Gleichzeitig geben wir bekannt, dass wir am Montag, dem
13. Juli d. Js. unseren

Saison - Ausverkauf

beginnen.

Grosse Mengen zurückgebliebener Sommerwaren, wie:
modern gemusterte Seiden, Organdis, Voiles, Mousseline,
Kattune und andere Sommerartikel werden zu bedeutend
ermässigten Preisen verkauft.

Reste zu Spottpreisen

Auf sämtliche, im Preise nicht herabgesetzten Artikel ge-
währen wir bei Barzahlung **10% Rabatt.**

MODENHAUS

W. i. S. Schubert

HAUPTLOKAL: STARY RYNEK 86.
MODENSALON: Al. Marcinkowskiego 10 Bazar.

Billiger Nachsaison-Verkauf

Teppiche - Läuferstoffe - Tischdecken - Diwanddecken
Gardinen - Dekorations- und Möbelstoffe u. s. m.

10% bis 15% Rabatt

Reste unter Preis

Aussortierte Ware bis 50% Preisermässigung

Bracia Górecky Poznań
ul. Nowa 6



Ideal u. Erika

die weltberühmten und
erfolgreichsten deutschen
Schreibmaschinen bietet an:

Skóra i Ska Poznań
Al. Marcinkowskiego 28

Lichtspieltheater „Siońce“

TELEGRAMM!

Morgen, Sonntag, 12. Juli d. J. um 12 Uhr mittags
noch eine Vorführung des grössten Boxkampfes

Max Schmeling contra Joe Louis

wegen des grossen Interesses und der beinahe ausverkauften Karten
für die heutige Vorstellung um 11 Uhr abends.

Vorverkauf der Karten findet von 12-2 Uhr mittags und von 4 Uhr
nachmittags an der Kasse des „Siońce“ statt. Die Preise zu beiden
Vorstellungen sind gleich: Alle Parterreplätze 75 Groschen, alle
Balkonplätze 1 zł.

Sommernächte

finden noch für Monat
August in schöner wald-
und wasserreicher Ge-
gend Aufnahme. Pen-
sionspreis p. Tag 3,- zł.
Stenzel, Kolno-Młyn,
pov. Wiedzychów.

Dekorationskissen



Überbetten, Unterbetten, Kissen

Kurorte

Boypot
Carlton-Hotel,
Penzion
Parkstr. 27.
Vornehmer Haus in
ruhiger, autofreier Lage,
mit schönem Garten,
Seeblid und eigenem
Strand. Erstklassige Ver-
pflegung, niedrige Preise.
Juh. Barjoe.

Gelegenheitskauf

Chevrolet, Limousine, 4 Pers.
Chevrolet, Roadster
Mercedes, Torpedo, 4 Pers.
Austro Daimler, Typ ADR, 6 Pers.
Ford, 4 Pers. — **Ford-Lasterwagen**, 2-Ton.
Automobile in gutem Zustand fahrtbreit
empfiehlt

Przedstawicielstwo Samochodów Auto-Union
Stanisław Sierszyński
Poznań, Plac Wolności 11, Tel. 1341

M. Feist, Juwelier
Poznań, ul. 27 Grudnia 5. Gear. 1910.

Feine Goldschmiede-Arbeiten
Reparaturen und Neuarbeiten
Trauringe — Uhren
Gravierungen bei billiger Preisberechnung.

Sommernächte
finden auch in diesem
Jahre in meinem Pen-
sionshause freundl. Auf-
nahme. Verlangen Sie
Prospecte.
Heinz Hoffmann,
Großhändler, v. Wlozato-
wie, pov. Leszno.

Ferienaufenthalt
nahe Wald und Wasser.
sehr gute Verpflegung (Diät)
gekauft. Preisangabe er-
beten. Off. u. 1804 an
die Geschäfts. dieser Zeitung.

Kaufe Schlachtpferde
zum Export
Artur Friedmann, Fr. Ratajczaka 31
Telefon 34-47.

Achtung, Achtung!

Falls einer meiner Kunden glaubt,
weil Diebe Stoffe mir geraubt
ich hätte keine Auswahl mehr
so ruf ich: „Halt, da irrst er sehr!“
Das Lager ist längst aufgefüllt
von besten Stoffen (keiner knüllt)
und neu'sten Mustern ausserdem
ich bitte sie sich anzuseh'n.

Erdmann Kuntze

Schneidermeister

Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage.
Gegründet 1909. Telefon 5217.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damen-
schneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Preise erheblich billiger.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden.

**Moderne Frack- und Smo-
king-Anzüge zu verleihen.**

Die neuesten Modelle!

Chevrolet

Mercedes-Benz

Opel

Die besten Wagen für unsere Wege! — Bei höchster
Leistungsfähigkeit — wirtschaftlich und zuverlässig.
Konkurrenzlose Lastwagen 1½-10 Tonnen

unverwüstlich im Gebrauch!

BRZESKIAUTO S. A.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 63-23, 63-65.
Größtes und ältestes Automobil - Spezialunternehmen
Polens.

Modernst eingerichtete Reparaturwerkstätten.
Grossgaragen

Grosse Auswahl in gebrauchten Wagen, bestrenommiert
Fabrikate zu billigsten Preisen und äusserst günstigen
Zahlungsbedingungen.